

UNIVERSITÀ CA' FOSCARI VENEZIA



**Dipartimento di Scienze del linguaggio
Lingua Tedesca**

**Esercizi di tedesco
II-III anno**

**Esercizi di lettura guidata di testi di letteratura
tedesca contemporanea**

a cura di Katia Montino

Anno accademico 2008-2009

Einheit 1 – Judith Hermann

1.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Conrad (aus: Judith Hermann, *Alice*)

1. Sie hatte eine Wegbeschreibung. Conrad hatte Alice eine Wegbeschreibung nach Berlin geschickt, altmodisch, mit der Post. Anschrift, Telefonnummer und eine kleine Skizze. Das Haus, in dem er und Lotte wohnten, ein weißes Rechteck, das gelbe Haus, südlich davon.
2. Conrads Schrift war fein und zittrig, schon vertraut; das geht schnell, dachte Alice, daß einem eine Schrift vertraut vorkommen kann, viel schneller vertraut ist, als der Mensch, der sie schreibt.
3. Die Skizze lag auf ihrem Schoß: Sie hatte einen geblühten, verknitterten Rock an. Sie saß auf dem Beifahrersitz, Anna schlief auf der Rückbank, den Kopf an ihren Rucksack gelehnt, den Arm über dem Gesicht. Der Rumäne fuhr. Seit sie die italienische Grenze überquert hatten, sprach er Italienisch. (...)
4. Da bist du, sagte Lotte: Sie lächelte und hörte wieder auf zu lächeln, wenn sie nicht lächelte, waren die Falten um ihre Augen herum weiß. Lotte war siebzig Jahre alt. Conrad auch. Über ein Vierteljahrhundert älter als Alice Ist alles gutgegangen, sagte Lotte. Hattet ihr eine gute Reise. (...)
5. Ja, sagte Alice. Es ist alles gutgegangen. Es war anstrengend. Aber jetzt sind wir da, und wir freuen uns, Lotte, ich freue mich sehr. Lotte sagte, Conrad ist krank. Er ist leider krank, nichts Schlimmes, nur ein wenig Fieber, aber er liegt im Bett.(...)
6. Er will nicht, daß du ihn so begrüßt, im Bett liegend, er möchte das nicht. Er kommt später zu euch. (...) Komm, sagte Lotte weich. Ich schließe euch das gelbe Haus.
7. Sie hielt ein kleines Paar Schlüssel hoch, das sie die ganze Zeit über wohl schon in der Hand gehabt hatte, sie hatte mit den Schlüsseln in der Hand auf der Terrasse gesessen und auf sie gewartet, und Alice dachte, daß es Conrad gewesen war, der sie eingeladen hatte.
8. Es war seine Einladung gewesen, er hatte diese Einladung mit Lotte sicher abgesprochen, aber es war seine Idee gewesen. Komm uns besuchen und bring mit, wen du willst. Alice hatte sich für Anna entschieden, ohne Anna wollte sie nirgendwo hin. Und für den Rumänen, weil er immer höflich war und sich benehmen konnte. Vielleicht auch, weil sie nicht in ihn verliebt war: Soviel sie wußte, war Anna auch nicht in ihn verliebt. Sie hatte Conrad das so vorgeschlagen, er war einverstanden gewesen. Und jetzt war er krank. Fieber. Er hätte ihnen das gelbe Haus aufgeschlossen und gezeigt. Es wäre ihm, das wußte Alice, eine große Freude gewesen. (...)
9. ...und, sieh mal, da ist Lotte, sie deutete zur Straße hin, wo im orangen Licht

der Laterne Lotte aus ihrem Auto stieg.

Alice schob den Stuhl zurück und stand auf. Blieb aber am Tisch stehen, bis Lotte bei ihnen war. (...) Bleibt bitte sitzen. Es ist nichts. Sie sagte, aber es geht Conrad jetzt doch etwas schlechter, wir fahren ins Krankenhaus, sie werden uns sicher wieder nach Hause schicken, trotzdem, es ist mir doch wohler so. Das Fieber ist sehr hoch, was habt ihr gegessen, aha, Sardinen, die Sardinen sind gut im Nuovo Ponte, aber das nächste Mal müßt ihr Tintenfisch nehmen, vom Grill.

10. Kann ich Conrad kurz sprechen, sagte Alice.

Natürlich, sagte Lotte.

Conrad saß auf dem Beifahrersitz, die Rückenlehne war ein ganzes Stück nach hinten gestellt, er lag mehr als daß er saß, aber er trug ein feines, gebügeltes, helles Hemd und lächelte spöttisch über Alices besorgtes Gesicht. Sie machte die Autotür auf und sie gaben sich die Hand, er nahm ihre Hand in seine beiden Hände, seine Hände waren trocken und heiß.

11. Er sagte, so haben wir uns das nicht vorgestellt, nicht wahr, unser Wiedersehen. Aber nun ist es so, und morgen wird es besser sein, es ist ein komischer Zufall. Vielleicht bin ich zu aufgereggt gewesen über eure Ankunft.

12. Alice sagte nichts. Sie ließ ihre Hand in seinen Händen. Er sah an ihr vorbei zu dem Tisch hin, an dem der Rumäne und Anna saßen, und sagte, da sind sie also, deine unbekanntenen Freunde. (...) Wir begrüßen uns morgen. Geht es euch denn gut? (...)

13. Kann sein, daß Lotte schon eine Weile an den Stufen gestanden hatte, die von der Terrasse aus in den Garten führten. Irgendwann sagte sie etwas. Sie setzte sich dabei auf die Kante der Brüstung. Sie sagte, sie hätten Conrad dann doch im Krankenhaus behalten, das Fieber sei ihnen zu lange zu hoch gewesen. Kein Grund zur Besorgnis, nur eine Routineüberprüfung seiner Werte, morgen früh, während der ersten ärztlichen Visite.

14. Sie sagte, sie würde gerne dabeisein, mit den Ärzten sprechen, um kurz nach sieben, ob es wohl möglich sei, daß jemand sie dann ins Krankenhaus fahren könne, sie sei sehr müde, nicht in der Lage, sich aufs Fahren zu konzentrieren. Selbstverständlich, sagte der Rumäne. (...)

15. Über den Sandweg kam ein kleiner, alter Mann. Hob die Füße kaum. Ging an Lottes und Conrads Haus vorbei und weiter zum gelben Haus hin, auf sie zu.

Da kommt jemand, sagte Alice.

16. Der Rumäne nickte, (...). Alice stand auf. Der Alte ging langsam und ruhig, den Blick auf den Boden gerichtet, die Hände in den Taschen einer schwarzen Hose, er trug ein weißes ärmelloses Unterhemd und einen Strohhut auf dem Kopf. Alice machte die Augen zu, vielleicht würde er weg sein, wenn sie die Augen wieder aufschlug, eine Fata Morgana, er war der Überbringer einer Nachricht, sie machte die Augen auf, da war er fast schon an der Tür.

17. Der Rumäne legte das Messer weg, mit dem er die Melone geschnitten hatte, lautlos auf das Brett zurück. Er wischte sich die Hände an der Jeans ab. Alice sah ihn an. Dann wandte sie den Kopf und sah den Alten an. Der Alte nahm die Hände aus den Hosentaschen und zog sich mit der linken den Strohhut vom Kopf. Weißes Haar. Er sagte, lui e' morto. Signor Conrad e' morto.

18. Was hat er gesagt, sagte Alice, sie hatte verstanden, was er gesagt hatte, und wenn sie die Worte nicht verstanden hätte, dann hätte sie die Geste seiner Hände verstanden, der Alte hatte den Strohhut unter dem Arm und die Hände hochgehalten, ihnen die schwieligen, harten Innenflächen seiner Hände gezeigt. Leer und weiß. (...)

19. Komisch, sagte Anna, und wir haben Conrad gar nicht kennengelernt, der Rumäne und ich, wir haben ihn nicht einmal gesehen. Wie war er denn? Wie ist er

gewesen? (...)

20. Ich kann dir nicht sagen, wie Conrad gewesen ist. Ich kann es dir nicht mehr sagen.

1.2 Texterverständnis

	R richtig/F falsch
1. Alice und ihre Freunde machen Urlaub am Gardasee.	
2. Sie besuchen dort ein bekanntes Paar, das sie von früher kennen.	
3. Die drei Besucher wissen, dass Conrad nicht mehr lange zu leben hat und wollten ihn vor seinem Tod noch einmal sehen.	
4. Conrad und seine Frau begrüßen ihre Gäste und bringen sie in ihrem Gästehaus unter.	
5. Einen Tag nach ihrer Ankunft wird ihr Gastgeber ins Krankenhaus eingeliefert.	
6. Vor seiner Einlieferung spricht Alice noch kurz mit ihm.	
7. Conrad stirbt im Krankenhaus ohne dass Alices Freunde ihn kennengelernt hätten.	
8. Die drei Freunde brechen ihren Urlaub ab.	

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. F, 4. F, 5. R, 6. R, 7. R, 8. R.

1.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text – <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
zittrig	das Zittern	<i>tremante</i>
vertraut		<i>intimo, familiare</i>
der Schoß; pl. die Schöße		<i>il grembo</i>
geblümt		<i>a fiori, fiorato</i>
zerknittert		<i>spiegazzato</i>
gutgehen		<i>andar bene</i>
die Feststellung, pl.: die Feststellungen	etwas feststellen-stellte fest-festgestellt	<i>osservazione</i>
anstrengend	die Anstrengung, sich anstrengen-strengte sich an-angestrengt	<i>faticoso</i>
sich absprechen-	<i>die Absprache, pl.: die Absprachen</i>	<i>mettersi d'accordo</i>

sprachen sich ab ab-sich abgesprachen		
soweit		<i>per quanto</i>
einverstanden sein	das Einverständnis	<i>essere d'accordo</i>
spöttisch	der Spott; über jmdn. spotten- spottete-gespottet	<i>beffardo, derisorio, canzonatorio</i>
besorgt	die Sorge	<i>preoccupato</i>
der Zufall, pl.: die Zufälle	zufällig	<i>il caso</i>
die Brüstung, pl.: die Brüstungen		<i>il parapetto, la balaustrata</i>
der Blick, pl.: die Blicke	blicken-blickte-geblickt	<i>lo sguardo</i>
richten-richtete-gerichtet	die Richtung, pl.: die Richtungen	<i>indirizzare</i>
die Augen aufschlagen- schlag auf- aufgeschlagen		<i>aprire gli occhi</i>
der Überbringer	etwas überbringen-überbrachte- überbracht	<i>il portatore</i>
schwierig	die Schwielen (pl.)	<i>calloso</i>

1.4 Grammatik

Deklination des Adjektivs → www.tedescoinrete.it capitolo 04_Aggettivo: La declinazione dell'aggettivo/La reggenza degli aggettivi/I numerali

Ergänzen Sie die Adjektivendungen, wo es nötig ist:

A. Als Judith Hermann 28 Jahre alt war, veröffentlichte sie den später hoch gelobt... Erzählungsband *Sommerhaus, später*. Es ging um jung... Frauen die sich am Ende des Jahrtausends unbehaust fühlten und sich in die Schneckenhäuser einer leer... Empfindsamkeit zurückzogen.

B. Als Judith Hermann 33 Jahre alt war, veröffentlichte sie ihren zweit... Erzählungsband mit dem Titel *Nichts als Gespenster*. Es ging noch immer um jung... Frauen, die ihre Unbehaustheit wie einen überflüssig... Koffer um die ganz... Welt schlepten. Man wollte es nicht so sagen, aber plötzlich dachte man beim Lesen: Was machen diese Literaturjugendlichen eigentlich mit ihrer schön... Lebensmüdigkeit, wenn der Wecker eines nah... Tages klingelt?

C. Inzwischen ist Judith Hermann 39 Jahre alt, und in ihrem letzt... Erzählungsband *Alice* klingelt der Wecker. Das Leben, das sich bisher in der traumwandlerisch... Hermann-Welt sehr höflich und zurückhaltend am Rande aufgehalten hat, will plötzlich mitspielen. Und zwar – für die Meisterin der kühl... Unverbindlichkeit besonders erstaunlich... – ausgerechnet in seiner furchterregendst... und schicksalhaftest... Rolle: als Tod.

D. Die Erzählungen handeln von tot... und sterbend... Männern. Jede Erzählung ist nach einem tot... Mann benannt, zu dem die Titelheldin Alice in diesem oder jenem unklar... Verhältnis gestanden hat. Was Judith Hermann mit diesen neu... Prosastücken beweist, ist nicht ihre überraschend... Bereitschaft, sich den allergrößt... Fragen des Lebens zuzuwenden, sondern sie beweist die Stärke ihrer poetisch... Weltdeutung, die selbst den Tod, die größt... Prüfung auf der Skala aller denkbar... existenziell... Erschütterungen, an sich abperlen lässt wie einen störend... Ferienhausvermieter.

...?

A. Als Judith Hermann 28 Jahre alt war, veröffentlichte sie den später hoch gelobten Erzählungsband *Sommerhaus, später*. Es ging um junge Frauen die sich am Ende des Jahrtausends unbehaust fühlten und sich in die Schneckenhäuser einer leeren Empfindsamkeit zurückzogen.

B. Als Judith Hermann 33 Jahre alt war, veröffentlichte sie ihren zweiten Erzählungsband mit dem Titel *Nichts als Gespenster*. Es ging noch immer um junge Frauen, die ihre Unbehaustheit wie einen überflüssigen Koffer um die ganze Welt schlepten. Man wollte es nicht so sagen, aber plötzlich dachte man beim Lesen: Was machen diese Literaturjugendlichen eigentlich mit ihrer schönen Lebensmüdigkeit, wenn der Wecker eines nahen Tages klingelt?

C. Inzwischen ist Judith Hermann 39 Jahre alt, und in ihrem letzten Erzählungsband *Alice* klingelt der Wecker. Das Leben, das sich bisher in der traumwandlerischen Hermann-Welt sehr höflich und zurückhaltend am Rande aufgehalten hat, will plötzlich mitspielen. Und zwar – für die Meisterin der kühlen Unverbindlichkeit besonders erstaunlich... – ausgerechnet in seiner furchterregendsten und schicksalhaftesten Rolle: als Tod.

D. Die Erzählungen handeln von toten und sterbenden Männern. Jede Erzählung ist nach einem toten Mann benannt, zu dem die Titelheldin Alice in diesem oder jenem unklaren Verhältnis gestanden hat. Was Judith Hermann mit diesen neuen Prosastücken beweist, ist nicht ihre überraschende Bereitschaft, sich den allergrößten Fragen des Lebens zuzuwenden, sondern sie beweist die Stärke ihrer poetische Weltdeutung, die selbst den Tod, die größte Prüfung auf der Skala aller denkbaren existenziellen Erschütterungen, an sich abperlen lässt wie einen störenden Ferienhausvermieter.

1.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Judith Hermanns Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Judith-Hermann.de .

1.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Erzählungsbandes “Alice”, der 2009 im Fischer Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google Inhaltsangabe Judith Hermann, Alice .

1.7 Aufgaben zum Text

- A. “Ich kann dir nicht sagen wie Conrad gewesen ist. Ich kann es dir nicht mehr sagen.” Wie könnte Conrad gewesen sein. Erfinden Sie seine Lebensgeschichte, die in Berlin begonnen hat und am Garsdasee geendet ist?
 - B. “Wenn jemand fort ist, kann man nicht mehr sagen, wie er ausgesehen hat, wie er gesprochen hat, geflucht gelächelt hat, wie er durchs Leben gegangen ist.” Haben Sie diese Erfahrung schon einmal gemacht? Erzählen Sie!
 - C. Alle fünf Erzählungen in dem Erzählungsband “Alice” kreisen um den Tod und erzählen davon, “wie das Leben ist und das Lieben, wenn Menschen nicht mehr da sind.” Welches literarische Werk, in dem der Tod eine zentrale Rolle spielt, fällt ihnen ein und warum?
-

Einheit 2 – Julia Schoch

2.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Mit der Geschwindigkeit des Sommers (S. 9-17)

1. Bevor meine Schwester sich in New York das Leben nahm oder, den Ahnungslosen zufolge, zufällig dort starb, hatte ich das immergleiche Bild von ihr im Kopf. Bis ich von ihrem Selbstmord erfuhr, sah ich, wenn ich an sie dachte, meine Schwester abends vor das Einfamilienhaus treten, in dem sie während der letzten Ehejahre mit ihrem Ehemann und den Kindern wohnte.

2. In beiden Händen schwere Plastiksäcke tragend, tritt sie bei Regen und Dunkelheit vors Haus, läuft durch die Pforte hindurch auf die Straße, wo sie die Säcke abstellt, gegen den Zaun. Trotz des Regens bleibt sie einen Moment dort, geht nicht sogleich wieder zurück, sondern blickt hinüber zum Wald, an den die aufgereihten Häuser grenzen.

3. Erst nach einigen Minuten geht sie langsam, ohne den Kopf einzuziehen, durch den Vorgarten zurück ins Haus. Und dann nur noch der Anblick der in der Dunkelheit zurückgelassenen Säcke, des Regens, gleichmäßig und stark. Jahrelang, in großer Unbeweglichkeit, dieses Bild, in dem alles beschlossen schien. Und das sich inzwischen immer mehr entfernt, mitsamt dem nördlichen Himmel und seinen eintönigen Nachtfarben, in denen der Körper meiner Schwester steht. Schmal, überlegend. Während an die Stelle ein anderes tritt.

4. Anstatt wie die meisten Menschen die Dinge des Lebens in Glück und Unglück einzuteilen, habe ich seit jeher nur eine Unterscheidung gekannt: Etwas geschieht, oder es herrscht die totale Abwesenheit jeden Geschehens. (...)

5. Die sogenannten letzten Gespräche, die im Moment, da man sie führt, noch keine sind.

Bei ihrem Anruf sagte sie nicht, daß sie aus Deutschland abreisen wolle, auch nicht, daß sie, wie es immer heißt, *schon alles hinter sich gelassen hatte, schon herausgefallen war aus jeder Zeit*. Daß sie jemanden brauchte, der, was sie erzählte, ohne Einwurf hinnahm.(...).

6. An diesem Tag im Oktober ergab ihre Ausführlichkeit keinen Sinn.

Ich mußte am Abend nach Asien fliegen, sie erinnerte sich, fragte mich kurz nach dem Land, der Reiseroute. Nur das, kein Zögern, keine Pause folgte. Sie (...) fing sofort an, von sich und ihrer Entscheidung zu erzählen.

Sie hatte den Soldaten wiedergesehen. Allerdings zum letzten Mal. (...)

7. Sie hatten sich also wiedergesehen, nach einem halben Jahr. Oder etwas mehr. Dieser Abstand zwischen den Treffen mit dem Soldaten war nichts Ungewöhnliches. Es vergingen oft Monate, bevor sie sich wiedersahen. Manchmal wollte sie sich nicht

mit ihm verabreden. Wenn alles ruhig lief, alles: die Ehe.

8. Dann wollte sie nicht aufwühlen, was sie mühsam in sich vergraben hatte, dann wartete sie ab. Bis ihr wieder nach einem Chaos war, daß sich über Wochen oder wenigstens Tage in Ordnung bringen ließ. Eine Art Zeitvertreib – diese Bemerkung von mir hatte sie einmal mit einem kurzen, ärgerlichen Lachen pariert. Und diesmal nun hatten sie sich zum letzten Mal getroffen. So hatte sie es gewollt.

9. Im Gegensatz zu mir – ich war ständig mit Abfliegen oder Ankommen beschäftigt – war sie nie gereist. Nicht einmal den Plan einer Reise hatte es bei ihr gegeben. Nie ein heimlicher Traum (einmal die Antarktis, die Pyramiden sehen!) (...) Auch zu Hause fuhr sie mit dem Auto für Einkäufe oder besondere Arztbesuche höchstens bis zur nächstgrößeren Stadt, die dann trotzdem noch eine kleine war.

10. Es ließe sich vieles behaupten angesichts ihres ungewohnten Aufbruchs, dieser Reise über den Atlantik. Zum Beispiel könnte man sagen, daß sie Lust hatte, sich mit diesem Schritt gegen *mich* zu wehren. Gegen die Gesetzmäßigkeit, die seit meinem ersten unabänderlichen Fortgehen hieß: Ich breche auf, sie, die Ältere, bleibt. Vielleicht wollte sie mich daran erinnern, daß diese Gesetzmäßigkeit nur eine scheinbare war, und wollte so zuletzt alles, was zwischen uns bestand, noch einmal verdrehen.

11. Eine allerletzte Verkehrung der Rollen, damit es wurde, wie es in der Vergangenheit schon gewesen war: Ich war ihr nicht nur gelegentlich nachgelaufen als Kind, nein, ich hatte mich selbstverständlich an ihre Fersen geheftet. (...) So war es, jahrelang, bis es irgendwann vorbei gewesen war damit.

Ich ging, und sie blieb, wo sie immer gewesen war, in dem Ort, in dem wir unsere Kindheit und unsere Jugend verbracht haben und meine Schwester nun sogar ihr ganzes Leben.

12. Von alldem aber haben wir bei unserem letzten Telefonat nicht gesprochen. Und es ist auch nicht zu glauben, daß es bei dem Vorgefallenen um mich gegangen wäre, um eine Rache, einen Rollentausch, um etwas derart Nebensächliches. Sie redete von etwas anderem.

Dem Soldaten. (...) Gleichförmig, beinahe trotzig, erzählte sie.

Von diesem Tag mit ihm, Anfang Oktober.

13. (...An dem Tag, als sie zum letzten Mal mit ihrem Liebhaber zusammen ist, ist dieser Ort allerdings schon verändert.. Ist er nur noch ein Überbleibsel seiner selbst, eine Geisterstadt, daß man sich schon anstrengen muß, um sich zu erinnern, wie es war, zu Beginn, bei unserer Ankunft dort.

14. Wir sind noch klein. Alle hier sind aus demselben Grund anwesend. Die Kinder sind mit den Frauen gekommen, die Frauen sind ihren Männern gefolgt, die Männer einem Befehl. Und obwohl wir noch klein sind, als das Leben in dieser Stadt beginnt, ist sie schon zu spüren, die stille Enttäuschung bei manchen der Frauen. Man kann die kurzen gesenkten Blicke sehen, die Niedergeschlagenheit auf ihren Gesichtern angesichts der neu errichteten Siedlung, der Wohnblocks aus Beton. Alle san ihnen vermittelt den Eindruck, sie hätten ein Leben in der Bezirks- vielleicht sogar der Hauptstadt aufgegeben für das hier, hätten etwas zurückgelassen, das nun nicht mehr zurückzutauschen war. Rauschende Feste, Studentenpartys, Faschingsbälle, all das würde hier nicht stattfinden, höchstens noch der üblicher Tanz zu den Nationalfeiertagen.

2.2 Textverständnis

	R Richtig Falsch
1. Die Schwester lebt mit Mann und Kindern in New York.	
2. Sie betrügt ihren Mann mit einem Mann, der im Text immer nur "der Soldat" genannt wird.	
3. Diese Affäre geht über mehrere Jahre, doch eines Tages entscheidet die Frau, die Beziehung abzubrechen und ihren Liebhaber nicht mehr zu sehen.	
4. Sie ist eine unternehmungslustige Frau.	
5 Überraschenderweise plant sie eine Reise..	
6. Von dieser Reise kehrt sie nicht mehr zurück	

Lösungen: 1F, 2. R, 3. R, 4. F, 5. R, 6. R.

2.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Geschwindigkeit, pl.: die Geschwindigkeiten	geschwind	<i>la velocità</i>
sich das Leben nehmen		<i>suicidarsi</i>
der Selbstmord, pl.: die Selbstmorde		<i>il suicidio</i>
beschließen-beschloss-beschlossen	der Beschluss	<i>hier: deciso</i>
die Abwesenheit, pl.: die Abwesenheiten	abwesend	<i>l'assenza</i>
etwas hinter sich lassen		<i>lasciarsi dietro o alle spalle qd.</i>
herausfallen-fiel heraus-herausgefallen	inserieren, eine Anzeige aufsetzen/aufgeben	<i>cadere (fuori)</i>
der Einwurf, pl.: die Einwürfe	etwas einwerfen-warf ein-eingeworfen	<i>l'obiezione</i>
der Trost	jmdn. trösten-tröstete-getröstet	<i>la consolazione</i>
das Zögern	zögern-zögerte-gezögert	<i>l'esitazione</i>
der Wink		<i>l'accenno</i>
aufwühlen-wühlte auf-aufgewühlt		<i>turbare, sconvolgere, agitare</i>

der Zeitvertreib	sich die Zeit vertreiben-vertrieb sich-sich vertreiben	<i>il passatempo</i>
etwas parieren-parierte-pariert		<i>parare</i>
heimlich	etwas verheimlichen-verheimlichte-verheimlicht	<i>segreto, nascosto</i>
für etwas/jmdn schwärmen	der Schwarm, die Schwärmerei	<i>essere entusiasta di</i>
ungewohnt		<i>non consueto</i>
der Aufbruch	aufbrechen-brach auf-aufgebrochen	<i>la partenza</i>
sich gegen etwas/jmdn wehren	die Wehr	<i>difendersi</i>
die Gesetzmäßigkeit, pl.: die Gesetzmäßigkeiten		<i>la regolarità</i>
bestehen-bestand-bestanden	das Bestehende	<i>esistere</i>
verdrehen-verdrehte-verdreht		<i>torcere, contorcere</i>
etwas/ jmdm nachlaufen-lief nach-nachgelaufen		<i>correre dietro</i>
sich an jmds. Fersen heften		<i>stare alla calcagna di qd</i>
das Vorgefallene	vorfallen-fiel vor-vorgefallen	<i>l'accaduto</i>
die Rache	sich an jmdm rächen-rächte sich-sich gerächt	<i>la vendetta</i>
der Rollentausch		<i>lo scambio dei ruoli</i>
das Nebensächliche	nebensächlich	<i>secondario</i>
das Überbleibsel, pl.: die Überbleibsel		<i>il resto</i>
die Geisterstadt, pl.: die Geisterstädte		<i>città spettro spettro</i>
die Niedergeschlagenheit	niedergeschlagen sein	<i>l'avvilimento, l'abbattimento</i>

2.4 Grammatik

Negationssätze, Negation mit *kein* und *nicht* → www.tedescoinrete.it capitolo 03_Articolo: L'articolo negativo *kein*, e capitolo 23_Frase principale: La frase negativa.:

Unterstreichen Sie die Negationen im Text und beobachten Sie genau die Stellung der Negationswörter im Satz.

Negieren Sie die folgenden Sätze:

- A. Alle, sogar ihr Liebhaber, ahnte etwas von dem Vorhaben der älteren Schwester.
- B. Ich hätte ihre Entscheidung vielleicht rückgängig machen können.
- C. Sie hat ihr immer aufmerksam zugehört.
- D. Die Schwestern ähneln sich sehr und haben auch die gleichen Träume.
- E. Die ältere liebt ihren Mann immer noch.
- F. Die jüngere Schwester macht sich Vorwürfe.

.....?

- A. **Niemand, nicht einmal** ihr Liebhaber, ahnte etwas von dem Vorhaben der älteren Schwester.
- B. Ich hätte ihre Entscheidung wahrscheinlich **nicht** rückgängig machen können.
- C. Sie hat ihr **nie** aufmerksam zugehört.
- D. Die Schwestern ähneln sich **nicht** sehr und haben auch **nicht** die gleichen Träume. Oder : **Weder** ähneln sich die Schwestern , **noch** haben sie die gleichen Träume.
- E. Die ältere liebt ihren Mann **nicht mehr**.
- F. Die jüngere Schwester macht sich **keine** Vorwürfe.

2.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Julia Schochs Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Julia-Schoch.de .

2.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans “Mit der Geschwindigkeit des Sommers”, der 2009 im Fischer Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google *Inhaltsangabe Julia Schoch, Mit der Geschwindigkeit des Sommers* .

2.7 Aufgaben zum Text

- A. In dem Roman "Mit der Geschwindigkeit des Sommers" wird der Ort der Handlung nie genannt. Ebenso bleibt die Erzählerin namenlos und selbst die beiden Hauptfiguren des kurzen Romans erhalten keine Namen, sondern werden nur als "der Soldat" und die "ältere Schwester" bezeichnet. Was bezweckt die Autorin Julia Schoch Ihrer Meinung nach damit?
- B. In einer Rezension des Romans schreibt Iris Radisch, eine deutsche Literaturkritikerin, dass hier der reizvolle Versuch gemacht worden sei, die Wendejahre in einem ostdeutschen Familienschicksal zu spiegeln und dass der Grundton aus der Welt des Kalten Krieges stamme. Suchen Sie Textstellen, die diese Aussage belegen.
- C. Welches Verhältnis herrscht zwischen den beiden Schwestern? Und welche Parallelen gibt es zwischen der Herkunft der Schwestern und der Schriftstellerin Julia Schoch?
-
-

Einheit 3 – Julia Franck

3.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Die Mittagsfrau, S. 22-27

1. Peter hatte seine Mutter oft zum Fischmarkt begleitet. Eine der wenigen noch arbeitenden Fischfrauen kannte die Mutter gut. Es war eine junge Frau, deren Gesicht seit dem letzten August verbrannt war, man konnte ihre Jugend kaum noch erkennen. (...)

2. Die Mutter öffnete ihre Handtasche und brachte Geldscheine zum Vorschein. Das schulde sie ihr. Die Fischfrau strich ihre Hände an der Schürze ab, Tausende von Schuppen blitzten dort, das es wie ein Gewand aussah, das Gewand einer Meerjungfrau, sie nahm die Scheine und dankte. Dann fiel ihr Blick auf den Koffer, und als die Mutter ihr die Hand reichte, sagte sie: Eine gute Reise.

3. Zum Bahnhof gingen sie im Laufschrift. Doch schon auf der Treppe hinunter zum Bahnhof kam ihnen eine dickbäuchige Krankenschwester entgegen, offenbar eine Kollegin der Mutter, die sagte, die Züge kämen nicht nach Stettin rein, sie müssten hinaus nach Scheune, zur nächsten Station laufen, dort würden die Züge fahren.

4. Sie liefen zwischen den Gleisen entlang. Die Schwester geriet außer Atem. Sie drängte sich neben die Mutter, und Peter lief hinterher, er wollte verstehen, was sie redeten. Die Schwester sagte, sie habe kein Auge zutun können, immerfort denke sie an die Leichen, die sie nachts im Hof des Krankenhauses gefunden hätten. Peters Mutter schwieg. Vom Besuch der Soldaten sagte sie nichts.

5. Die Kollegin schluchzte, sie bewundere Peters Mutter (...). Die Schwester legte eine Hand auf ihren runden Bauch. Wer habe schließlich diesen Mut? Niemals hätte sie selbst einen der Pfähle anpacken und aus dem Leib einer Frau ziehen können, aufgespießt wie Tiere, der ganze Unterleib zerfetzt. Die Kollegin blieb stehen und stützte sich schwer auf die Schulter von Peters Mutter, sie atmete tief, ständig habe die Überlebende nach ihrer Tochter gerufen, die doch längst neben ihr verblutet gewesen war. Peters Mutter blieb stehen und sagte zu der Schwester, sie solle schweigen. Um Himmels willen. Schweigen.

6. In Scheune war der schmale Bahnsteig von Wartenden überfüllt. Die Menschen saßen in Gruppen auf dem Boden und beobachteten mißtrauisch die Neuankömmlinge.

Schwester Alice! Der Ruf drang aus einer Gruppe auf dem Boden sitzender Menschen. Peters Mutter folgte dem Ruf der Frau, die sie offenbar erkannt hatte. Sie setzte sich neben die Sitzenden. Peter ließ sich neben seiner Mutter nieder, die Schwangere folgte ihnen, blieb aber stehen. Sie trat von einem Bein auf das andere, und zwei Frauen und ein Mann verschwanden mit der Schwangeren. Wenn eine Frau

pinkeln musste, wurde sie nach Möglichkeit von mehreren begleitet, die Leute erzählten sich, dass hinter den Büschen der Iwan lauere und über die Frauen herfalle.

7. Es sollte noch mehrere Stunden dauern, bis ein Zug kam. Die Menschen drängten sich an den Zug, noch ehe er zum Stehen kam, (...). Fast sah es aus, als brächten die vielen Menschen den Zug zum Stehen, als wären sie es, die ihn anhielten. Der Zug schien nicht genügend Türen zu haben. Arme ruderten, Füße traten, schlugen aus, und Ellenbogen boxten. Schimpfen und Pfeifen. Wer zu schwach war, wurde zur Seite gedrängt, blieb zurück.

8. Peter spürte die Hand seiner Mutter in seinem Rücken, wie sie ihn durch die Menge schob, Peter hatte Kleiderstoffe im Gesicht, Mäntel, ein Koffer stieß ihm in die Rippen, und schließlich packte ihn seine Mutter von hinten und stemmte ihn hoch über die Schultern der anderen Menschen. Der Schaffner pfiff. Im letzten Augenblick kämpfte sich Peters Mutter den entscheidenden Meter nach vorn, sie drückte Peter, schob ihn, presste ihn mit aller Kraft in den Zug. Peter drehte sich um, er hielt ihre Hand fest, umklammerte sie, der Zug ruckte, setzte sich in Bewegung, die Räder rollten, die Mutter lief, Peter hielt sich an der Mutter fest, er würde ihr zeigen, wie stark er war. Spring! Rief er ihr zu. In diesem Augenblick hatten sich ihre Hände gelöst.

9. Die auf dem Bahnhof verbleibenden Menschen liefen neben dem Zug her. Jemand musste die Notbremse gezogen haben oder die Lok hatte Schwierigkeiten, die Räder quietschten auf den Schienen. (...) Die Menschenmenge drückte Peters Mutter mitsamt dem Koffer in den Zug. Peter umschloss seine Mutter mit beiden Armen, nie wieder würde er sie loslassen.

10. Im Zug standen sie im Gang, die Menschen schubsten und drängelten, die Kinder mussten sich auf die Koffer stellen. Peter stand gern auf dem Koffer, jetzt war er genauso groß wie seine Mutter. (...) Es ruckte und der Zug fuhr langsam an. Am Fenster zogen die Menschen vorüber, die keinen Platz bekommen hatten. (...)

11. Halt dich fest, sagte seine Mutter zu ihm, sie deutete mit dem Kopf auf den Türrahmen des Abteils. (...) Träumst du? Halt dich fest, herrschte sie ihn an. Doch Peter legte seine Hände auf die Schultern der Mutter, ihm fiel der Soldat ein, der hinter der Tür gesessen und geschluchzt hatte. Peter war froh, dass sie nun endlich verschwanden, und er wollte die Arme um seine Mutter schlingen. Da bekam er einen Ellenbogen in den Rücken und stieß mit solcher Wucht gegen seine Mutter, dass sie fast das Gleichgewicht verlor, der Koffer unter Peters Füßen schwankte, er kippte, und Peter fiel nun auf seine Mutter.

12. Die Mutter stolperte in das Abteil. Niemals hätte sie aufgeschrien, sie knurrte nur widerwillig. Peter legte seine Hand an ihre Hüfte, um die Verbindung nicht zu verlieren. Er wollte ihr aufhelfen. Ihre Augen funkelten böse. Peter entschuldigte sich, doch die Mutter schien es nicht zu hören, ihr Mund blieb schmal verschlossen, sie drückte seine Hand von sich, um jeden Preis wollte Peter nun ihre Aufmerksamkeit erobern.

13. Kurz vor Pasewalk blieb der Zug auf offener Strecke stehen. Die Türen wurden geöffnet, und die Menschen drängten und schubsten sich gegenseitig aus dem Zug. Peter und seine Mutter ließen sich von den Menschenmassen schieben, bis sie den Bahnsteig erreichten. (...) Peters Mutter lief nun schnell, Menschen kamen ihnen entgegen und standen ihnen im Weg. Peter wurde immer wieder angerempelt und hielt sich umso fester am Mantel seiner Mutter.

14. Du wartest hier, sagte seine Mutter, als sie an eine Bank kamen, wo in diesem Augenblick ein alter Mann aufgestanden war. Von hier fahren Züge nach Anklam und Angermünde, vielleicht gibt es Fahrkarten. Ich bin gleich zurück. Sie nahm Peter bei

den Schultern und drückte ihn auf den Sitz.

Ich hab Hunger, sagte Peter. Lachend klammerte er sich an ihren Armen fest.

Ich bin gleich zurück, wart hier, sagte sie.

Und er: Ich komme mit.

Und sie: Lass mich los, Peter. Doch er stand schon auf, um ihr zu folgen.

15. Nun drückte sie ihm den kleinen Koffer entgegen und presste ihn mitsamt dem Koffer auf die Bank zurück. Peter musste jetzt den Koffer auf dem Schoß festhalten, er konnte nicht mehr nach ihr greifen.

16. Du wartest. Das sagte sie streng. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, sie strich ihm über die Wange, und Peter war froh. Er dachte an die Bockwürstchen die die Dame in Scheune verkauft hatte, vielleicht gab es hier welche, er wollte seiner Mutter suchen helfen, überhaupt helfen wollte er ihr, er öffnete den Mund, aber sie duldeten keinen Widerspruch, sie drehte sich um und tauchte in der Menschenmenge unter. Peter sah ihr nach und entdeckte ihre Gestalt hinten an der Tür zur Bahnhofshalle.

3.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Der Roman spielt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zur Zeit des 2. Weltkrieges.	
2. Die Protagonistin, die Krankenschwester von Beruf, ist, ist mit ihrem Sohn auf der Flucht.	
3. Im Text wird auch von Vergewaltigungen berichtet.	
4. Der Mutter ist ihr siebenjähriger Sohn lästig.	
5. Sie lügt ihren Sohn an, als sie sagt, sie gehe nur Fahrkarten kaufen.	
6. In Wirklichkeit lässt sie ihren Sohn auf dem Bahnsteig sitzen und verschwindet.	
7. Sie lässt ihn im Stich.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. R, 4. R, 5. R, 6. R, 7. R.

3.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
verbrannt	verbrennen-verbrannte-verbrannt; die Verbrennung	<i>bruciato</i>
etwas zum Vorschein bringen		<i>portare alla luce</i>
jmdm. etwas schulden-schuldete-geschuldet	die Schuld	<i>essere in debito con qd</i>
die Schuppe, pl.: die Schuppen		<i>la squama</i>
das Gewand, pl.: die Gewänder		<i>l'abito</i>
die Meerjungfrau, pl.: die Meerjungfrauen		<i>la sirenetta</i>
im Laufschrift gehen		<i>camminare a passo di corsa</i>
dickbäuchig		<i>panciuto</i>
das Gleis, pl.: die Gleise		<i>il binario</i>
außer Atem sein		<i>senza fiato</i>
kein Auge zutun können		<i>non poter chiudere occhio</i>
die Leiche, pl.: die Leichen		<i>il cadavere</i>
schweigen-schwieg-geschwiegen	das Schweigen	<i>tacere</i>
schluchzen-schluchzte-geschluchzt	der Schluchzer	<i>singhiozzare</i>
jmdn bewundern-bewunderte-bewundert	die Bewunderung	<i>ammirare qd</i>
der Pfahl, pl.: die Pfähle		<i>il palo</i>
der Unterleib		<i>il basso ventre</i>
zerfetzen-zerfetzte-zerfetzt		<i>lacerare</i>
sich auf jmdn stützen		<i>appoggiarsi su qd</i>
die/der Überlebende	überleben-überlebte-überlebt	<i>il sopravvissuto</i>
verbluten-verblutete-verblutet		<i>morire dissanguato</i>

überfüllt		<i>sosovraffollato</i>
misstrauisch	das Misstrauen	<i>sfiducioso</i>
der Neuankömmling, pl.: die Neuankömmlinge		<i>i nuovi arrivati</i>
die Schwangere	schwanger	<i>la donna incinta</i>
pinkeln		<i>volgare: orinare</i>
der Iwan		<i>pej. für der Russe</i>
lauern-lauerte-gelauert	die Lauer	<i>fare la posta a</i>
über jmdn herfallen-fiel her-hergefallen		<i>saltare addosso</i>

mit den Armen rudern-ruderte-gerudert	das Ruder	<i>agitare le braccia</i>
treten-trat-getreten	der Tritt	<i>pestare</i>
boxen-boxte-geboxt		<i>boxare</i>
die Menge		<i>la folla</i>
hochstemmen-stemmte hoch-hochgestemmt		<i>alzare qd</i>
jmdn umklammern-umklammerte-umklammert	die Umklammerung	<i>abbracciare forte, avvinghiarsi</i>
springen-sprang-gesprungen	der Sprung	<i>saltare</i>
lösen-löste-gelöst		<i>hier: staccare</i>
die Notbremse, pl.: die Notbremsen		<i>il freno di emergenza</i>
schubsen-schubste-geschubst	der Schubs	<i>dare una spinta, spingere qd</i>
drängeln	die Drängelei	<i>spingere</i>
die Arme um jmdn schlingen-schlang-geschlungen		<i>stringere le braccia intorno il collo di qd</i>
die Wucht		<i>l'impeto, la violenza, la forza</i>
knurren-knurrte-geknurrt	das Knurren	<i>ringhiare</i>
widerwillig	der Widerwille	<i>contro voglia</i>
jmdn aufhelfen-half auf-aufgeholfen		<i>aiutare qd ad alzarsi</i>
die Aufmerksamkeit	aufmerksam	<i>l'attenzione</i>
auf offener Strecke		<i>fuori stazione</i>
sich an jmdm festklammern-klammerte sich fest-sich festgeklammert		<i>aaggrapparsi a</i>
streng	die Strenge	<i>severo</i>
untertauchen-tauchte unter-untergetaucht		<i>hier: scomparire</i>

3.4 Grammatik

Verbformen (Wiederholung)→ www.tedescoinrete.it capitolo 07_Verbo: Introduzione, capitolo 14_Vollverb: La tipologia del verbo, capitolo15_Aspetti morfologici: La coniugazione del verbo, capitolo16-Aspetti sintattici: La reggenza del verbo.

Setzen Sie die folgenden Verben in der richtigen Form und im richtigen Tempus ein:

lieben – ermöglichen – sprechen - antworten - zurückkommen –leben – durchziehen - sich wundern -verlieren - verlassen - sich vorstellen - führen - wollen - stehenlassen - retten – verstehen- tun - enttäuschen - fallen - retten wollen – bringen – erzählen – brechen .

A. In einem Interview mit Julia Franck die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich: "Ich die Hauptfigur Ihres Romans *Die Mittagsfrau* nicht. Sie im Frühsommer 1945 ihren kleinen entzückenden Sohn einfach auf einem Bahnhof und nicht Warum zum Teufel? Dieses Kind man doch Sie ist ja liebesfähig. Sie das Kind nur, weil ihr Mann sie ?"

B. Julia Franck: "... und der Roman keine Entscheidung, ob die Mutter ihr Kind oder nicht. Gewiss diese Mutter, dass ihr Kind es anderswo besser haben würde als bei ihr, und das kann ich Sie als Frau zu einer Zeit, die ihr Bildung, damit Unabhängigkeit und Autonomie nicht Sie die Hoffnung, mit ihrem Kind ein eigenständiges Leben zu können."

C. **Mitscherlich:** Zumindest die Autorin Julia Franck aber das Kind Dieser Wunsch den Roman. Das ist es was einem beim Lesen zum Denken Die Mutter nur das Notwendigste. Die Autorin es nicht und Sie das Schweigen.

..... ?

A. In einem Interview mit Julia Franck **wunderte sich** die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich: "Ich verstehe die Hauptfigur Ihres Romans *Die Mittagsfrau* nicht. Sie **lässt** im Frühsommer 1945 ihren kleinen entzückenden Sohn einfach auf einem Bahnhof **zurück** und **kommt nicht zurück**. Warum zum Teufel? Dieses Kind **will** man doch **retten**. Sie ist ja liebesfähig. **Verlässt** sie das Kind nur, weil ihr Mann sie **enttäuscht**?"

B. Julia Franck **antwortet:** "(...) und der Roman **fällt** keine Entscheidung, ob die Mutter ihr Kind **liebt** oder nicht. Gewiss **stellt** diese Mutter **vor**, dass ihr Kind es anderswo besser haben würde als bei ihr, und das kann ich **verstehen**. Sie **lebt** als Frau zu einer Zeit, die ihr Bildung, damit Unabhängigkeit und Autonomie nicht **ermöglicht**. Sie **hat** die Hoffnung **verloren**, mit ihrem Kind ein eigenständiges Leben **führen** zu können."

C. **Mitscherlich:** Zumindest die Autorin Julia Franck aber **will** das Kind **retten**. Dieser Wunsch **durchzieht** den Roman. Das ist es was einem beim Lesen zum Denken **bringt**. Die Mutter **spricht** nur das Notwendigste. Die Autorin **tut** es nicht und **erzählt**. Sie **bricht** das Schweigen.

3.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Julia Francks Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Julia-Franck.de.

3.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Die Mittagsfrau", der 2007 im Fischer Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google [Inhaltsangabe Julia Franck, Die Mittagsfrau](#) .

3.7 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in dem kurzen Romanauszug über den Sohn der Protagonistin? Gehen Sie auch auf seine Gefühle ein.
 - B. In den Rezensionen wird immer wieder von der "inneren Erstarrung", der "Blindheit des Herzens", "der Gefühlserblindung einer Mutter" gesprochen. Welche Gründe könnten dazu geführt haben, dass die Hauptfigur des Romans ihr Kind aussetzt?
 - C. In einem Interview behauptet Julia Franck, es gebe ein Ereignis, das den Roman ausgelöst habe, dass nämlich ihr Vater 1945 von seiner Mutter so stehen gelassen worden sei wie der kleine Peter. Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen eigener Familiengeschichte und Schreiben?
-

Einheit 4 – Silke Scheuermann

4.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Die Stunde zwischen Hund und Wolf, S. 5-11

1. Ich bin nichts, nichts als ein heller Umriss, an diesem Morgen, auf dem schmalen Korridor zwischen Becken und Glasfront des Schwimmbads, die x-fache Spiegelung eines vor Jahren beendeten Lebens, die schamlose Kopie eines ersten Satzes. Ich spürte einen kalten Luftzug durch die Ritzen der Scheiben, auf die in regelmäßigen Abständen Vogelsilhouetten geklebt waren.

2. In seiner Glaskabine am anderen Ende der Halle, zwischen den Eingängen zu den Damen- und Herrenumkleidekabinen, saß der Bademeister, dick und wie immer in Weiß gekleidet. Mit seinem zufriedenen Gesicht erinnerte er mich an einen Bäcker, der, noch in Arbeitskleidung, seine Arbeit schon hinter sich hatte und nun hier herumsaß. Er widmete sich seinem Transistorradio, ich hörte nicht, für welche Musik er sich entschied. Ich ging, im schwarzen Badeanzug, barfuß und nass, zum Fünfundzwanzigmeterbecken, wo ich mich für einen Kopfsprung in Positur stellte. __

3. Vor einer Minute hatte sich meine Schwester verabschiedet. Sie war hierher gekommen; ich wollte gerade ins Wasser, da sah ich sie aus der Umkleidekabine kommen; in der spiegelnden Glasfront des Schwimmbades beobachtete ich ihre Gestalt, die sehr weiß war, fast bläulich, das kam von den langen Reihen Neonstrahler an der Decke der Halle. Sie war auf mich zugegangen, hatte hallo gesagt, während ich einen Schritt zur Seite gewichen war, um nicht von ihr umarmt zu werden, eine Abwehr, die beinahe dazu geführt hätte, dass sie auf den nassen Fliesen ins Rutschen geriet, ihre Hände jedenfalls fielen ins Leere, sie taumelte, aber nur für einen Augenblick, dann fing sie sich wieder, sie ist geschmeidig, meine schöne Schwester, sie liegt nicht so leicht platt vor einem auf den Fliesen. __

4. Der Bademeister hatte hergeschaut, vielleicht war er sich unsicher gewesen, ob ich sie nicht geschubst hätte, ich zog eine Grimasse, er drehte den Kopf rasch wieder weg, hin zu dem Becken links von uns, das noch völlig unberührt dalag, eine glatte, blaue Fläche, ich folgte seinem Blick, wie gerne wäre ich jetzt dort eingetaucht, mit einem Kopfsprung, der die Wasseroberfläche so wenig wie möglich aufwühlte, um dann meine Bahnen zu ziehen, eine nach der anderen, bis die Gedanken sich automatisch abschalteten.

5. Ines deutete auf den Whirlpool, klapperte ostentativ mit den Zähnen, klar, da wollte sie rein, sie hatte schon immer leicht gefroren, meine große Schwester. Wassertropfen funkelten auf ihrer Haut, ihr nasses Haar war dunkel, fast braun. Lange Beine, eine Taille wie eine Sanduhr. Was willst du hier? fragte ich, und sie zuckte die Achseln, dich treffen.

6. Ich sah in Richtung der Glaskabine und dachte, dass es vermutlich irgendwo auf der Welt einen Bäcker geben wird, der mich auf Anhieb an einen Bademeister erinnerte. Draußen, hinter der Glasfront, lag in winterlichem Dunkel das Außenareal verborgen. In dieser Jahreszeit war es unbenutzt, leere Becken, (...).
7. Es hatte wieder angefangen zu regnen, die Tropfen, vom Wind herangezogen, schlugen gegen die Scheibe und rannen herunter; eine andauernde, stetige Abwärtsbewegung, seit Tagen regnete es, die Tage begannen spät und endeten früh, draußen war es eiskalt, ich bewegte mich von einem künstlich klimatisierten Ort zum nächsten. Schwimmbad, Redaktion, Bibliothek. Wenn ich nachts nicht schlafen konnte, räumte ich eine der Umzugskisten aus.
8. Ich hatte Ines nicht gesagt, dass ich von Rom nach Frankfurt ziehen würde. Aus Gründen, die ich gern für mich behalte, hatte ich seit Jahren keinen Kontakt mehr zu meiner Schwester, das Ausland hatte es leicht gemacht, und es war mir lieber so, es ging mir gut dabei. __ An uns waren vier Schwimmer vorbeigekommen, die trainierten Waden zum Greifen nah, ich hatte dem ersten zugesehen, wie er mit einem gekonnten Kopfsprung ins Wasser glitt und dort in gleichmäßige Bewegung verfiel, die anderen folgten, sie schwammen ihre Geraden, drehten um, in gleichmäßigen Kraulzügen, es sah schön aus, nachahmenswert, gleich würde ich auch so schwimmen, sofort, wenn Ines wieder weg war, ich spürte schon das kühle, klare Wasser auf meiner Haut. Bis dahin machte ich kleine Bewegungen mit den Beinen, wobei ich das Becken leicht anhob, eine Art Gymnastik im Schwerelosen.
9. Ines erzählte, wie sie mich gefunden hatte. Sie hatte eine Reportage von mir in einer hier ansässigen Zeitschrift gelesen und war wegen des regionalen Themas darauf gekommen, ich lebte nun möglicherweise neuerdings in Frankfurt. Bei der Auskunft erhielt sie meine Adresse, fand es dann aber witziger, wie sie es ausdrückte, es eines frühen Morgens im Schwimmbad, das meiner Adresse am nächsten lag, zu versuchen. Witziger fandest du das, fragte ich, aber sie ging nicht darauf ein, sondern bemerkte stattdessen, du behältst deine Gewohnheiten, nicht wahr? Ja, sagte ich, Gewohnheiten.
10. In Gedanken schweifte ich ab. Ich ging im Geist meine neuen Kollegen durch. Einer, ein hübscher, trug immer Armanianzüge. Immer Armani, und alle anderen kamen in Jeans und Pulli. __ Warum bist du aus Rom weggezogen, wollte Ines wissen, sie stellte die Frage in einem Ton, als ob sie gerade schon einmal gefragt und dann umsonst auf eine Reaktion gewartet hätte. Nun, sagte ich und kratzte mich mit der Hand, die deutschen Zeitungen kauften nicht mehr so viele Reportagen. Weniger Korrespondenten arbeiten für mehr Zeitungen, sagte ich, und, dass ich hier ein gutes Angebot bekommen hätte.
11. Während wir plauderten, bemerkte ich, dass ihr der Schweiß auf der Stirn stand, auch ich fühlte mich nicht wohl in dieser warmen Suppe, und vielleicht lag es daran, dass unser Gespräch immer belangloser wurde, wir unterhielten uns über die Vor- und Nachteile Frankfurts gegenüber Rom, wobei Frankfurt, wer hätte es gedacht, ziemlich schlecht abschnitt. Ich starrte auf die großzügig verteilten Aufkleber in Form von schwarzen Flügeln, die Vögel davon abhalten sollten, gegen die Glasfassade des Hallenbads zu fliegen. Es war nicht die standardisierte Form solcher Aufkleber, bildete ich mir ein, nein, sie sahen aus wie selbstgemacht, diese exzentrischen, großen, schwarzen Phantasievögel; ich hatte sofort den Bademeister im Verdacht.
12. Ines war inzwischen verstummt, und ich tat nichts, um das Gespräch wieder in Gang zu bringen. Sie gab noch ein paar Allgemeinplätze von sich, und dann, nach einer Viertelstunde, verabschiedete sie sich und ließ mich in schlechter Stimmung zurück. Ich sah ihr zu, wie sie sich aus dem Wasser zog, der teure Badeanzug klebte

an ihr, schwarz und nass wie die Welt draußen, von der uns nur die Glaswand des Schwimmbads trennte, und dachte, ich bin nichts, nichts als eine schmale Silhouette auf dem Korridor zwischen dem Whirlpool und diesem gekachelten großen Becken. Dann schwamm ich, endlich.

13. Sie saß in der Eingangshalle, auf einem der Plastikstühle, leicht zusammengesunken, eine rotblaue Sporttasche auf dem Schoß. Ihr Gesicht war ungeschminkt und fleckig, sie hatte Tränen in den Augen, es war das Gesicht, mit dem sie bekam, was sie wollte, ich kannte dieses Gesicht.

14. Ich hörte kaum, was sie sagte, verstand es aber, indem ich die Bewegungen ihrer blassen Lippen las. Sie hatte Kopfschmerzen und wollte auf einen Kaffee eingeladen werden. Natürlich, sagte ich und erwiderte ihr charmantes Lächeln, ich versuchte es zumindest, denn innerlich war ich ganz aufgewühlt, wie wenig sich die Dinge ändern, dachte ich, meine Schwester, sie operiert tatsächlich noch mit den alten Tricks.

15. Immer schon hatte sie ihre körperliche Schwäche gezielt eingesetzt, um etwas zu erreichen, früher bekam sie gerne Nasenbluten, wenn ihr etwas nicht passte, gerne beim Abendessen, wenn Vater auch im Publikum war, sie schien es gar nicht zu merken, wie dunkle Tropfen Blut auf das weiße Brot vor ihr fielen, aber Vater, der seinen Liebling immer im Auge hatte, war betroffen und beeilte sich, einen in eiskaltes Wasser getauchten Lappen zu holen, um ihn ihr in den Nacken zu drücken, und dann, als es vorüber war, steckte er ihr zwei oleine Stückchen von einem Papiertaschentuch in die Nasenlöcher.

16. Mein Elefant, sagte er liebevoll, und der Elefant wurde auf die grüne Couch vor dem Fernseher gesetzt und durfte sich aussuchen, welchen Film wir nach den Abendnachrichten sehen würden. Währenddessen stopfte ich am verwaisten Tisch sämtliche Reste des Abendbrots in mich hinein, von allen vier Tellern, nur Ines' angebissenes Brot, auf dem ich einen Tropfen Blut zu sehen glaubte, ließ ich liegen.

4.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Zwei Schwestern treffen nach Jahren wieder aufeinander.	
2. Die jüngere Schwester ist immer noch in Kindheits-erinnerungen gefangen und versucht ihre Schwester Ines auf Distanz zu halten.	
3. Die Begegnung verläuft merkwürdig kühl, die Geschwisterbeziehung scheint eher kompliziert zu sein.	
4 Schon als Kind muss es Probleme gegeben haben, wobei Eifersucht eine Rolle gespielt haben mag.	
5. Die Ich-Erzählerin ist	

Journalistin von Beruf und hat eine Zeit lang im Ausland gelebt.	
6. Sie will bald wieder aus Frankfurt wegziehen.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. R 4. R, 5. R, 6. F.

4.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
der Umriss, pl.: die Umrisse		<i>il contorno, il profilo</i>
das Becken, pl.: die Becken		<i>la piscina</i>
die Spiegelung, pl.: die Spiegelungen	sich spiegeln	<i>il riflesso</i>
schamlos	sich schämen , die Scham	<i>svergognato</i>
der Luftzug, pl.: die Luftzüge		<i>la corrente d'aria</i>
die Ritze, pl.: die Ritzen		<i>la fessura</i>
die Scheibe, pl.: die Scheiben		<i>i vetri</i>
weichen – wich – gewichen		<i>ritirarsi</i>
die Abwehr, pl.: --	jmdn./etwas abwehren	<i>il rifiuto</i>
taumeln – taumelte – getaumelt	der Taumel	<i>barcollare</i>
geschmeidig		<i>flessibile</i>
jmdn. schubsen	der Schubs	<i>spingere</i>
die Grimasse, pl.: die Grimassen		<i>la smorfia</i>
unberührt		<i>intatto</i>
aufgewühlt		<i>agitato</i>
abschalten – schaltete ab – abgeschaltet		<i>staccare</i>
die Sanduhr, pl.: die Sanduhren		<i>la clessidra</i>
die Achseln zucken		<i>alzare le spalle</i>
auf Anhieb		<i>al primo tentativo</i>
verborgen	verbergen – verbarg – verborgen	<i>nascosto, segreto</i>
die Umzugskiste, pl.: die Umzugskisten	umziehen	<i>il cartone di trasloco</i>
die Wade, pl.: die Waden		<i>il polpaccio</i>
nachahmenswert	jmdn./etwas nachahmen, die Nachahmung	<i>degnò di essere imitato</i>
das Becken, pl.: die Becken		<i>il bacino</i>
das Schwerelose	schwerelos	<i>l'imponderabile</i>
auf etw./jmdn.eingehen – ging ein - eingegangen		<i>dare ascolto a qcd.</i>
abschweifen – schweifite ab - abgeschweift	die Abschweifung	<i>divagare, deviare</i>

umsonst		<i>invano</i>
plaudern – plauderte - geplaudert	die Plauderei	<i>chiacchierare</i>
der Schweiß, pl.: --	schwitzen	<i>il sudore</i>
belanglos		<i>insignificante</i>
schlecht abschneiden – schnitt ab - abgeschnitten		<i>cavarsela male</i>
der Verdacht, pl.: --	jmdn. verdächtigen, der Verdächtige	<i>il sospetto</i>
verstummt	verstummen	<i>ammutolare</i>
etw. in Gang bringen		<i>iniziare, mettere in moto</i>
der Allgemeinplatz, pl.: die Allgemeinplätze		<i>il luogo comune</i>
die Stimmung, pl.: die Stimmungen		<i>l'umore</i>
kleben – klebte - geklebt		<i>aderire</i>
zusammengesunken	zusammensinken	<i>crollata</i>
der Schoß, pl.: die Schöße		<i>il grembo</i>
der Trick, pl.: die Tricks	tricksen	<i>il trucco</i>
etw. gezielt einsetzen – sette ein - eingesetzt		<i>impiegare qc per ottenere cio' che si vuole</i>
erreichen – erreichte - erreicht		<i>ottenere</i>
jmdm. passt etw. nicht – passte - gepasst		<i>non le andava bene</i>
betroffen sein		<i>essere colpito</i>
der Lappen, pl.: die Lappen		<i>lo straccio</i>
der Nacken, pl.: die Nacken		<i>la nuca</i>
etw. in sich hineinstopfen – stopfte hinein - hineingestopft		<i>riempirsi di qc</i>
angebissen	anbeißen	<i>morso</i>

4.4 Grammatik

Deklination des Adjektivs → www.tedescoinrete.it capitolo 04_Aggettivo: La declinazione dell'aggettivo/La reggenza degli aggettivi/I numerali

Bilden Sie das Paradigma der folgenden Verben aus dem Text:

sitzen		
entscheiden		
gehen		
sehen		
wollen		
anfängen		
ziehen		
eintauchen		

treffen		
geben		
werden		
wissen		
stehen		
beginnen		
schwimmen		
erhalten		
sich unterhalten		
bringen		
verstehen		

...?

sitzen	<i>saß</i>	<i>gesessen</i>
entscheiden	<i>entschied</i>	<i>entschieden</i>
gehen	<i>ging</i>	<i>gegangen</i>
sehen	<i>sah</i>	<i>gesehen</i>
wollen	<i>wollte</i>	<i>gewollt</i>
anfangen	<i>fang an</i>	<i>angefangen</i>
ziehen	<i>zog</i>	<i>gezogen</i>
eintauchen	<i>tauchte ein</i>	<i>eingetaucht</i>
treffen	<i>traf</i>	<i>getroffen</i>
geben	<i>gab</i>	<i>gegeben</i>
werden	<i>wurde</i>	<i>geworden</i>
wissen	<i>wusste</i>	<i>gewusst</i>
stehen	<i>stand</i>	<i>gestanden</i>
beginnen	<i>begann</i>	<i>begonnen</i>
schwimmen	<i>schwamm</i>	<i>geschwommen</i>
erhalten	<i>erhielt</i>	<i>erhalten</i>
sich unterhalten	<i>unterhielt sich</i>	<i>sich unterhalten</i>
bringen	<i>brachte</i>	<i>gebracht</i>
verstehen	<i>verstand</i>	<i>verstanden</i>

4.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Silke Scheuermanns Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Silke-Scheuermann.de .

4.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Die Stunde zwischen Hund und Wolf", der 2007 im Verlag Schöffling & Co. erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google Inhaltsangabe Silke Scheuermann, Die Stunde zwischen Hund und Wolf.

4.7 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in dem Textabschnitt über die Ich-Erzählerin und ihren Gefühlszustand? Fassen Sie zusammen.
 - B. Wie beschreibt die kleine Schwester dagegen ihre ältere Schwester. Beschreiben sie auch das Verhältnis der Beiden.
 - C. In einer Rezension von Hubert Spiegel, die in der FAZ erschienen ist, bezeichnet er den Roman als "Kammerspiel aus Sicht einer jungen Frau, die die Welt nur noch wie durch Glas betrachten kann und in jeder Scheibe schon die Scherbe spürt". Was meint der Rezensent damit?
-

Einheit 5 – Jenny Erpenbeck

5.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.
-

Das Mädchen (Textauszug aus: Heimsuchung, S. 79-82)

1. (...) Im Herbst gaben die Eltern sie nach Berlin zu einer Tante, damit sie den Hänseleien ihrer Schulkameradinnen über ihr jüdisches Blut nicht länger ausgesetzt wäre. Zwei Jahre lang Sonntag für Sonntag immer nach der Messe in der Kirche am Hohenzollernring, hatte sie sich bei dieser Tante ans Küchenfenster gesetzt und einen Brief an die Eltern geschrieben, von Montag bis Sonnabend jedoch nicht geschrieben, um Geld zu sparen.

2. Zum letzten gemeinsamen Essen mit den Großeltern, die von der Letzowstrasse in Berlin-Moabit abtransportiert wurden, hatte die Tante Paprikaschoten gekocht. (...)

3. Bei der Wollsammlung im Januar zögerte sie, neben den Mützen und dem großen Schal noch den kleinen Schal abzugeben, den konnte sie wie einen Turban binden, dann blieben zumindest die Ohren warm, aber wenn jemand das sah? Als die Ausreise nach Brasilien sich weiter verzögerte, ging sie bei zwölf Grad Minus mit Halbschuhen zur Schule statt mit Stiefeln. (...)

4. Den letzten Brief des Vaters sollte das Mädchen, so schrieb die Mutter, verbrennen, wegen der Ansteckungsgefahr. Das Gesetz, das dem Mädchen zur Beerdigung des Vaters die Fahrt nach Hause per Bahn gestattet hätte, kam nicht rechtzeitig heraus. Der See, an dem das Grundstück lag, das einmal ihrem Onkel gehört hatte, und auf dem sie nach der Abreise des Onkels noch zwei Sommer mit den Großeltern verbracht hatte, lag genau auf halber Strecke zwischen Berlin und Guben. War sie, Doris Tochter von Ernst und Elisabeth zwölf Jahre alt geboren in Guben, an dieser Stelle des Weges schon zur Hälfte von ihrem Leben entfernt, oder mehr, oder weniger?

5. Jetzt muß sie pinkeln, aber sie darf nicht aus der Kammer hinausgehen, das hat die Mutter, bevor sie zur Arbeit ging, zu ihr gesagt. Die Mutter wird nun nicht mehr kommen, denn inzwischen sind alle Bewohner der Wohnung fort, alle Bewohner des Hauses in der Nowolipiestraße, und alle Bewohner des Viertels, in dem das Haus steht. Inzwischen ist das Viertel wahrscheinlich abgesperrt, denn es ist schon sehr lange vollkommen still. Aber solange dieser Satz gilt, heißt sie noch Doris, solange gibt es sie noch: Doris Tochter von Ernst und Elisabeth zwölf Jahre alt geboren in Guben. Sie steht also auf, stößt mit dem Kopf gegen die Decke ihres Verstecks und versucht, so zu pinkeln, daß das Bett, auf dem sie sitzt, nicht naß wird.

6. (...) Immer weniger war alles geworden, immer mehr Gepäck hatten sie zurücklassen müssen, oder war es ihnen abgenommen worden, als seien sie jetzt schon zu schwach, all das zu tragen, was zum Leben gehört, als wollte irgend jemand sie durch die Erleichterung ins Alter hineinzwängen. Zwei Wolledecken, Proviant für fünf Tage, Armbanduhr, Handtasche, keine Dokumente. So hatte ihre Mutter, sie führend, das Ghetto betreten, und auch der Teil der Stadt, den sie betraten, war schon um vieles erleichtert. Bäume gab es dort nicht, schon gar keinen Park, aber auch keinen Fluß, keine Autos, keine elektrische Straßenbahn und nur noch so wenige Straßen, daß es nicht einmal ein Vaterunser lang dauerte, ihre Namen herunterzubeten.

7. Was jetzt noch Welt war, konnte sogar ein Kind leicht zu Fuß erreichen. Und immer noch mehr geschrumpft war diese Welt, je näher das Ende kam. Zuerst war das kleine Ghetto geleert und aufgelöst worden, jetzt war der südliche Teil des großen dran, und bestimmt bald auch der Rest. Sei nicht so wild, hatte der Vater immer zu ihr gesagt, wenn sie quer über das Parkett durchs Zimmer schlitterte, hier nun war sie ein wildes Kind, aber wild hieß hier: nicht zu gehen statt einer andern, den Kopf nicht zum Zählen hinzuhalten, sich totzustellen, statt sich zum Sterben zu melden, überleben zu wollen, ohne zu trinken, zu essen.

8. Niemals in ihrem Leben ist sie wilder gewesen, als in dieser winzigen Kammer, in der sie nicht spricht, nicht singt, nicht aufstehen kann und wenn sie sitzt mit den Knien gegen die Wand stößt. Sie, Doris Tochter von Ernst und Elisabeth zwölf Jahre alt geboren in Guben, ein wildes Kind, eine taube und blinde Alte, die ihre Glieder kaum mehr zu bewegen vermag.

9. In Brasilien, hatte der Vater gesagt, wirst du einen Sommerhut brauchen. Gibt es in Brasilien auch Seen? Aber ja. Gibt es in Brasilien auch Bäume? Doppelt so große wie hier. Und unser Klavier? Das paßt nicht mehr rein, hatte der Vater gesagt und die Tür des Containers, in dem ihr Schreibpult stand, und mehrere Koffer mit Wäsche und Anzihsachen, und ihr Bett mit den Matratzen und all ihre Bücher, zugemacht und verschlossen.

10. Auf dem Hof irgendeiner Gubener Spedition stand sicher immer noch dieser Container, aber das alles war schon so lange her, daß ihr Bett, käme sie jetzt in Brasilien an, viel zu kurz für sie wäre, und die Hemden und Strümpfe und Röcke und Blusen um mehrere Nummern zu klein. Die Gubener Wohnung war mit dem Packen des Containers für den Umzug nach Brasilien aufgelöst worden, danach wurde das Mädchen nach Berlin geschickt, und die Adresse seiner Eltern, an die es seine Sonntagsbriefe schickte, wechselte von einer schäbigen Gegend Gubens mehrmals in eine immer noch schäbigere. Aber solange es Hoffnung auf Ausreise gab, fiel es für sie und ihre Eltern nicht ins Gewicht, (...).

11. Als ihr Vater die Einberufung zur Zwangsarbeit beim Autobahnbau erhielt, stand der Kühlschrank noch immer im Container auf dem Hof der Spedition. Erst mit dem Tod des Vaters hatte sich erwiesen, daß die Verpackung ihres Gubener Alltags ins Dunkle in Wahrheit eine Vorwegnahme ihrer eigenen Verpackung und beides zusammengenommen etwas Endgültiges war.

12. Der einzige Ort, der sich seit damals ähnlich geblieben sein wird, und über den das Mädchen sogar von hier aus, von ihrer dunklen Kammer aus, noch immer sagen könnte, wie er zur Stunde aussieht, ist das Grundstück von Onkel Ludwig. Vielleicht erinnert sie sich deshalb genauer als an alles andre an die paar Wochenenden und die zwei Sommer, die sie dort verbracht hat. Auf Onkel Ludwigs Grundstück kann sie noch immer von Baum zu Baum gehen und sich hinter den Büschen verstecken, auf den See blicken kann sie und wissen, daß der See noch immer dort ist. Und solange

sie noch irgend etwas auf dieser Welt kennt, ist sie noch nicht in der Fremde.

13. (...) Tatsächlich wurden schon Wochen zuvor, (...) ihr gesamter Gubener Hausrat, den ihr Vater und ihre Mutter zwei Jahre zuvor für die Ausreise nach Brasilien in die Container gepackt hatten, von Herrn Carl Pflüger und dem i Kriminalkommissar Pauschel aus den Containern herausgenommen und für die Auktion hergerichtet. (...), genau an diesem Tag im Juni, etwa zwei Monate nach ihrer Ankunft in Warschau wurde, ohne daß sie es wußte, in Guben ihr Kinderbett, laufende Nummer 48, für Mk. 20.- an Frau Warnitschek aus der Neustädtzer Straße 17 versteigert, ihre Kakaopfanne, laufende Nummer 119, an Herrn Schulz aus der Alten Poststraße 42, nur wenige Häuser neben dem Haus, in dem sie gewohnt hatten, (...).

14. Am Abend dieses Tages, an dem sie erst kurz vor der Sperrstunde in ihr Quartier zurückging, an diesem Abend eines der längsten Tage des Jahres 1942, an dem ein leichter, frühlommerlicher Wind die Zeitungen fortwehte, mit denen die Körper der Toten bedeckt waren, und der Verwesungsgeruch aufstieg, an diesem hellen Abend, an dem sie, wie sie es sich hier angewöhnt hatte, in Schlangenlinien heimging, um nicht über die Leichen zu stolpern, am Abend dieses Tages, an dem sich wie an allen anderen Abenden das Weinen elternloser Kinder in den Hausfluren erhob, an diesem Montagabend, an dem ihre Mutter ihr die für die Armbanduhr eingetauschten Kartoffeln zu essen gab, sehr wahrscheinlich die letzten, die sie in ihrem Leben gegessen haben würde, an diesem Abend schon ruhte alle Bettwäsche von Ernst, Elisabeth und Doris glattgestrichen in den Wäscheschränken der Familien Wittger, Schulz, Müller, Seiler, Langmann und Brühl, Klenker, Fröhlich und Wulf.

5.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. In dem Kapitel "Das Mädchen" geht es um eine jüdische Familie, die aus ihrem Haus vertrieben worden ist.	
2. Das Mädchen, Doris, hat gemeinsam mit ihren Eltern eine neue Bleibe gefunden.	
3. Die Familie ist zu einem späteren Zeitpunkt nach Brasilien emigriert.	
4. Da sich die Abreise nach Brasilien verzögert, schicken die Eltern ihre zwölfjährige Tochter zu Verwandten nach Berlin.	
5. Mutter und Tochter schreiben sich regelmäßig Briefe.	
6. Doris' Vater erwartet den Rest der Familie in Brasilien.	

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. F, 4. R, 5. R, 6. F

5.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Hänselei, pl.: die Hänseleien	jmdn hänseln	<i>la beffa, la canzonatura</i>
jmdm/etw ausgesetzt sein		<i>essere esposti a qc o qd</i>
die Wollsammlung, pl.: die Wollsammlungen		<i>la raccolta di lana</i>
verbrennen-verbrannte-verbrannt	die Verbrennung	<i>bruciare</i>
die Ansteckungsgefahr, pl.: die Ansteckungsgefahren		<i>il pericolo di contagio</i>
das Gesetz, pl.: die Gesetze		<i>la legge</i>
die Beerdigung, pl.: die Beerdigungen	jmdn. begraben	<i>il funerale</i>
das Grundstück, pl.: die Grundstücke		<i>il terreno</i>
entfernt	die Ferne	<i>lontano</i>
pinkeln		<i>(volg) orinare</i>
die Kammer, pl.: die Kammern		<i>la camera, lo stanzino</i>
abgesperrt		<i>sbarrare, bloccare</i>
gegen jmdn./etwas stoßen-stieß- gestoßen		<i>urtare contro qc/qd</i>
das Versteck, pl.: die Verstecke	(sich) verstecken	<i>il nascondiglio</i>
das Gepäck, pl.: die Gepäckstücke		<i>il bagaglio</i>
die Erleichterung, pl.: die Erleichterungen	erleichtert	<i>l'alleggerimento</i>
jmdn in etwas hineinzwängen- zwang hinein-hineingezwungen		<i>far entrare a forza</i>
geschrumpft	schrumpfen	<i>diminuito, ridotto</i>
geleert	leeren	<i>svuotato</i>
aufgelöst	auflösen	<i>sciolto</i>
wild		<i>selvaggio</i>
taub		<i>sordo</i>
blind		<i>cieco</i>
das Schreibpult, pl.: die Schreibpulte		<i>la scrivania</i>
schäbig		<i>misero</i>
ins Gewicht fallen		<i>essere importante</i>
die Einberufung, pl.: die Einberufungen		<i>la chiamata</i>
die Zwangsarbeit, pl.: die Zwangsarbeiten		<i>il lavoro forzato</i>
sich erweisen-erwies-erwiesen		<i>dimostrarsi</i>
die Vorwegnahme, pl.: die Vorwegnahmen	etwas vorwegnehmen	<i>l'anticipazione</i>
die Verpackung, pl.: die Verpackungen	etwas verpacken	<i>l'imballaggio</i>

etwas Endgültiges	endgültig	<i>qc di definitivo</i>
der Busch, pl.: die Büsche		<i>il cespuglio</i>
der Hausrat, pl.:-----		<i>suppellettili domestiche</i>
versteigert	etwas versteigern	<i>messo all'asta</i>
die Sperrstunde, pl.: die Sperrstunden		<i>il coprifuoco</i>
fortwehen-wehte fort-fortgeweht		<i>soffiare via</i>
der Verwesungsgeruch, pl.: die Verwesungsgerüche		<i>puzzo di putrefazione</i>
in Schlangenlinien		<i>a zigzag</i>
stolpern-stolperte-gestolpert		<i>inciampare</i>

5.4 Grammatik

Gebrauch der Präpositionen → www.tedescoinrete.it capitolo 21_Caso preposizionale, Introduzione – Lista delle preposizioni; La valenza al caso preposizionale – Lista dei verbi con reggenza preposizionale.

Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen:

A. Jenny Erpenbeck schreibt die Sehnsucht , eine Heimat zu haben - einem Sommerhaus See, den Tiefen der Erinnerung. Die 41-jährige ist ihrer Familie Vergangenheit zuständig. Sie ist auchder Literatur Vergangenheit zuständig- die Kindheit, die einen einholt (..... Roman *Das alte Kind*), das Heranwachsen einem totalitären System (..... Roman *Wörterbuch*).

B. Regal stehen die Ordner, und denen ist ebenfalls eine Menge Vergangenheit aufgehoben. Ihr Inhalt betrifft ein Haus märkischen Scharmützelsee: das Haus, dessen bunt verglaste Tür dem Umschlag ihres neuen Romans zu sehen ist.

C. Das Haus, das ein Architekt den 1930er Jahren seine zweite Ehefrau baute. Das Haus, das später Jenny Erpenbecks Großmutter gehörte. Jenny Erpenbeck hat einen Großteil ihrer Kindheit diesem Haus verbracht, eine Kindheit, die, wie sie findet, "heil" war, vor allem die Ferien, vor allem die zwei Monate Sommer, barfuß und ganze Tagedem Wasser und Wald... .. solchen Erfahrungen schöpft man, wenn man schreibt.

(nach: Katharina Döbler, Großmutter klein Häuschen, Die Zeit Nr. 23, 29. Mai 2008).

.....???

A. Jenny Erpenbeck schreibt **über** die Sehnsucht , eine Heimat zu haben – **in** einem Sommerhaus **am** See, **in** den Tiefen der Erinnerung. Die 41-jährige ist **in** ihrer Familie **für** Vergangenheit zuständig. Sie ist auch **in** der Literatur **für** Vergangenheit zuständig- **für** die Kindheit, die einen einholt (**im** Roman *Das alte Kind*), **für** das

Heranwachsen **in** einem totalitären System (**im** Roman *Wörterbuch*).

B. **Im** Regal stehen die Ordner, und **in** denen ist ebenfalls eine Menge Vergangenheit aufgehoben. Ihr Inhalt betrifft ein Haus **a m** märkischen Scharmützelsee: das Haus, dessen bunt verglaste Tür **auf** dem Umschlag ihres neuen Romans zu sehen ist.

C. Das Haus, das ein Architekt **in** den 1930er Jahren **für** seine zweite Ehefrau baute. Das Haus, das später Jenny Erpenbecks Großmutter gehörte. Jenny Erpenbeck hat einen Großteil ihrer Kindheit **in** diesem Haus verbracht, eine Kindheit, die, wie sie findet, "heil" war, vor allem die Ferien, vor allem die zwei Monate **im** Sommer, barfuß und ganze Tage **auf** dem Wasser und **im** Wald. **Aus** solchen Erfahrungen schöpft man, wenn man schreibt.

5.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Jenny Erpenbecks Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.jenny-erpenbeck.de.

5.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Heimsuchung", der 2007 im Fischer Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google [Inhaltsangabe Jenny Erpenbeck. Heimsuchung.](#)

5.7 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in dem Textausschnitt über das Leben jüdischer Familien? Was geschieht z.B. mit dem Besitz jüdischer Familien?
- B. Jenny Erpenbeck hat einen Roman geschrieben, der über Heimat nachdenkt. Was bedeutet Ihnen persönlich Heimat?
- C. Welche italienischen Werke kennen Sie, die sich mit dem Schicksal jüdischer Familien während des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzen? Berichten Sie?
-

Einheit 6 – Günter Grass

6.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Beim Häuten der Zwiebel (ab S. 8)

1. (...) Die Erinnerung liebt das Versteckspiel der Kinder. Sie verkriecht sich. Zum Schönreden neigt sie und schmückt gerne, oft ohne Not. Sie widerspricht dem Gedächtnis, das sich pedantisch gibt und zänkisch rechthaben will.

2. Wenn ihr mit Fragen zugesetzt wird, gleicht die Erinnerung einer Zwiebel, die gehäutet sein möchte, damit freigelegt werden kann, was Buchstab nach Buchstab ablesbar steht: selten eindeutig, oft in Spiegelschrift oder sonstwie verrätselt.

3. Unter der ersten, noch trockenknisternden Haut findet sich die nächste, die, kaum gelöst, feucht eine dritte freigibt, unter der die vierte, fünfte warten und flüstern. Und jede weitere schwitzt lang gemiedene Wörter aus (...), als habe sich ein Geheimniskrämer von jung an, als die Zwiebel noch keimte, verschlüsseln wollen.

4. (...) Die Zwiebel hat viele Häute. Es gibt sie in Mehrzahl. Kaum gehäutet, erinnert sie sich. Gehackt treibt sie Tränen. Erst beim Häuten spricht sie wahr. Was vor und nach dem Ende meiner Kindheit geschah, (...) verlief schlimmer als gewollt, will mal so, mal so erzählt werden und verführt zu Lügengeschichten.

5. Als bei anhaltend schönem Spätsommerwetter in Danzig und Umgebung der Krieg ausbrach, sammelte ich – kaum hatten die polnischen Verteidiger der Westerplatte nach sieben Tagen Widerstand kapituliert – im Hafenvorort Neufahrwasser, der mit der Straßenbahn über Saspe, Brösen in kurzer Zeit erreicht werden konnte, eine Handvoll Bomben- und Granatsplitter, die jener Junge, der anscheinend ich war, (...) gegen Briefmarken, farbige Zigarettenbilder, (...), weißnichtsnoch eintauschte. (...)

6. (...) Bei diesem häuslichen Ratespiel, aber auch in der Schule war ich in Kunst eine Eins, hing aber von der Sexta an hoffnungslos durch, sobald Mathematik, Chemie, Physik auf dem Stundenplan standen. Fix im Kopfrechnen, gingen auf dem Papier meine Gleichungen mit zwei Unbekannten nur selten auf. Bis in die Quinta stützten mich Einser- und Zweiernoten in den Fächern Deutsch, Englisch, Geschichte und Erdkunde. Zwar konnten wiederholt belobigtes Zeichnen und Tuschen aus bloßer Einbildung oder nach der Natur dem Schüler behilflich werden, als aber ab der Quarta in den Zeugnissen Latein benotet wurde, blieb ich kleben und mußte ein Jahr lang mit anderen Sitzenbleibern alles noch einmal durchkauen. Das bekümmerte die Eltern, weniger mich, (...).

7. Der Krieg zählte wenige Tage, als ein Cousin meiner Mutter, Onkel Franz, der als Briefträger zu den Verteidigern der Polnischen Post am Heveliusplatz gehörte, bald nach Ende des kurzen Kampfes wie fast alle Überlebenden auf deutschen Befehl standesrechtlich erschossen wurde. Der Feldrichter, der die Todesurteile begründete,

aussprach und unterschrieb, durfte noch lange nach Kriegsende unbeschadet in Schleswig-Holstein als Richter urteilen und Urteile unterschreiben. Das war so üblich unter Kanzler Adenauers nicht enden wollender Zeit.

8. (...); meiner Familie jedoch fehlten die Worte, denn vom plötzlich abwesenden Onkel, der (...) beliebt war und oft mit seinen Kindern Irmtraud, Gregor, Magda und dem kleinen Kasimir auf Sonntagsbesuch zu Kaffee und Kuchen oder zum Nachmittagsskat mit den Eltern kam, war nicht mehr die Rede. Sein Name blieb ausgespart, als hätte es ihn nie gegeben, als sei alles, was ihn und seine Familie betraf, unaussprechlich. (...)

9. Und auch ich habe, wenngleich mit Beginn des Krieges meine Kindheit beendet war, keine sich wiederholenden Fragen gestellt.

Oder wagte ich nicht zu fragen, weil kein Kind mehr?

Stellen wie im Märchen nur Kinder die richtigen Fragen?

Kann es sein, daß mich Angst vor einer alles auf den Kopf stellenden Antwort stumm gemacht hat?

10. Das ist die winzigtuende Schande, zu finden auf der sechsten oder siebten Haut jener ordinären, stets griffbereit liegenden Zwiebel, die der Erinnerung auf die Sprünge hilft. Also schreibe ich über die Schande und die ihr nachhinkende Scham. (...)

11. Der erschossene Onkel, Franz Krause, hinterließ Frau und vier Kinder, die etwas älter, gleichen Alters, zwei oder drei Jahre jünger als ich waren. Mit ihnen durfte nicht mehr gespielt werden. Sie mußten die altstädtische Dienstwohnung auf dem Brabank räumen und aufs Land ziehen, (...).

12. (...) Als mir im März achtundfünfzig nach einiger Mühe ein Visum für Polen ausgestellt wurde und ich von Paris über Warschau anreiste, um aus der in Trümmern wachsenden Stadt Gdąnsk nach Spuren der vormaligen Stadt Danzig zu suchen, fuhr ich, (...) aufs Land zu den übriggebliebenen Verwandten. Dort wurde ich in der Tür einer Bauernkate von der Mutter des erschossenen Briefträgers, meiner Großtante Anna, mit dem Satz begrüßt: >Na, Ginterchen, bist aber groß geworden.<

13. Vorher hatte ich ihr Mißtrauen besänftigen müssen und auf Verlangen meinen Paß vorgezeigt, so ausländisch fremd standen wir uns gegenüber. Doch dann führte sie mich auf ihren Kartoffelacker, den heute die betonierten Start- und Landepisten des Flughafens Gdąnsk verdecken.

14. Im Sommer des nächsten Jahres, als sich der Krieg schon zum Weltkrieg ausgewachsen hatte, weshalb wir Oberschüler während der Ferien am Ostseestrand nicht nur lokale Ereignisse wiederkäuten, sondern auch über Grenzen hinweg schwadronierten, (...): Rotterdam, Antwerpen, Dünkirchen, Paris, die Atlantikküste ... So verlief unser durch Landnahme erweiterter Geografieunterricht: Schlag auf Schlag, Sieg auf Sieg.

15. Doch uns waren vor oder nach dem Baden weiterhin nur die >Helden von Narvik< bewundernswert. Wir lagen im Sand, sonnten uns im Familienbad, wären aber sehnlichst gerne in dem umkämpften Fjord >hoch oben im Norden< dagegewesen. Dort hätten wir uns mit Ruhm bekleckern mögen, so feriensatt wir nach Niveacreme rochen.

16. Im Verlauf der immerwährenden Heldenanbetung ging es um unsere Kriegsmarine und um die Schlappe der Engländer, dann wieder um uns, von denen einige, so auch ich, hofften, in drei vier Jahren, wenn nur der Krieg lange genug dauere, zur Marine zu kommen, nach Wunsch als U-Bootmatrosen.

6.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Der Ich-Erzähler erinnert sich an seine Kindheit bzw. an das Ende seiner Kindheit.	
2. Jahre später kehrt er an den Ort seiner Kindheit zurück.	
3. Seine überlebenden Verwandten erkennen ihn sofort und begrüßen ihn freudig.	
4. Als Jugendlicher hat der Erzähler davon geträumt, bald zur Marine zu gehen und selbst aktiv am Krieg teilnehmen zu können.	
5. Seine Schulkameraden und er verfolgen gespannt das Kriegsgeschehen.	
6. Kurz darauf geht der Wunsch des Erzählers in Erfüllung: er zieht in den Krieg.	
7. Der Protagonist vergleicht die Häute der Zwiebel mit den Schichten der Erinnerung.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. F, 4. R, 5. R, 6. F, 7. R.

6.3

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
sich verkriechen – verkroch - verkriechen		<i>nascondersi</i>
zu etw. neigen – neigte - geneigt		<i>tendere</i>
schmücken – schmückte - geschmückt		<i>decorare</i>
ohne Not		<i>senza bisogno</i>
jmdm. widersprechen – widersprach – widersprochen	der Widerspruch	<i>contradire</i>
zänkisch	zanken, der Zank	<i>litigioso</i>
jmdm. mit Fragen zusetzen – setzte zu – zugesetzt		<i>importunare qcd con domande</i>
trockenknisternd		<i>crepitante. scricchiolato</i>
flüstern – flüsterte – geflüstert		<i>bisbigliare, sussurrare</i>
etw. ausschwitzen – schwitzte aus – ausgeschwitzt		<i>trasudare</i>

gemieden	etw./jmdn. meiden	<i>evitato</i>
die Geheimniskrämerei, pl.: die Geheimniskrämereien		<i>smania di far misteri</i>
keimen – keimte - gekeimt	der Keim	<i>germinare</i>
etw. verschlüsseln – verschlüsselte - verschlüsselt		<i>cifrare</i>
gehackt	hacken	<i>tagliare</i>
jmdn. zu etw. verführen – verführte - verführt	die Verführung	<i>indurre a fare qc</i>
die Lügengeschichte, pl.: die Lügengeschichten		<i>storia inventata</i>
der Bomben- und Granatsplitter		<i>scheggia di bombe e granato</i>
durchhängen – hing durch – durchgehangen		<i>avere un momento no</i>
fix		<i>veloce</i>
stützen – stützte - gestützt		<i>sostenere</i>
tuschen – tuschte - getuscht	die Tusche	<i>disegnare a china</i>
klebenbleiben – blieb kleben - klebengeblieben		<i>ripetere l'anno</i>
sitzenbleiben – blieb sitzen - sitzengeblieben		<i>ripetere l'anno</i>
durchkauen – kaute durch- durchgekaut		<i>(pop) voltare e rivoltare</i>
unbeschadet	der Schaden, schaden	<i>malgrado, nonostante</i>
stumm		<i>muto</i>
winzigtuend		<i>finto piccolissimo</i>
die Schande, pl.: -		<i>vergogna, onta</i>
nachhinkend		<i>che segue</i>
die Scham, pl.: -	sich schämen	<i>vergogna</i>
der Trümmer, pl.: die Trümmer		<i>macerie</i>
das Misstrauen, pl.: -	misstrauisch, jmdm. misstrauen	<i>diffidenza, sfiducia</i>
verdecken – verdeckte - verdeckt		<i>coprire</i>
auswachsen – wuchs aus - ausgewachsen		<i>crescere, estendersi</i>
schwadronieren – schwadronierte - schwadroniert		<i>vantarsi</i>
die Besetzung, pl.: die Besetzungen	besetzen, besetzt	<i>l'occupazione</i>
die Landnahme, pl.: die Landnahmen		<i>conquista</i>
erweitert	die Erweiterung, erweitern	<i>allargato, ampliato</i>
der Schlag, pl.: die Schläge	schlagen	<i>colpo</i>
bewundernswert	bewundern, die Bewunderung	<i>ammirevole</i>
umkämpft	der Kampf	<i>combattuto, conteso</i>
sich mit Ruhm bekleckern	(modo di dire)	<i>coprirsi di gloria</i>

die Heldenanbetung, pl.: die Heldenanbetungen		<i>adorazione degli eroi</i>
die Schlappe, pl.: die Schlappen		<i>sconfitta, battosta</i>

6.4 Grammatik

Finale – adversative – konzessive – modale Präpositionen → www.tedescoinrete.it
capitolo

Setzen Sie die folgenden Konjunktionen ein und geben Sie an, um welche es sich handelt: sondern – trotzdem – um ... zu – jedoch – ohne ... zu – dass – während - obwohl

- A.** Grass schafft in seinem SS-Dabeigewesensein-Geständnis etwas mehr Klarheit,wirklich Klarheit schaffen.
- B.**liest es sich besser als manches Buch von Grass. Es ist für die junge Generation ein Sitten- und Polit-Gemälde der 50er Jahre.
- C.** Wie eine Zwiebel , erklärt der Erzähler, sei die Erinnerung. Schicht um Schicht müsse man abtragen, immer tieferen Gedächtnislagern vorzudringen.
- D.** Günter Grass vorzuwerfen, er als Jüngling an das Dritte Reich geglaubt habe, ist absurd.
- E.** Günter Grass' Autobiografie wurde zwar gelobt, es wurde auch kritisiert, dass die literarische Form, die er für sein Eingeständnis bemüht habe, zu viele Metaphern enthalte.
- F.** Der Autor beschönige in seinem Erinnerungsbuch nichts, er enthülle seine Schwächen, lege den Finger auf manches Versagen und noch heute schmerzende Wunden, so ein Rezensent.

... ?

- A.** Grass schafft in seinem SS-Dabeigewesensein-Geständnis etwas mehr Klarheit, **ohne** wirklich Klarheit **zu** schaffen.
- B.** **Trotzdem** liest es sich besser als manches Buch von Grass. Es ist für die junge Generation ein Sitten- und Polit-Gemälde der 50er Jahre.
- C.** Wie eine Zwiebel , erklärt der Erzähler, sei die Erinnerung. Schicht um Schicht müsse man abtragen, **um zu** immer tieferen Gedächtnislagern vorzudringen.

D. Günter Grass vorzuwerfen, **dass** er als Jüngling an das Dritte Reich geglaubt habe, ist absurd.

E. Günter Grass' Autobiografie wurde zwar gelobt, es wurde **jedoch** auch kritisiert, dass die literarische Form, die er für sein Eingeständnis bemüht habe, zu viele Metaphern enthalte.

F. Der Autor beschönige in seinem Erinnerungsbuch nichts, **sondern** er enthülle seine Schwächen, lege den Finger auf manches Versagen und noch heute schmerzende Wunden, so ein Rezensent.

6.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Günter Grass' Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Günter-Grass.de .

6.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt der Kindheits- und Jugendauf autobiografie "Beim Häuten der Zwiebel", die 2006 im Steidl Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google *Inhaltsangabe Günter Grass, Beim Häuten der Zwiebel* .

6.7 Aufgaben zum Text

- A. Günter Grass' Bekenntnis der Waffen-SS angehört zu haben, hat eine hitzige Debatte entfacht. Informieren Sie sich im Internet darüber und fassen Sie die Informationen zusammen.
- B. Man hat Grass' literarische Biografie eine "Art der späten Vergangenheitsbewältigung" genannt. Was ist damit gemeint?
- C. Warum beginnt der Autor seine Autobiographie wohl erst mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als er bereits zwölf Jahre alt ist, und nicht mit seinen frühesten Kindheitserinnerungen? Was glauben Sie? Nennen Sie mögliche Gründe.
-

Einheit 7 – Christoph Hein

7.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Thomas Nicolas, S.15-19 (aus: Christoph Hein, *Landnahme*)

1. Das neue Schuljahr hatte bereits begonnen, als Mitte September Fräulein Nitzschke in der dritten Schulstunde mit einem Neuen in der Klasse erschien. Fräulein Nitzschke war die Klassenlehrerin und gab bei uns Deutsch und Heimatkunde. Sie war Ende vierzig und unverheiratet und legte Wert darauf, als Fräulein angesprochen zu werden. Wenn einer der Eltern mit ihr sprach und Frau Nitzschke zu ihr sagte, verbesserte sie ihn mit einem leichten Lächeln, als wäre es für sie von besonderer Bedeutung, nicht verheiratet zu sein.

2. Sie war eine sehr hagere Frau, vorn und hinten ein Brett, wie die älteren Schüler auf dem Schulhof sagten, und hatte stets stark gepuderte Wangen, was sehr ungewöhnlich war und worüber auch die Erwachsenen in der Stadt sprachen. Man vermutete, sie habe eine unreine Haut oder eine Krankheit, Genaues wusste keiner. Wenn sie durch die Bankreihen ging und sich zu den Schülern hinunterbeugte, konnten wir den süßlichen Duft des Puders riechen.

3. Fräulein Nitzschke ging mit dem Neuen nach vorn zum Lehrtisch, setzte sich und wartete, bis Ruhe eingetreten war und alle zu ihr schauten oder vielmehr zu dem Jungen, der neben ihr stand und finster vor sich hin starrte.

“Wir haben einen neuen Mitschüler bekommen”, sagte Fräulein Nitzschke endlich, “er wird sich uns selbst vorstellen.”

4. Sie sah den Jungen aufmunternd an. Der blickte unbewegt in die Klasse und musterte uns eindringlich.

“Sag uns bitte deinen Namen.”

Der Neue warf einen kurzen Blick zu der Lehrerin, dann murmelte er etwas, ohne jemanden anzusehen.

5. Die Klasse wurde jetzt unruhig. Er hatte seinen Namen so leise gesagt, dass ihn kaum einer verstand. Einer von uns schrie: “Lauter!”, und andere lachten. Was wir sofort begriffen hatten, war, dass er einer dieser rauhen, ostdeutschen Dialekte sprach. Alle hatten sofort mitbekommen, dass wieder ein aus Pommern oder Schlesien Vertriebener in unsere Schule gekommen war.

6. Sofort nach dem Krieg war die Stadt mit ihnen überfüllt. Sie waren in Wohnungen eingewiesen worden, deren Bewohner nur unter Druck der städtischen Verordnung und der Polizei ein oder zwei Zimmer ausgeräumt hatten, um sie den Fremden widerwillig zu überlassen. Alle hofften, dass diese aus ihrer Heimat Vertriebenen bald weiterziehen würden oder vom Wohnungsamt eine eigene Wohnung zugewiesen bekämen.

7. Wenn auch die Stadt vom Krieg und den Bomben weniger heimgesucht

worden war als die Kreisstadt und drei von den Dörfern in der Nähe, so gab es noch immer Kriegsschäden zu reparieren, und weder die Stadt noch die Leute hatten das Geld, neue Häuser zu bauen. Da es überdies an Baumaterial fehlte, wurden selbst die notwendigsten Reparaturen sehr schleppend ausgeführt.

8. Jetzt, fünf Jahre nach dem Krieg, wohnten noch immer viele Umsiedler bei uns und schienen in Guldenburg bleiben zu wollen, zumal die neue Grenze im Osten wohl endgültig war und damit die deutschen Provinzen hinter der Oder polnisch bleiben würden und diese Leute nie wieder in ihre Heimat zurückkehren könnten.

9. Auch in unserer Schule gab es genügend Kinder der Vertriebenen. Die meisten von ihnen sprachen inzwischen unseren Dialekt, und nur gelegentlich konnte man an einem ungewöhnlichen und befremdlichen Wort ihre Herkunft erraten (...). Sie waren allesamt ärmlicher gekleidet als die Kinder der Einheimischen, ihre Strümpfe und Joppen waren geflickt, runde Lederstücke waren nicht nur auf den Ellbogen angebracht, und vor allem ihre Schuhe war alt und rissig.

10. "Ja, Bernhard Haber", sagte Fräulein Nitzschke ungerührt von dem Lärm in der Klasse. Sie sprach den Namen deutlich und betont aus und sagte dann zu dem Neuen: "In der Pause kommst du zu mir, Bernhard, damit ich dich in das Klassenbuch eintragen kann. So, und nun geh und setz dich."

11. Bernhard Haber hob den Kopf und ließ seinen Blick über die Bänke gleiten. Auch andere Schüler drehten sich um und vergewisserten sich dessen, was sie ohnehin wussten: alle Stühle waren besetzt, es gab keinen einzigen leeren Platz. Als die Lehrerin es bemerkte, stand sie auf und schob ihren Stuhl an die schmale Seite des Lehrertisches.

"Setz dich auf meinen Stuhl, Bernhard. Das werden wir in der Pause regeln. Der Hausmeister wird dir einen Tisch und einen Stuhl geben."

12. Sie wandte sich an die Klasse: "Bernhard ist ein Jahr älter als ihr. Er kommt aus Polen und konnte in den letzten Jahren nur unregelmäßig eine Schule besuchen. So hat er einiges versäumt, und ich denke, es ist besser, er kommt in das dritte Schuljahr, jedenfalls vorläufig. Wir werden sehen, was er weiß, und ich denke, ihr werdet ihn alle nach besten Kräften unterstützen."

13. "Ein Polacke", sagte ein Junge aus einer der hinteren Reihen halblaut. Der Neue war zu dem Stuhl gegangen, den ihm die Lehrerin hingeschoben hatte, er drehte sich zur Klasse und, ohne den Arm zu heben, ballte er eine Faust und hielt sie einen Moment vor seinem Bauch, während er zu uns sah und mit den Augen nach dem Jungen suchte, der die Bemerkung gemacht hatte.

14. "Das war sehr, sehr häßlich", sagte Fräulein Nitzschke, "und ich will dieses dumme Wort nie wieder hören. Nie wieder! Habt ihr verstanden? Und Bernhard ist kein Pole, er ist ein Deutscher genauso wie ihr." (...)

15. Als Herr Voigt, der Mathematiklehrer, in die Klasse kam, standen alle auf und warteten, bis er nach vorn gegangen war, die Schüler begrüßt und sich gesetzt hatte, (...).

"Ein Neuer", stellte er höhnisch fest. "Und wie heißt du?"

Ohne die Antwort abzuwarten, schlug er das Klassenbuch auf und las die dort eingetragenen Bemerkungen über Bernhard Haber laut vor.

"Du bist schon zehn Jahre alt, sososo. Na, wenn man dich in die dritte Klasse steckt, wird es mit deinen Rechenkünsten nicht weit her sein, oder?" Die ganze Klasse amüsierte sich. Der neue Schüler hatte seine Hände auf das Pult gelegt, sah vor sich hin und erwiderte nichts.

16. "Steh auf, wenn ich mit dir rede. Und sieh mich an. Bist du mit deinen Eltern hierhergekommen?"

“Ja.”

“Na, wenigstens kein Waisenknabe. Mit denen haben wir ja nichts als Ärger. Hat deine Familie eine Wohnung? Ein Zimmer?”

“Ja.”

“Schön. Und hat dein Vater Arbeit?”

“Nein. Noch nicht.”

“Da lebt ihr also auf Kosten der Stadt. Was hat dein Vater für einen Beruf?”

“Er ist Tischler.”

“Gut. Tischler, das ist gut. Wenn er zupacken kann und nicht gerade zwei linke Hände hat, wird er schnell etwas finden. Tischler werden gebraucht.” (...)

17. “Und woher kommt ihr? Wo bist du geboren, Junge?”

“In Breslau.”

“Was sagst du?”

Herr Voigt starrte ihn mit aufgerissenen Augen an, dann hielt er eine Hand an sein rechtes Ohr und sagte nochmals:

“Was hast du gesagt?”

“Wir kommen aus Breslau.”

18. Herr Voigt schüttelte den Kopf und sah empört und fassungslos in die Klasse. Dann streckte er die Hand aus und zeigte auf ein Mädchen: “Kathrin, wie heißt die Stadt, aus der der Neue kommt?”

“Wroclaw”, sagte das Mädchen, wobei sie sich kurz erhob, (...).

19. Herr Voigt nickte zufrieden. Dann wandte er sich wieder an den neuen Schüler: “Oder meinst du, in Italien leben heute die Römer? Nein, die Italiener. Merk dir das. Und Istanbul, das nennt ihr in Hinterpommern wohl noch immer Konstantinopel oder Byzanz, wie? Und du kommst aus Wroclaw. Hast du das verstanden?”

7.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Die Romanhandlung beginnt im Nachkriegsdeutschland.	
2. Bernhard Haber zieht als Zehnjähriger von Breslau in die ostdeutsche Stadt Guldenberg.	
3. Er findet in der neuen Klasse sofort Anschluss und fühlt sich bald sehr wohl.	
4. Vertriebene werden in der Stadt herzlich aufgenommen.	
5. Der Junge spricht zwar Deutsch, aber mit einem schlesischen Akzent, weswegen ihn seine Mitschüler auslachen.	
6. Sein Mathematiklehrer bemüht sich besonders um ihn.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. F, 4. F, 5. R, 6. F

7.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Heimatkunde		<i>storia e geografia della propria regione</i>
jmdn. verbessern-verbesserte-verbessert	die Verbesserung	<i>correggere</i>
hager		<i>magro, scarno</i>
wie ein Brett (modo di dire)		<i>piatta</i>
gepudert		<i>incipriato</i>
sich zu jmdm. hinunterbeugen-beugte sich hinunter-hinuntergebeugt		<i>abbassarsi verso qcd</i>
finster	die Finsternis	<i>l'oscurità, il buio</i>
aufmunternd	die Aufmunterung	<i>rallegrare</i>
jmdn. mustern		<i>squadrare</i>
eindringlich		<i>penetrante</i>
murmeln		<i>mormorare</i>
rauh		<i>ruvido</i>
die/der Vertriebene	die Verteibung, jmdn. vertreiben	<i>il profugo, il rifugiato</i>
überfüllt	die Überfüllung	<i>sovraffollato</i>
jmdn. einweisen-wies ein-eingewiesen	die Einweisung	<i>assegnare</i>
unter Druck		<i>sotto pressione, sforzato</i>
widerwillig	der Widerwille	<i>controvoglia, restio</i>
von etw. heimgesucht werden		<i>venir colpito</i>
der Kriegsschaden, pl.: die Kriegsschäden		<i>danno di guerra</i>
schleppend	schleppen-schleppte-geschleppt	<i>strascicato, lento</i>
der Umsiedler, pl.: die Umsiedler	die Umsiedlung, jmdn. umsiedeln	<i>evacuare</i>
die Herkunft		<i>la provenienza</i>
etw. erraten-erriet-erraten		<i>indovinare</i>
der Einheimische, pl.: die Einheimischen	einheimisch	<i>l'indigeno, il nativo</i>
geflickt	der Flicker, flicken	<i>rattoppato</i>
rissig	der Riss, reißen	<i>incrinato</i>
ungerührt		<i>impassibile</i>
den Blick über etw./jmdn. gleiten lassen-ließ gleiten-gleiten lassen		<i>lasciar scivolare lo sguardo</i>
sich vergewissern-vergewisserte sich- sich vergewissert	die Vergewisserung	<i>assicurarsi</i>
versäumt	die Versäumnis, versäumen	<i>perso, perduto</i>
vorläufig		<i>provvisorio</i>
jmdn. unterstützen-unterstützte-	die Unterstützung	<i>sostenere, aiutare</i>

unterstützt		
der Polacke		<i>(spreg) polacco</i>
eine Faust ballen-ballte-geballt		<i>serrare il pugno</i>
höhnisch	der Hohn	<i>beffardo</i>
die Rechenkunst, pl.: die Rechenkünste		<i>l'arte della matematica</i>
der Waisenknabe, pl.: die Waisenknaben		<i>l'orfano</i>
der Tischler, pl.: die Tischler	tischlern	<i>il falegname</i>
jmdn. mit weit aufgerissenen Augen anstarren-starrte an-angestarrt		<i>guardare con occhi grandi, spalancati</i>
empört	die Empörung	<i>indignato, sdegnatoconcertato,</i>
fassungslos	die Fassungslosigkeit	<i>esterrefatto</i>

7.4 Grammatik

Gebrauch der indirekten Rede → www.tedescoinrete.it capitolo 09_Ausiliari: La formazione del congiuntivo – La funzione del congiuntivo 1 e del congiuntivo 2 capitolo 15_(Verbo) Aspetti morfologici: La coniugazione del verbo – L'uso del congiuntivo – il discorso indiretto.

Formen Sie die folgenden Sätze in die indirekte Rede um:

- A.** In seinem Roman "Landnahme" lässt Christoph Hein fünf Jahrzehnte deutscher Geschichte wiederauferstehen.
- B.** Es handelt sich um einen Zeit-, Provinz- und DDR-Roman. Beschrieben wird der Lebensweg des Flüchtlingskindes Bernhard Haber. Es kommt in einem Deutschland an in dem niemand viel hat und das Leute wie ihn, die gar nichts haben, ablehnt.
- C.** Heute 50 Jahre nach dem Krieg hat sich an dieser Situation nichts geändert, auch wenn wir alle viel reicher sind als 1945, lehnen wir die Leute ab, die kommen.
- D.** Man kann die Geschichte des Bernhard Haber aber auch als Erfolgsgeschichte eines Rebellen lesen.
- E.** Selten wurde man in der deutschen Literatur so mit dem alltäglichen Leid der durch die Folgen des Krieges heimatlos gewordenen konfrontiert.

... ?

A. In seinem Roman "Landnahme" **lasse** Christoph Hein fünf Jahrzehnte deutscher Geschichte wiederauferstehen.

B. Es **handele** sich um einen Zeit-, Provinz- und DDR-Roman. Beschrieben **werde** der Lebensweg des Flüchtlingskindes Bernhard Haber. Es **komme** in einem Deutschland an in dem niemand viel **habe** und das Leute wie ihn, die gar nichts haben, **ablehne**.

C. Heute 50 Jahre nach dem Krieg **habe** sich an dieser Situation nichts geändert, auch wenn wir alle viel reicher **seien** als 1945, **lehnten** wir die Leute ab, die kommen. **/würden** wir die Leute, die kommen, **ablehnen**.

D. Man **könne** die Geschichte des Bernhard Haber aber auch als Erfolgsgeschichte eines Rebellen lesen.

E. Selten **werde/würde** man in der deutschen Literatur so mit dem alltäglichen Leid der durch die Folgen des Krieges heimatlos gewordenen konfrontiert.

7.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Christoph Heins Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Christoph-Hein.de

7.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Landnahme", der 2004 im Fischer Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google [Inhaltsangabe Christoph Hein, Landnahme.](#)

7.7 Aufgaben zum Text

A. In dem Romanausschnitt kommen zwei Lehrer vor. Beschreiben Sie auf welcher unterschiedlichen Art und Weise sie den neuen Schüler in der Klasse aufnehmen.

Was glauben sie, wie sich der Protagonist an seinem ersten Schultag in der neuen Klasse fühlt?

B. Was erfahren Sie über die Guldenberger? Wie reagieren sie auf die Ankunft

der Umsiedler?

- C. Flucht – Vertreibung – Umsiedlung – Ostgebiete: Was erfahren Sie im Internet über diesen Zeitraum der deutschen Nachkriegsgeschichte? Fassen Sie zusammen.
-

Einheit 8 – Walter Kempowski

8.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Alles umsonst

1. Der Georgenhof

Unweit von Mitkau, einer kleinen Stadt in Ostpreußen, lag das Gut Georgenhof. Das Gut war nur klein, die Ländereien waren bis auf einen Rest verkauft worden, und das Gutshaus war alles andere als ein Schloß. (...) Jetzt, im Winter 1945, klapperte es mit seinen Dachziegeln.

2. (...) «4,5 km» stand auf dem Kilometerstein an der Chaussee, die am Haus vorbei nach Mitkau führte und in der entgegengesetzten Richtung nach Elbing. Dem Gut gegenüber, jenseits der Chaussee, war in den dreißiger Jahren eine Siedlung gebaut worden, mit Häusern eines wie das andere, sauber, jedes mit Stall, Zaun und einem kleinen Garten. Die Menschen, die hier wohnten, hießen Schmidt, Meyer, Schröder oder Hirscheidt, das waren sogenannte kleine Leute.

3. Die Leute, denen der Georgenhof gehörte, hießen von Globig. Katharina und Eberhard von Globig, wilhelminischer Beamtenadel von 1905. Das Gut war von dem alten Herrn von Globig vor dem Ersten Weltkrieg mit gutem Geld gekauft und in Zeiten der Prosperität um Wiesen und Wald vermehrt worden. Der junge Herr von Globig hatte dann alle Ländereien, Wiesen, Äcker und Weiden bis auf einen kleinen Rest verkauft und das Geld in englischen Stahlaktien angelegt, außerdem hatte von Globig eine rumänische Reismehlfabrik damit finanziert, was den Eheleuten nicht gerade ein üppiges Leben ermöglichte, aber immerhin. Ein Wanderer-Wagen wurde angeschafft, ein Auto, das sonst niemand im Regierungsbezirk hatte, und damit fuhren sie vor allem in den Süden.

4. Eberhard von Globig war jetzt im Krieg «Sonderführer» der Deutschen Wehrmacht, die Uniform stand ihm gut, im Sommer gar der weiße Rock? Wenn auch die schmalere Schulterstücke ihn kenntlich machten als Wirtschaftsoffizier, der mit Waffen nichts zu schaffen hatte. Seine Frau wurde als verträumte Schönheit gerühmt, schwarzhaarig mit blauen Augen. Nicht zuletzt ihretwegen stellten sich im Sommer auf Georgenhof gelegentlich Freunde und Nachbarn ein, die sich zu ihr in den Garten setzten und sie unverwandt anschauten; Lothar Sarkander, der Bürgermeister von Mitkau - steifes Bein und Schmissee an der Wange -, Onkel Josef mit den Seinen aus Albertsdorf oder Studienrat Dr. Wagner, ein Hagestolz mit Spitzbart und goldener Brille. Wegen seines Spitzbartes sah er so aus, als ob man ihn kennt. Selbst Fremde grüßten ihn auf der Straße. An der Klosterschule von Mitkau unterrichtete er Knaben der oberen Jahrgänge in Deutsch und Geschichte, Latein im Nebenfach.

5. In den Sommerferien kam gelegentlich die Kusine Ernestine aus Berlin, mit den Kindern Elisabeth und Anita, (...). Jetzt im Krieg kamen sie vorwiegend zum Hamstern. Mit leeren Taschen kamen sie, und mit vollen fuhren sie davon.

6. Die beiden Globigs hatten einen Sohn, dem sie den Namen Peter gegeben hatten: schmaler Kopf, gekräuselt blondes Haar. Er war zwölf Jahre alt: still wie die Mutter und ernst wie der Vater.

Krauses Haar - krauser Sinn, sagten die Leute, wenn sie ihn sahen, aber daß es blond war, das Haar, machte alles wett. Seine kleine Schwester Elfie war vor Jahren an Scharlach gestorben, das Zimmer stand noch immer leer, das ließ man unangetastet, (...).

7. Katharina, die schwarze Schönheit, ganz in Schwarz, strich dem Jungen übers Haar, und Peter hatte es gern, wenn ihm die stille Mutter übers Haar strich, aber seit kurzem wehrte er sich denn doch dagegen mit einem energischen Kopfruck. Lange blieb Katharina nie bei dem Jungen stehen, sie ließ ihm seine Ruhe, sie selbst wollte ja auch ihre Ruhe haben.

8. Zur Familie gehörte noch das «Tantchen», ein ältliches Fräulein, (...), stets auf Trab! Jetzt trug sie wegen der Kälte eine Männerhose unterm Rock und zwei Strickjacken. Seit Eberhard als Sonderführer «im Felde stand», wie es ausgedrückt wurde, obwohl er doch nur in der Etappe zu tun hatte, sorgte sie für Ordnung auf Georgenhof. Ohne sie wäre es nicht gegangen. «Es ist alles nicht so einfach _», sagte sie, und damit meisterte sie den Tag. (...) Über die Kälte klagte sie, warum war sie bloß in Ostpreußen gelandet? Weshalb um Himmels willen war sie nicht nach Würzburg gegangen, damals, als sie noch die Wahl hatte? Im Ärmel steckte ein Taschentuch, das sie immer und immer an die rote Nase führte. Es war alles nicht so einfach.

9. Mit Kriegsausbruch versiegte der Fluß des Geldes: englische Stahlaktien? Reismehlfabrik in Rumänien? Da war es gut, daß Eberhard den Posten in der Wehrmacht bekommen hatte. Ohne das Gehalt, das er bezog, wäre es nicht gegangen. Die paar Morgen Land, die noch übrig waren, drei Kühe, drei Schweine und Geflügel schafften ein gutes Zubrot, aber man mußte dafür sorgen! Von nichts kam nichts! Wladimir, ein nachdenklicher Pole, und zwei muntere Ukrainerinnen hielten den Betrieb in Gang. Die korpulente Vera und Sonja, ein blondes Mädchen mit Kranz um den Kopf.

10. Die Eheleute hatten sich, als das Geld noch reichlicher floß, im ersten Stock eine gemütliche Wohnung eingerichtet, drei Zimmer, Bad und kleine Küche. Ein Wohnzimmer mit Blick auf den Park, warm und gemütlich, hier konnte Katharina Briefe schreiben oder Bücher lesen. Und wenn Eberhard kam, war man ungestört. Da konnte man «die Tür hinter sich zumachen», wie das genannt wurde. Da brauchte man nicht immerfort mit dem Tantchen zusammensitzen, unten in der Halle, die sich in alles einmischte und alles besser wußte. Die dauernd aufstand, um noch was zu holen, und sitzenblieb, wenn es störte.

11. Jetzt im Januar 1945 stand in der Halle noch der Weihnachtsbaum. Peter hatte ein Mikroskop geschenkt bekommen, von seiner Patentante in Berlin. (...) Neben sich hatte er ein Notizbuch gelegt, und darin notierte er seine Beobachtungen: (...) Seine Füße hatte er in eine Decke gehüllt, da es zog. Es waren die Ukrainerinnen, die das Schließen der Türen nie lernten. Eberhard hatte die beiden im Osten besorgt. Ob sie nach Deutschland wollten, groß und mächtig, hatte er sie in ihrem Dorf gefragt. Berlin, mit Kinos und U-Bahn? Und dann waren sie in Georgenhof gelandet.

12. Peter sah nach Mitkau hinüber, (...) Die Schule war wegen der Kälte geschlossen. «Kälteferien», dieser Ausdruck war neu. Die Jugend durfte zu Hause bleiben, aber die Hitlerjugend sorgte dafür, daß sie nicht unbeschäftigt blieb. Auch Peter hatte man an einem klaren Frosttag herausholen wollen aus der Stube, zum Schneeschippen an der großen Mitkauer Kreuzung. Aber da war es eben wieder

einmal die Erkältung gewesen, unter der Peter litt, die machte es ihm unmöglich, an dieser Aktion teilzunehmen. «Er hat wieder seinen Katarrh», war gesagt worden. Husten und Schnupfen hinderten ihn allerdings nicht daran, mit dem Schlitten den kleinen Abhang hinter dem Haus hinunterzufahren, immer wieder. (...)

13. Der «Hagestolz», Studienrat Dr. Wagner, guckte öfter mal rein. Der kümmerte sich um den Jungen, jetzt, wo der Schulbetrieb eingestellt worden war. (...)

Mit Katharina saß er gern ein wenig zusammen, wenn sie sich denn sehen ließ. Gern hätte er ihre Hand gefaßt, aber es gab keinen rechten Anlaß dazu. (...)

Ganz uneigennützig kümmerte sich Dr. Wagner um den Jungen. Er verlangte jedenfalls keine fünfzig Pfennig für die Unterrichtsstunde. Er begnügte sich mit ein paar Kartoffeln oder einem halben Kopf Kohl. (□)

8.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Die von Globigs haben vor dem Krieg ein finanziell sorgenfreies Leben geführt.	
2. Durch den Krieg müssen sie finanzielle Einbußen hinnehmen.	
3. Während der Abwesenheit des Hausherrn führen die beiden Frauen das Gut .	
4. Dr. Wagner, ein Freund des Hauses, unterrichtet Peter umsonst.	
5. Er schwärmt heimlich für Katharina von Globig.	
6. Katharina von Globig und das "Tantchen" verstehen sich gut.	
7. Peter gehört wie fast alle Kinder in seinem Alter zur Hitlerjugend.	
8. Der 12-Jährige ist oft krank.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. F, 4. F, 5. R, 6. R, 7. F, 8. F.

8.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
das Gut, pl.: die Güter		<i>il podere</i>
die Länderei, pl.: die Ländereien		<i>grande proprietà terriera</i>
klappern – klapperte - geklappert		<i>sbattere</i>

entgegengesetzt		<i>opposto, contrario</i>
die Siedlung, pl.: die Siedlungen	siedeln	<i>agglomerato, centro abitato</i>
wilhelmimisch		<i>guglielmino</i>
der Beamtenadel		<i>aristocrazia dei funzionari</i>
vermehrt	die Vermehrung, etw. vermehren	<i>ampliato</i>
die Stahlaktie, pl.: die Stahlaktien		<i>???AZIONE D'ACIAIO</i>
üppig		<i>lussureggiante</i>
Deutsche Wehrmacht		<i>forze armate nel terzo Reich</i>
jmdn. kenntlich machen – machte kenntlich – kenntlich gemacht		<i>contrassegnare</i>
sich einstellen – stellte sich ein – sich eingestellt		<i>comparire</i>
unverwandt		<i>fisso, immobile</i>
der Hagestolz, pl.: die Hagestolze		<i>scapolo(impenitente)</i>
hamstern – hamsterte – gehamstert		<i>incettare, accaparrare</i>
gekräuselt	kraus	<i>crespo</i>
etw. wettmachen – machte wett - wettgemacht		<i>compensare</i>
das Scharlach, pl.: -		<i>scarlattina</i>
unangetastet		<i>intoccato</i>
sich gegen etw./jmdn. wehren	die Wehr	<i>difendersi</i>
sehnig	die Sehne	<i>tendinoso</i>
auf Trab sein	(modo di dire)	<i>essere sempre in moto</i>
im Felde stehn		<i>fronte</i>
etw. meistern – meisterte - gemeistert		<i>dominare, padroneggiare</i>
versiegen – versiegte - versiegt		<i>esaurirsi</i>
der Morgen, pl.: die Morgen		<i>iugero</i>
das Zubrot, pl.: die Zubrote		<i>companatico</i>
etw. in Gang halten		<i>tener in vita qc</i>
korpulent		<i>corpulento</i>
ungestört		<i>indisturbato</i>
sich in etw. einmischen		<i>immischiarsi</i>
es zieht – zog - gezogen	der Zug	<i>corrente</i>
landen – landete - gelandet	die Landung	<i>approdare, arrivati</i>
das Schneeschippen		<i>spalare</i>
an etw. leiden – litt - gelitten	das Leid	<i>soffrire di qc</i>
etw. ist eingestellt		<i>terminare, finire</i>
der Anlass, pl.: die Anlässe		<i>occasione</i>
uneigennützig		<i>disinteressato</i>

8.4 Grammatik

Passivformen → www.tedescoinrete.it capitolo 09_Ausiliari: la formazione del passivo – La trasformazione dall'attivo al passivo, e capitolo 15_(Verbo) Aspetti morfologici: La coniugazione del verbo – L'uso del passivo.

Setzen Sie die folgenden Sätze ins Passiv:

- A. Katharina von Globig, die Herrin auf dem Georgenhof, lässt die Realität nicht an sich heran.
- B. Das Alltagsgeschäft überlässt sie dem "Tantchen".
- C. Um den zwölfjährigen Peter kümmert sich der Studienrat Dr. Wagner.
- D. Dass etwas in der Luft liegt ist für alle Bewohner des Georgenhofes spürbar. Doch sie verschliessen die Augen vor der heraufziehenden Katastrophe.
- E. Aber dann bittet der Pastor Katharina, einen Verfolgten für eine Nacht bei sich aufzunehmen.

... ?

- A. Die Realität **wird von** Katharina von Globig, **der** Herrin auf dem Georgenhof, nicht an sich **herangelassen**.
- B. Das Alltagsgeschäft **wird von ihr** dem "Tantchen" **überlassen**.
- C. Um den zwölfjährigen Peter **wird sich von dem** Studienrat Dr. Wagner **gekümmert**.
- D. Dass etwas in der Luft liegt **wird** von allen Bewohnern des Georgenhofes **gespürt**. Doch die Augen **werden** von ihnen vor der heraufziehenden Katastrophe **verschlossen**.
- E. Aber dann **wird** Katharina **von dem** Pastor **gebeten**, einen Verfolgten für eine Nacht bei sich aufzunehmen.

8.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Walter Kempowskis Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Walter-Kempowski.de .

8.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans “Alles umsonst”, der 2006 im Albrecht Knaus Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google Inhaltsangabe Walter Kempowski, Alles umsonst.

8.6 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in dem Romanausschnitt über Katharina von Globig? Fassen Sie zusammen.
 - B. Beschreiben Sie wie sich der Krieg auf das Leben der Gutsbewohner auswirkt.
 - C. Der Flüchtlingsroman “Alles umsonst” handelt von der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Ostpreußen. Welche anderen Romane, die dieses Thema behandeln, kennen Sie?
-

Einheit 9 – Herta Müller

9.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.
-

Atemschaukel

1. Alles, was ich habe, trage ich bei mir.

Oder: Alles meinige trage ich mit mir.

Getragen habe ich alles, was ich hatte. Das Meinige war es nicht. Es war entweder zweckentfremdet oder von jemand anderem. Der Lederkoffer war ein Grammophonkistchen. Der Mantel war vom Vater. Der städtische Mantel mit dem Samtbündchen am Hals war vom Großvater. Die Pumphose von meinem Onkel Erwin. (...). Nur der weinrote Seidenschal und das Necessaire waren das Meinige, Geschenke von den letzten Weihnachten.

2. Es war noch Krieg im Januar 1945. Im Schrecken, dass ich mitten im Winter wer weiß wohin zu den Russen muss, wollte mir jeder etwas geben, das vielleicht etwas nutzt, wenn es schon nicht hilft. Weil nichts auf der Welt etwas half. Weil ich unabänderlich auf der Liste der Russen stand(...). Und ich habe es genommen und mir gedacht mit meinen siebzehn Jahren, dass dieses Wegfahren zur rechten Zeit kommt. (...)

3. Ich wollte weg aus der kleinen Stadt, wo alle Steine Augen hatten. Statt Angst hatte ich diese verheimlichte Ungeduld. Und ein schlechtes Gewissen, weil die Liste, an der meine Verwandten verzweifelten, für mich ein annehmbarer Zustand war. Sie fürchteten, dass mir etwas zustößt in der Fremde. Ich wollte an einen Ort, der mich nicht kennt.

4. Mir war bereits etwas zugestoßen. Etwas Verbotenes. Es war absonderlich, dreckig, schamlos und schön. Es passierte im Erlenpark ganz hinten jenseits der Kurzgrashügel. (...) Danach habe ich mir geschworen: Ich komme nie mehr in diesen Park.

5. Je mehr ich mich davon abhielt, desto schneller ging ich wieder hin – nach zwei Tagen. Zum Rendezvous, so hieß das im Park. Ich ging zum zweiten Rendezvous mit dem gleichen ersten Mann. Er hieß DIE SCHWALBE. Der zweite war ein neuer, er hieß DIE TANNE. Der dritte hieß DAS OHR. Danach kam DER FADEN. Dann DER PIROL und DIE MÜTZE. Später DER HASE, DIE KATZE, DIE MÖWE. Dann DIE PERLE. Nur wir wussten, welcher Name zu wem gehört. Es war Wildwechsel im Park, ich ließ mich weiterreichen. Und Sommer war es und weiße Haut an den Birken, und die grüne Haut aus undurchdringlichem Laub wuchs.

6. Die Liebe hat ihre Jahreszeiten. Der Herbst machte dem Park ein Ende. Das Holz wurde nackt. Die Rendezvous zogen mit uns ins Neptun-Schwimmbad. Jede Woche traf ich mich mit dem, der doppelt so alt war wie ich. Er war Rumäne. Er war verheiratet. Ich sage nicht, wie er hieß, und nicht, wie ich hieß. Niemand durfte auf den Gedanken kommen, dass wir verabredet sind.

7. Damals, kurz vor dem Lager und genauso nach meiner Heimkehr bis 1968 als ich das Land verließ, hätte es für jedes Rendezvous Gefängnis gegeben. Mindestens fünf Jahre. Manche hat man erwischt. Sie kamen direkt aus dem Park oder Schwimmbad nach brutalen Verhören ins Gefängnis. Von dort ins Straflager. Heute weiß ich, von dort kam man nicht zurück. Wer trotzdem wiederkam, war ein wandelnder Toter. Vergreist und ruiniert, für keine Liebe der Welt mehr zu gebrauchen.

Und in der Lagerzeit – im Lager erwischt, wäre ich tot gewesen.

8. (...) Vor, während und nach meiner Lagerzeit, fünfundzwanzig Jahre lang habe ich in Furcht gelebt, vor dem Staat und vor der Familie. Vor dem doppelten Absturz, dass der Staat mich als Verbrecher einsperrt und die Familie mich als Schande ausschließt. (...)

9. (...) Meine Mutter und vor allem mein Vater glaubten, wie alle Deutschen in der Kleinstadt, an die Schönheit blonder Zöpfe, weißer Kniestrümpfe. An das schwarze Viereck von Hitlers Schnurbart und an uns Siebenbürger Sachsen als arische Rasse. Mein Geheimnis war, rein körperlich betrachtet, schon höchste Abscheulichkeit. Mit einem Rumänen kam noch Rassenschande dazu.

10. Ich wollte weg aus der Familie und sei es ins Lager. Nur tat es mir um meine Mutter leid, die nicht wusste, wie wenig sie mich kennt. Die, wenn ich weg bin, öfter an mich denken wird als ich an sie. (...)

11. (...) Eine Patrouille aus zwei Polizisten ging mit der Liste von Haus zu Haus, ein Rumäne und ein Russe. Ich weiß nicht mehr, ob die Patrouille bei uns im Haus das Wort LAGER ausgesprochen hat. Und wenn nicht, welches andere Wort außer RUSSLAND. Und wenn ja, dann hat mich das Wort LAGER nicht erschreckt. Trotz Kriegszeit und dem Schweigen meiner Rendezvous steckte ich mit meinen siebzehn Jahren immer noch in einer hellen dummen Kinderwelt. Für das Wort LAGER war mein Hirn taub. (...)

12. Die zwei Polizisten hatten sich für Mitternacht angesagt, dann wollten sie mich holen. Das Gepäck stand fertig neben der Tür. (...) Und Mitternacht kam, aber die Patrouille hatte Verspätung. Drei Stunden mussten vergehen, das hielt man fast nicht aus. Dann waren sie da. Die Mutter hielt mir den Mantel mit dem schwarzen Samtbündchen. Ich schlüpfte hinein. Sie weinte. Meine Großmutter sagte: ICH WEIß, DU WIRST WIEDERKOMMEN.

13. Ich habe mir diesen Satz nicht absichtlich gemerkt. Ich habe ihn unabsichtlich mit ins Lager genommen. Ich hatte keine Ahnung, dass er mich begleitet. Aber so ein Satz ist selbständig. Er hat in mir gearbeitet, mehr als alle mitgenommenen Bücher. ICH WEIß, DU KOMMST WIEDER wurde zum Komplizen der Herzschaufel und zum Kontrahenten des Hungerengels. Weil ich wiedergekommen, darf ich das sagen: So ein Satz hält einen am Leben.

14. Es war drei Uhr in der Nacht zum 15. Januar 1945, als die Patrouille mich holte. Es waren -15° C. Wir fuhren auf dem Lastauto durch die leere Stadt zur Messe. In der Halle drängten sich an die 300 Menschen. Gegen Morgen waren es an die 500. Es wurde leise und viel gesprochen und leise und viel geweint.

15. Man hat uns nicht gesagt, wie und wann wir aus der Halle zum Bahnhof kommen müssen. Dürfen, möchte ich sagen, weil ich endlich loswollte und sei es im Viehwaggon. Wir fuhren so lange Tage und Nächte im Viehwaggon, als wären wir schon immer drin gewesen. Ich weiß auch nicht mehr, wie lange wir fuhren. Ich war der Meinung, lange fahren heißt, weit weg fahren. Solang wir fahren, kann uns nichts passieren. Solang wir fahren, ist es gut. (...)

16. Was in den Worten VOM RUSSEN VERSCHLEPPT stecken könnte, ging

einem zwar durch den Kopf, aber nicht aufs Gemüt. An die Wand stellen können sie uns erst, wenn wir ankommen, noch fahren wir. Dass man nicht längst an die Wand gestellt und erschossen worden war, wie man es aus der Nazipropaganda von zu Hause kannte, machte uns beinahe sorglos. (...)

17. Es war schon die russische Nacht, Rumänien lag hinter uns. Bei einem stundenlangen Halt hatten wir gespürt, dass die Räder auf die breitere russische Schienenspur umgestellt wurden, (...). Die russischen Wachsoldaten schrien UBORNAJA. Alle Türen aller Waggons wurden geöffnet. Wir fielen hintereinander ins Schneeland und sanken bis zu den Kniekehlen ein. Wir begriffen, ohne zu verstehen, Ubornaja heißt gemeinschaftlicher Klogang. Oben, sehr hoch oben, der runde Mond. Ringsherum die Maschinenpistolen im Anschlag. Und jetzt: Hosen runter .

18. Diese Peinlichkeit, das Schamgefühl der ganzen Welt. (...) Vielleicht wurde in dieser Nacht nicht ich, aber der Schrecken in mir erwachsen.

9.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Der Roman beginnt mit dem Abtransport des Ich-Erzählers gegen Ende des Zweiten Weltkriegs nach Russland.	
2. Er hat große Angst vor dem, was ihn in dem sowjetischen Straflager erwartet.	
3. Für den damals siebzehnjährigen bedeutet das Verlassen der Familie zunächst auch eine Befreiung aus allzu engen Zwängen.	
4. Der Protagonist hat in einem Park Sex mit verschiedenen Männern.	
5. Im damaligen Rumänien ist Homosexualität strafbar, d.h. er riskiert dafür ins Gefängnis zu kommen.	
6. Die nach Russland Verschleppten werden in Zügen wie Vieh transportiert.	

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. R 4. R, 5. R, 6. R.

9.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text – <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
zweckentfremdet	der Zweck	<i>usato per uno scopo</i>

		<i>diverso da quello previsto</i>
der Schrecken, pl.: die Schrecken	erschrecken	<i>lo spavento</i>
das Necessaire, pl.: die Necessaires		<i>il necessario</i>
unabänderlich		<i>irrevocabile</i>
verheimlicht		<i>nascosto</i>
die Ungeduld, pl. : --	ungeduldig	<i>l'impazienza</i>
das Gewissen pl. : --		<i>la coscienza</i>
annehmbar		<i>accettabile</i>
zustossen – stieß zu - zugestossen		<i>accadere, succedere</i>
absonderlich		<i>singolare, strano</i>
schamlos	sich schämen, die Scham	<i>svergognato</i>
schwören – schwörte - geschwört	der Schwur	<i>giurare</i>
sich von etwas abhalten – hielt sich ab – sich abgehalten		<i>tenersi lontano</i>
der Wildwechsel, pl.: die Wildwechsel		<i>passo della selvaggina</i>
sich weiterreichen lassen		<i>lasciarsi passare</i>
die Haut, pl.: die Häute		<i>la pelle</i>
undurchdringlich		<i>impenetrabile</i>
wachsen- -wuchs – gewachsen	das Wachstum	<i>crescere</i>
verabredet sein	die Verabredung	<i>avere un appuntamento</i>
auf einen Gedanken kommen		<i>venire un'idea</i>
das Gefängnis, pl.: die Gefängnisse	gefangen, der Gefangene	<i>il carcere</i>
jmdn. erwischen – erwischte - erwischt		<i>prendere qcd</i>
das Verhör, pl.: die Verhöre	verhören	<i>l'interrogatorio</i>
das Straflager, pl.: die Straflager		<i>campo di punizione</i>
wandelnder Toter		<i>morto ambulante</i>
vergreisen – vergreiste - vergreist	der Greis	<i>invecchiare</i>
der Absturz, pl.: die Abstürze	abstürzen	<i>la caduta</i>
der Verbrecher, pl.: die Verbrecher		<i>il criminale</i>
jmdn. einsperren – sperate ein - eingesperrt		<i>rinchiudere</i>
die Schande, pl.: --		<i>la vergogna, l'onta</i>
jmdn. ausschließen – schloss aus - ausgeschlossen	der Ausschluss	<i>escludere qcd</i>
der Zopf, pl.: die Zöpfe		<i>la treccia</i>
die Siebenbürger Sachsen		<i>Sassoni della Transilvania</i>
arisch	der Arier	<i>ariano</i>

die Abscheulichkeit	abscheulich	<i>la nefandezza, l'atrocità</i>
in etw. stecken – steckte - gesteckt		<i>esserci</i>
das Hirn, pl.: die Hirne		<i>il cervello</i>
taub		<i>sordo</i>
sich ansagen – sagte sich an – sich angesagt		<i>annunciarsi</i>
hineinschlüpfen – schlüpfte hinein - hineingeschlüpft		<i>infilarsi</i>
absichtlich	die Absicht	<i>con intenzione</i>
die Ahnung	ahnen	<i>l'idea</i>
die Herzschaufel, pl.: die Herzschaufeln		
der Hungerengel, pl.: die Hungerengel		<i>l'agelo della fame</i>
loswollen – wollte los - losgewollt		<i>partire</i>
der Viehwaggon, pl.: die Viehwaggons		<i>il vagone bestiame</i>
verschleppt	verschleppen, der Verschleppte	<i>deportato</i>
durch den Kopf gehen		<i>passare per la testa</i>
aufs Gemüt gehen		<i>pesare</i>
jmdn. an die Wand stellen		<i>mettere al muro qcd</i>
sorglos	die Sorge, sich sorgen	<i>spensierato</i>
die Schienenspur, pl.: die Schienenspuren		<i>rotaie</i>
einsinken – sank ein - eingesunken		<i>affondare, sprofondare</i>
der Klogang		<i>andare in bagno</i>
im Anschlag		<i>puntato</i>
die Peinlichkeit, pl.: die Peinlichkeiten	peinlich	<i>la penosità</i>
erwachsen	der Erwachsene	<i>adulto</i>

9.4 Grammatik

Gebrauch der Modalverben → www.tedescoinrete.it, capitolo 10_Modali: Il modale come verbo pieno, e capitolo 11_(Modali) Aspetti sintattici: Semi-modali/Il modale con l'infinito passato, e capitolo 12_(Modali) Aspetti semantici: Il modale per esprimere supposizioni.

Setzen Sie die Modalverben ein.

1. Der Ich-Erzählermitten im Winter zu den Russen, aus diesem Grund ihm jeder etwas mitgeben.

2. Er weg aus der kleinen Stadt, weil dort angeblich alle Steine Augen hätten.
3. Stattdessen er an einen Ort, der ihn nicht kenne.
4. Der Satz, den seine Großmutter ihm beim Abschied sagt , ihm das Leben gerettet haben.
5. Niemand wissen, dass er sich heimlich mit Männern trifft.
6. Solange er sich im Zug befindet, ist der Verschleppte sorglos, denn solange “..... uns nichts passieren.”

...?

1. Der Ich-Erzähler **muss** mitten im Winter zu den Russen, aus diesem Grund **will** . ihm jeder etwas mitgeben.
2. Er **will** weg aus der kleinen Stadt, weil dort angeblich alle Steine Augen hätten.
3. Stattdessen **will/möchte** er an einen Ort, der ihn nicht kenne.
4. Der Satz, den seine Großmutter ihm beim Abschied sagt , **soll** ihm das Leben gerettet haben.
5. Niemand **darf** wissen, dass er sich heimlich mit Männern trifft.
6. Solange er sich im Zug befindet, ist der Verschleppte sorglos, denn solange “**kann** uns nichts passieren.”

9.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Herta Müllers Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Herta-Müller.de .

9.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Atemschaukel", der 2009 im Hanser Verlag erschienen ist zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google [Inhaltsangabe Herta Müller, Atemschaukel](#).

9.7 Aufgaben zum Text

- A. Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, was Sie in diesem Textausschnitt über den Ich-Erzähler, seine Familie und darüber hinaus über den Alltag in Rumänien erfahren.
 - B. "ICH WEIß, DU KOMMST WIEDER wurde zum Komplizen der Herzschaufel und zum Kontrahenten des Hungerengels." Wie ist dieser Satz zu verstehen?
 - C. In diesem Roman fasst Herta Müller die Erlebnisse des Lyrikers und Georg-Büchner-Preisträgers Oskar Patior und anderer Opfer zusammen. Informieren Sie sich im Internet über die schwierige Entstehungsgeschichte des Romans.
-

Einheit 10– Martin Walser

10.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Die Verteidigung der Kindheit, S. 104-140

1. Anfang Dezember durfte er wählen. Daß er wählen durfte, machte ihn fast stolz. Den Gang zur Urne empfand er als eine Art Erfolg. Er wählte CDU. Er konnte keine regierende Partei wählen. (...) Eigentlich hätte er mit Politik lieber gar nichts mehr zu tun gehabt. Russen und Amerikaner saßen, mit Unverständnis gepanzert, schon wieder wochenlang an einem Tisch und erzeugten das Weltklima des Kalten Krieges, (...).

2. Am 4. November war er zu Mutters Geburtstag nicht nach Dresden gefahren, weil das Gerücht kursierte, jede Passierscheinerlaubnis werde jetzt in einer Zentralkartei registriert, und mehr als ein Passierschein pro Jahr werde nicht ausgestellt. Weihnachten war noch wichtiger als Mutters Geburtstag. Die Mutter an Weihnachten nach West-Berlin kommen zu lassen, war, wegen des in die Küche entführten Sofas unmöglich. Er hatte das Zimmer mit Sofa gemietet! So ein Jurist war er! Er ließ zu, daß ihm ein Möbelstück, für das er Miete zahlte, einfach weggenommen wurde!

3. Sie hatten ja so recht, er paßte nicht hierher. Und ohne Mutters Besuche konnte er in West-Berlin nicht leben. Sie mußte mit ihm in die Sprechstunde gehen; sie mußte dabei sein, wenn ein abschließendes Programm für die Monate bis zur Prüfung besprochen wurde. Vielleicht würde Professor Gellner, wenn die Mutter mit ihm, Alfred, bei ihm gewesen wäre, nicht mehr so laut schreien, daß Alfred fast die Tränen kamen. (...) Alfred hatte schon die Erfahrung gemacht, daß Leute, die seine Mutter kennengelernt hatten, ihn danach freundlicher behandelten. (...)

4. Zu den täglichen sieben bis neun Stunden Jura in drei verschiedenen Stadtteilen kam jetzt noch die Eroberung eines Passierscheins. Am Dienstag ging er vor der Klausur weg, um auf dem Polizeipräsidium in der Friesenstraße den Pass verlängern zu lassen. (...) Zum ersten Mal fragt der Fragebogen: *Waren Sie nach 1945 noch in der DDR wohnhaft?* Ja. Also wird er gefragt, wo er seinen Ausweis abgegeben habe. Dresden-Bühlau. Andauernd die Angst, daß man etwas antworte, was die Verweigerung des Passierscheins bewirkt. Anstatt daß der Staat ein schlechtes Gewissen hat, hat man selber eins. Wenn die Angst aufhört, merkt man, daß man müde ist. (...)

5. Eine Woche später saß er dann im Zug. (...) Der Empfang war immer atemlos, schrill und verlegen zugleich; er konnte nicht gelingen. Beide waren selig, sie konnten es nur nicht ausdrücken. (...) Er hakt mit ihr ihre Wunschliste ab, um zu beweisen, daß er nichts vergessen hat. Also das Wichtigste: Die Farbe. (...) Zahnpasta, Pulver für rote Grütze, Kaffee, Zitronen. 6

Päckchen Vanillezucker. Alete-Milch. Bindfaden. Pergament. Den meisten Platz beansprucht eben immer die schmutzige Wäsche. Die drüben waschen zu lassen würde ein Vermögen kosten. (...)

6. Alfred wußte, daß die Mutter inzwischen längst aus der Stadt zurück war und drüben, keine hundert Meter weit weg, mit rasch zunehmender Erbitterung auf ihn wartete. Wenn er kam, ließ sie sich in den gelbledernen Sessel fallen, streckte Hände und Füße von sich und rief, es flimmere ihr vor den Augen, ihre Füße seien nur noch ein Schmerzbrei; sie habe das Gefühl, sie könne nie mehr auch nur einen Schritt gehen.

7. Er setzte sich an den Flügel und spielte eines seiner alten Stücke von Chopin, Liszt oder Schumann. Dabei erholte sie sich am schnellsten. Dann machten sich beide über Holländerschnittchen und Eierschnecke her, (...) Aber es war trotzdem ein trübes Weihnachten. Wenn Alfred wenigstens einen Prüfungstermin genannt hätte! (...) Es muß jetzt das Ende angepeilt werden. (...)

8. Alfred fuhr wieder früher weg aus Dresden als geplant. Er begleitete die Mutter nicht mehr zu Berthel Mewald in den Langenauer Weg. Berthel und Norbert erwarten Rat von Alfred, weil sie mit Irmgard nicht mehr fertig werden. Irmgard habe gerade einen Aufsatz Der Weg ins Leben schreiben müssen. Der Lehrer habe die Eltern bestellt. Norbert drückt sich, Berthel also allein hin, und erfährt, Irmgard habe nur Sätze hingeschrieben, die sie irgendwo gelesen oder gehört hatte. Dem Lehrer hatte sie gesagt: Von mir erfahrt ihr nichts. Zu Hause sagte sie, sie wolle in den Western, sonst passiere noch was. Aber die Eltern können doch die Sechzehnjährige nicht allein in den Western lassen. Alfred soll mit ihr sprechen. Das wird er. Beim nächsten Besuch. (...)

9. Als die Mutter zu Pfingsten zu Besuch kam, erzählte er ihr ganz genau, wie es bei Vaters Besuchen zugegangen war. Wenn der Vater bei seinen Besuchen nach der Mutter gefragt hätte, hätte er dem wahrscheinlich diese Frage nicht ganz so genau, aber doch noch viel genauer beantwortet, als es der Mutter recht gewesen wäre. Seine Art, alles überall zu sagen, sei ein Zeichen von Unreife, hatten seine Eltern gesagt. Aber der Vater, der immer mit der zwanzig Jahre jüngeren Judith kam, die jetzt auch Dorn hieß, wollte gar nichts wissen von der Mutter.

10. Der Vater wollte in West-Berlin *leben!* Seine Besuche kündigte er so an: Rasier Dich, sieh nett aus und schau nach KINO! (...) Die junge Frau wollte West-Mode. Die blieb vor jedem Schaufenster stehen, in dem es etwas zum Anziehen gab. Der Vater in einem Ton fröhlicher Resignation: Wenn man mit Frauen ausgeht, ist das nun mal so. (...)

Dann in die Kinos. Am Steinplatz Der Glöckner von Notre Dame, im Cinema Paris Rififi und im Roxy an der Rheinstraße Die barfüßige Gräfin. (...)

11. Alfred empfing die Mutter am Ostbahnhof mit frischgewaschenen Haaren. Niemals würde er sich für seinen Vater und dessen neuer Frau die Haare richten lassen. Das sagte er der Mutter in der ersten Minute. Aber er konnte es nur sagen, weil sie vor Freude feuchte Augen kriegte, als sie ihn ansah. Fünfundfünfzig Ost, Mutti! In der Friedrichstraße. Ohne Trinkgeld. (...) Sofort mußte er ihr auch sagen, daß er sich am 15. August nicht zur Prüfung melden könne. Der Vater sei einverstanden. Hauptsache noch in dieses Jahr. (...)

12. Die fürchterlichste Erfahrung des Jahres 1955: Er kann nicht allein arbeiten. Sobald er seine Zimmertür zumacht, spürt er geradezu, wie sich seine Arbeitsfähigkeit auflöst. Dann sitzt er und fürchtet, er werde, wenn er so sitzen bleibe, verrückt werden. (...)

13. Der Mutter reichte es. So in Berlin empfangen zu werden! Allein arbeiten, das

habe er ja noch nie gekonnt. Also das sei nun wirklich überhaupt keine nouveauté. Wenn der Vater einverstanden sei mit dem neuesten Trödel, bitte!

14. Ein Streit war immer darüber, wer es schwerer habe. Jeder wollte dem anderen beweisen, daß der es leicht habe. Diesen Streit gewannen immer beide. Immer hatte es jeder schwerer als der andere. Sie saßen ja dann schon im HO-Restaurant in der Friedrichstraße oder im Steglitzer Ratskeller, und die Mutter rief laut aus: Das solltest du wissen von mir, daß ich es mir niemals selber leicht mache. Alfred mußte schnell vollkommen zustimmen, wenn die Mutter in diesen hohen und ganz atemlosen Ton geriet. (...)

15. Die Leere, nach der Abreise der Mutter, konnte er nur mit dem Kampf um einen Passierschein beantworten. In Genf saßen die Vertreter an einem Tisch und produzierten Taubheit. Jede Seite war ihrer Wahrheit so sicher, daß sie keinen Grund sah, die Sprache der anderen für eine Sprache zu halten. Diese allseitige Selbstbetäubung nannte man Kalten Krieg. Jede Seite rechnete sich hoch an, daß sie es dabei bewenden ließ. Sie hatte ja eine Atombombe. (...)

16. Die Kuchenpakete kamen nur noch kontrolliert an, also zerwühlt, also unannehmbar. Seine Lebensader war bedroht. (...) Alfred las jetzt die Zeitungen jedes Tag. (...) Mutters Eilbriefe dauerten einen Tag länger. Bulganin und Chruschtschow landen in Ost-Berlin, um die DDR zu stärken. (...)

17. Alfred stand um 3 Uhr 45 auf und war um 5 Uhr 30 in der neuen Passierscheinstelle in Friedrichshain (Berlin-Ost) der Siebzehnte! Anstehen mußte man im Hof. Er hört, alle, die keinen Todesfall anzubieten hätten, brauchten gar nicht erst anzustehen. Er hört, so sei es bis vorgestern gewesen, inzwischen gälten auch Hochzeiten und Taufen. Krankheiten gälten nichts. Höchstens bei Frau und Kind. Er hört, ein Mann, aus West-Berlin, wollte seine Frau in der Ost-Zone heiraten, der Vater des Bräutigams bekommt den Passierschein, der Bräutigam nicht, Grund: Heiraten Sie doch in West-Berlin.

10.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Mutter und Sohn leben in West- bzw. Ostdeutschland.	
2. Alfred Dorns Vater ist verstorben.	
3. Die regelmäßigen Besuche bei seiner Mutter sind für den Sohn nur Pflichtbesuche..	
4. Alfred Dorn fällt es schwer sein Jura-Studium zu beenden.	
5. Die Mutter möchte in den Westen ausreisen.	
6. Der Leser erfährt von den Schwierigkeiten, die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland zu passieren.	
7. Alfred Dorn will in	

Ostdeutschland heiraten, doch der Wunsch wird ihm verweigert.	
---	--

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. F, 4. R, 5. F, 6. R, 7. F.

10.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Verteidigung, pl.: die Verteidigungen	verteidigen	<i>la difesa</i>
die Urne, pl.: die Urnen		<i>urna (elettorale)</i>
das Unverständnis, pl.: -	unverstanden	<i>l'incomprensione</i>
gepanzert	der Panzer	<i>la corazza</i>
der KalteKrieg		<i>la guerra fredda</i>
ein Gerücht kursiert		<i>corre la voce</i>
der Passagierschein, pl.: die Passagierscheine		<i>il permesso di passaggio</i>
entführt	entführen, die Entführung	<i>rapire</i>
der Jurist, pl.: die Juristen		<i>il giurista</i>
hierherpassen – passte hierher – hierhergepasst		<i>trovarsi al suo posto</i>
die Sprechstunde, pl.: die Sprechstunden		<i>il ricevimento</i>
die Eroberung, pl.: die Eroberungen	erobern, der Eroberer	<i>la conquista</i>
die Verweigerung, pl.: die Verweigerungen	verweigern	<i>il rifiuto</i>
bewirkt	bewirken	<i>causare</i>
das Gewissen, pl.: -		<i>la coscienza</i>
schrill		<i>stridulo</i>
verlegen		<i>imbarazzato</i>
selig		<i>beato, felice</i>
etw. abhaken – hakte ab – abgehakt		<i>hier: dimenticare</i>
etw. beanspruchen – beanspruchte – beansprucht	der Anspruch	<i>pretendere, esigere, reclamare</i>
drüben		<i>hier: nell'ovest</i>
ein Vermögen kosten		<i>costare una cifra</i>
die Erbitterung, pl.: -	erbittert	<i>l'amarezza</i>
vor den Augen flimmern		<i>la vista tremare</i>
der Flügel, pl.: die Flügel		<i>il pianoforte</i>
trübe		<i>torbido</i>
etw. anpeilen – peilte an – angepeilt		<i>guardare</i>

mit jmdm. fertig werden		<i>spuntarla con qcd</i>
sich drücken – drückte sich – sich gedrückt		<i>squagliarsela</i>
zugehen – ging zu - zugegangen		<i>succedere, avvenire</i>
die Unreife, pl.: -	unreif	<i>l'immaturità</i>
die Hauptsache, pl.: -	hauptsächlich	<i>la cosa principale</i>
sich auflösen – löste sich auf – sich aufgelöst		<i>venir meno, sciogliersi</i>
verrückt		<i>pazzo</i>
reichen – reichte - gereicht		<i>bastare</i>
der Trödel		<i>il perder tempo</i>
die Taubheit, pl.: -		<i>la sordità</i>
allseitig		<i>generale, universale</i>
die Selbstbetäubung		<i>l'auto-anestesia</i>
sich etw. anrechnen – rechnete sich an - sich angerechnet		<i>ascrivere qc come merito a qcd</i>
es bei etw. bewenden lassen		<i>contentarsi di qc</i>
zerwühlt		<i>scompigliato</i>
unannehmbar		<i>inaccettabile</i>
bedroht	die Bedrohung	<i>minacciato, in oericolo</i>
anstehen – stand an - angestanden		<i>fare la fila</i>

10.4 Grammatik

Deklination des Adjektivs → www.tedescoinrete.it capitolo 04_Aggettivo: La declinazione dell'aggettivo/La reggenza degli aggettivi/I numerali

Ergänzen Sie die Adjektivendungen, wo es nötig ist:

A. Als einer der erst... Groß-Autoren des Landes schreibt Walser, der seine Freude über die deutsch... Einheit "ungetrüb..." nennt, mit "Die Verteidigung der Kindheit" einen Roman mit einem unmittelbar... Bezug zur deutsch... Einheit. Hier verbindet er die alles belastend...und beschädigend... politisch... Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der aus ihr folgen... deutsch... Teilung mit der Lebensgeschichte einer gestört... Figur.

B. Auf lakonisch... und nüchtern... Art und Weise wird dargestellt, wie Dorn schon vor dem Mauerbau an der deutsch... Teilung leidet. Vor allem leidet Alfred Dorn jedoch an seiner Person: er ist der hässlich... und verklemmt... Sohn, der nicht erwachsen werden will, sich in hysterisch... Liebe an die Mutter klammert und nach deren Tod manisch... Erinnerungsstücke sammelt.

C. Alfred Dorn ist eine ganz und gar rückwärts gewandt... Gestalt, ein unermüdlich... Sammler in den Archiven der Vergangenheit.

D. In *Die Zeit* wurde behauptet, es habe lange keinen Roman in deutsch...

Sprache gegeben, der in diesem Ausmaß Durchblicke auf die historisch... und politisch... Ereignisse gestattet habe und von Realität durchdrungen sei.

... ?

A. Als einer der ersten Groß-Autoren des Landes schreibt Walser, der seine Freude über die deutsche Einheit "ungetrübt--" nennt, mit "Die Verteidigung der Kindheit" einen Roman mit einem unmittelbaren Bezug zur deutschen Einheit. Hier verbindet er die alles belastende und beschädigende politische Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der aus ihr folgenden deutschen Teilung mit der Lebensgeschichte einer gestörten Figur.

B. Auf lakonische und nüchterne Art und Weise wird dargestellt, wie Dorn schon vor dem Mauerbau an der deutschen Teilung leidet. Vor allem leidet Alfred Dorn jedoch an seiner Person: er ist der hässliche und verklemmte Sohn, der nicht erwachsen werden will, sich in hysterischer Liebe an die Mutter klammert und nach deren Tod manisch-- Erinnerungsstücke sammelt.

C. Alfred Dorn ist eine ganz und gar rückwärts gewandte Gestalt, ein unermüdlicher Sammler in den Archiven der Vergangenheit.

D. In *Die Zeit* wurde behauptet, es habe lange keinen Roman in deutscher Sprache gegeben, der in diesem Ausmaß Durchblicke auf die historischen und politischen Ereignisse gestattet habe und von Realität durchdrungen sei.

10.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Martin Walsers Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Martin-Walser.de .

10.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Die Verteidigung der Kindheit", der 1991 im Suhrkamp Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google *Inhaltsangabe Martin Walser, Die Verteidigung der Kindheit.*

10.7 Aufgaben zum Text

- A. Wie wird der Protagonist Alfred Dorn beschrieben und was halten Sie von der Mutter-Sohn-Beziehung?
 - B. Was erfahren Sie in diesem kurzen Ausschnitt über die zeitgeschichtlichen Hintergründe des Romans. In welcher Zeit spielt der Roman? Welche Alltagsprobleme werden zur Sprache gebracht?
 - C. Hat dieser Romanausschnitt Ihr Interesse geweckt? Interessiert Sie diese Thematik? Begründen Sie ausführlich.
-

Einheit 11 – Uwe Timm

11.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Halbschatten, S. 7-20 und S. 239-263

1. (...) Der Kanal, die Steinböschung, zertretenes Gras, ein Weg, asphaltiert, dahinter der kleine, gärtnerisch gepflegte Bereich, alte Grabsteine, viele durch Einschüsse und Bombensplitter beschädigt, weiter hinten Wildnis, Unkraut, hohes Gras, Disteln. Früher war der Friedhof militärisches Sperrgebiet. Die Mauer, die Ost und West teilte, verlief am Ufer des Kanals. (...) Dann fiel die Mauer, sagte der Stadtführer, und nach der Vereinigung von Ost und West war auch dieser Friedhof wieder zugänglich.

2. Ein Mann um die fünfzig, hager, das Haar schon grau, ein schmales Gesicht, asketische Falten um Mund und Nase. Ein langer, zerschlissener, auf Taille gearbeiteter Mantel, grau, der ihm ein militärisches Aussehen gibt. Schnallenschuhe. Nein, bei geaunem Hinsehen sind es modische, hellbraune Halbschuhe, die nicht zu dem grauen Mantel passen und für diesen Novembertag viel zu leicht sind.

3. Ein später Nachmittag, der mit dem vom Kanal hochziehenden Dunst schon Abend wird. An der hinteren, die Straße begrenzenden Friedhofsmauer geht gebückt eine Gestalt umher. Der schnarrende Ruf eines Vogels. Zwei, drei kleine Kerzen brennen auf dem Friedhof. Allerseelen. Ein schönes altes Wort, aber die hier Versammelten sind meist Protestanten, sagt der Graue, und Konfessionen spielen bei einem aufgelassenen Friedhof sowieso keine Rolle mehr. (...)

4. An diesem Ort, sagt der Stadtführer, liegt die deutsche, liegt die preußische Geschichte begraben, jedenfalls die militärische. Scharnhorst liegt hier und andere Generäle, Admiräle, Obristen, Majore, bekannte Jagdflieger, damals die Helden der Luft, Richthofen, Udet, Mölders, und unter all diesen Männern, diesen Militärs, liegt eine Frau. (...) 1907 geboren, 1933 gestorben. Marga von Etdorf. Eine Fliegerin, eine der ersten in Deutschland.

5. Ja, sage ich, sie sei der Grund, warum ich hierhergekommen bin. Ich hatte vermutet, sie sei abgestürzt, las dann aber, sie habe sich nach einer Bruchlandung in Syrien, in Aleppo, erschossen. Das weckte meine Neugier. Eine Frau, eine Fünfundzwanzigjährige, erschießt sich nicht wegen einer Bruchlandung, dachte ich. Richtig, sagte der Graue, er habe weitergeforscht, habe nach frühen Filmausschnitten und Fotos gesucht, nach Berichten über ihre Flüge, die sie nach Marokko und Japan geführt hatten. Sensationell damals, sie wurde bewundert und gefeiert. Er habe die wenigen noch lebenden Zeitzeugen befragt, und durch einen merkwürdigen Zufall sei er auf ein Zigarettenetui gestoßen. Das Zigarettenetui spielt eine Rolle in ihrer Geschichte. (...) Hier, auf der Rückseite, sehen Sie, sind die Initialen zweier Namen eingraviert: M.v.E. und Chr.v.D. und in kursiver Schrift *Isobare*.

6. Auf den Fotos erscheint sie, trägt sie Kleider oder Rock und Bluse, schlank, fast zerbrechlich, in Hosen und in der Pilotenkluft wirkt sie eher kräftig. (...)

In einem Radiointerview aus den frühen dreißiger Jahren fragt der Reporter sie, was denn ihr Traum vom Fliegen sei.

Die Schwerelosigkeit, hört man sie antworten. (...) Was macht man auf so einem langen Flug?

Ich lese, sagt sie. Ein Buch, ein Band Gedichte. Heinrich Heine. Eichendorff. Gedichtzeilen lassen sich besser überblicken. Ist die Luft ruhig, löse ich Kreuzworträtsel. Hin und wieder ein Blick hinunter, flaches braunes Land, dann Grün, unterschiedlich, (...).

Und sonst?

Ich schreibe Tagebuch und Postkarten an Freunde. So vergeht die Zeit. Sechs, sieben Stunden. Tag für Tag. Landen, tanken, etwas schlafen, morgens starten. (...).

7. In der Gruppe der Europäer war ihr sofort der große schlanke Mann aufgefallen. Der weiße Anzug, die Krawatte in einem Preußischblau. Aber vor allem war es wohl dieses offene, ihr zugewandte Lachen. (...) Dahlem ist dann zu ihr gegangen, hat sich vorgestellt, er sei deutscher Konsul. Er gratulierte ihr: Sie sei die erste Frau, die allein von Europa nach Japan geflogen ist. (...)

8. Und dann stellte Dahlem mich vor, Anton Miller, Schauspieler, der gerade in Japan gastiert. Ich habe ihr die Hand geküsst. Eine auffallend kleine Hand, eine Kinderhand, die nach Öl und Benzin roch, und da war ein Hauch von Parfum, Maiglöckchen oder Gardenien, einzigartig die Verbindung von Maschine und Boudoir.

9. Die Haare trug sie kurz geschnitten. Alles an ihr erschien einfach, praktisch und mit sich selbst einverstanden. Ihr Gesicht braun gebrannt, bis auf die Stellen um die Augen, wo die Fliegerbrille gesessen hatte. Und ich dachte mir, die Liebe, die du bei ihr finden könntest, wäre gleichermaßen heiß und kühl.

10. Wie sie da angefliegen kam, unglaublich. Zierlich war sie, strahlte aber eine große Energie aus. Einfach wunderbar dieser Anblick, wie sie über uns kreiste, wie sie die Maschine schräg legte, herunterzog, knapp über die Dächer auf den Platz zuflog, wie sie sanft aufsetzte, wie sie die Maschine vor der Menschenmenge zum Stehen brachte, wie sie aus dem Cockpit kletterte, dastand, vom Himmel kommend, da war sie nicht nur diese junge und schöne Frau, sondern an ihr war auch etwas von der beherrschenden Kraft, die diesen Flugapparat erst zu einem solchen macht. (...) Ich sah sie und hatte nur einen Gedanken, ihr nahezukommen, sie zu gewinnen. Was heißt Gedanke, es war das Fleisch, das dachte. Aber dann kam Dahlem mit seinem Zimmer. Die Hotels in der Stadt waren ausgebucht, kein Zimmer war frei.

11. Dahlem wohnte bei einem mit ihm befreundeten Japaner. Es gab in dem Haus für den Besuch diesen einen Raum, den Dahlem einige Tage zuvor bezogen hatte. (...) Dahlem bot ihr sein Zimmer an, sagte, er würde draußen auf dem Gang schlafen, (...)

12. Nein, auf keinen Fall.

Und als er weiter darauf bestand, habe ich gesagt, jede Bewegung auf dem Holz würde mich am Schlafen hindern. Und zu verlangen, er dürfe sich nicht bewegen, sei doch wohl etwas zuviel des Guten. Er lachte und machte den Vorschlag, den Raum durch einen Vorhang abzuteilen. Ich zögerte einen Moment und sagte dann, gut.

13. (...) Die beiden Frauen spannten also also einen gut sieben Meter langen, bis zum Boden reichenden Vorhang quer durch den Raum. Die im Hintergrund hängenden Petroleumlampen zeichneten die hin-und hergehenden Frauen als Schatten auf dem Stoff ab. (...).

14. Es war eine unerwiderte Liebe, (...). Es war der Schmerz des Verrats, der in der erweckten und nicht erwiderten Liebe lag. (...)

Nein. Es war Stolz. Würde. Etwas, was mehr und mehr verloren geht. Ein Beispiel geben. Beispielhaft für sich selbst, zugleich auch für andere. Er hat mir sein silbernes Messing- Etui unter dem Vorhang durchgeschoben. Es war warm von seinen Händen. (...)

Und alles Widerreden hätte nichts geholfen. Es war der Traum von einer Welt, in der es kein kleinliches Haben und Behalten, nur ein Schenken, auch Sichverschenken gibt.

11.2 Texterverständnis

	R richtig/F falsch
1. Handlungsort des Romans ist ein Friedhof nahe der Mauer.	
2. Ein Stadtführer und ein Besucher unterhalten sich über die Menschen, die auf diesem Friedhof begraben liegen.	
3. Den Friedhofsbesucher interessiert vor allem das Grab einer Fliegerin, namens Magda von Etdorf.	
4. Auf einem ihrer Flüge lernt sie in Japan einen deutschen Konsul kennen.	
5. Die beiden verlieben sich ineinander. Ein Schauspieler namens Arthur Miller, der sich zur selben Zeit in Japan aufhält, verliebt sich auch in Marga. Es kommt zu einem Konflikt.	
6. Auf einem Flug nach Syrien stürzt Marga ab und stirbt an den Folgen ihrer Verletzungen.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. R, 4. R, 5. F, 6. F.

11.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Steinböschung, pl.: die Steinböschungen		<i>il pendio sassoso</i>
der Grabstein, pl.: die Grabsteine	das Grab	<i>la pietra tombale</i>

der Einschuss, pl.: die Einschüsse		<i>foro d'entrata</i>
die Wildnis, pl.: --	wild	<i>natura selvaggia</i>
das Sperrgebiet, pl.: die Sperrgebiete	sperrern	<i>zona di esclusione</i>
zugänglich sein	der Zugang	<i>accessibile</i>
hager		<i>magro, secco, scarno</i>
zerschlissen	der Zerschleiß	<i>logoro</i>
der Dunst, pl.: die Dünste		<i>la foschia</i>
die Friedhofsmauer, pl.: die Friedhofsmauern		<i>le mura del cimitero</i>
gebückt	sich bücken	<i>chinato, curvo</i>
Allerseelen		<i>Ognissanti</i>
die Bruchlandung, pl.: die Bruchlandungen		<i>atterraggio con avaria a terra</i>
der Zeitzeuge, pl.: die Zeitzeugen		<i>testimone contemporaneo</i>
zerbrechlich	die Zerbrechlichkeit	<i>fragile</i>
kräftig	die Kraft	<i>forte</i>
die Schwerelosigkeit, pl.: die Schwerelosigkeiten	schwerelos	<i>manca di gravita'</i>
jmdm. affallen – fiel auf – aufgefallen		<i>accorgersi di qcd</i>
zierlich		<i>graziosa</i>
beherrschend	jmdn./etw. beherrschen	<i>dominante</i>
der Gang, pl.: die Gänge		<i>il corridoio</i>
auf etw. bestehen – bestand - bestanden		<i>insistere su</i>
jmdn. an etw. hindern – hinderte - gehindert	das Hindernis	<i>impedire qcd</i>
der Vorhang, pl.: die Vorhänge	vorhängen	<i>la tenda</i>
zögern – zögerte - gezögert	das	<i>esitare</i>
unerwidert		<i>non corrisposto</i>
der Verrat, pl.: die --	verraten, der Verräter	<i>il tradimento</i>
der Stolz, pl.: --	stolz	<i>l'orgoglio</i>
die Würde, pl.: --	würdigen, würdig, würdevoll	<i>la dignita'</i>
durchschieben – schob durch - durchgeschoben		<i>passare</i>

11.4 Grammatik

Deklination des Adjektivs → www.tedescoinrete.it, capitolo 04_Aggettivo: La declinazione dell'aggettivo/ La reggenza degli aggettivi/ I numerali.

Steigern Sie die folgenden Adjektive und bilden sie dann dessen Gegenteil.

Arbeiten Sie mit dem einsprachigen Wörterbuch.

zugänglich	zugänglicher	am zugänglichsten	<i>unzugänglich</i>
hager			
zerschlissen			
gebückt			
wild			
zerbrechlich			
kräftig			
schwerelos			
zierlich			
würdig			
klein			
gepflegt			
alt			
hoch			
schmal			
lang			
spät			
schön			
richtig			
kurz			
gut			
warm			
kleinlich			

...?

zugänglich	zugänglicher	am zugänglichsten	<i>unzugänglich</i>
hager	hagerer	<u>am hagersten</u>	
zerschlissen	zerschlissener	<i>am zerschlissensten</i>	<i>neu, gut erhalten</i>
gebückt	gebückter	<i>am gebücktesten</i>	<i>aufrecht</i>
wild	wilder	<i>am wildesten</i>	<i>gezähmt</i>
zerbrechlich	zerbrechlicher	<i>am zerbrechlichsten</i>	<i>unzerbrechlich, ganz</i>
kräftig	kräftiger	<i>am kräftigsten</i>	<i>schwach</i>
schwerelos	schwereloser	<i>am schwerelosesten</i>	<i>schwer</i>
zierlich	zierlicher	<i>am zierlichsten</i>	<i>kräftig</i>
würdig	würdiger	<i>am würdigsten</i>	<i>unwürdig, würdelos</i>
klein	kleiner	<i>am kleinsten</i>	<i>groß</i>
gepflegt	gepflegter	<i>am gepflegtesten</i>	<i>ungepflegt, unordentlich</i>
alt	älter	<i>am ältesten</i>	<i>jung</i>

hoch	höher	<i>am höchsten</i>	<i>niedrig, tief</i>
schmal	schmaler	<i>am schmalsten</i>	<i>breit</i>
lang	länger	<i>am längsten</i>	<i>kurz</i>
spät	später	<i>am spätesten</i>	<i>früh</i>
schön	schöner	<i>am schönsten</i>	<i>häßlich, unschön</i>
richtig	richtiger	<i>am richtigsten</i>	<i>falsch</i>
kurz	kürzer	<i>am kürzesten</i>	<i>lang</i>
gut	besser	<i>am besten</i>	<i>schlecht, ungut</i>
warm	wärmer	<i>am wärmsten</i>	<i>kalt</i>
kleinlich	kleinlicher	<i>am kleinlichsten</i>	<i>großzügig, großmütig</i>

11.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Uwe Timms Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Uwe-Timm.de.

11.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans “Halbschatten”, der 2008 im Verlag Kiepenheuer & Witsch erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google *Inhaltsangabe Uwe Timm, Halbschatten*.

11.7 Aufgaben zum Text

- A. Fassen Sie zusammen was Sie in dem Romanausschnitt Gehen Sie auch auf ihre Beziehung zu Christian von Dahlem ein.
- B. Was bedeutet das Wort “Isobare” und welche Bedeutung hat es in dem Romanausschnitt?
- C. Der Invalidenfriedhof in Berlin ist ein besonderer Friedhof. Informieren Sie sich im Internet darüber und fassen Sie die Informationen zusammen. Warum spielt der Roman wohl gerade auf dem Invalidenfriedhof?

Einheit 12 – Thomas Brussig

12.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Churchills kalter Stumpfen, S. 7-21 (aus Thomas Brussig, *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*)

1. Es gibt im Leben zahllose Gelegenheiten, die eigene Adresse preiszugeben, und Michael Kuppisch, der in Berlin in der Sonnenallee wohnte, erlebte immer wieder, daß die Sonnenallee friedfertige, ja sogar sentimentale Gefühle auslöste. (...) Michael Kuppisch konnte sich gut vorstellen, daß auch auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945, als Josef Stalin, Harry S. Truman und Winston Churchill die ehemalige Reichshauptstadt Berlin in Sektoren aufteilten, die Erwähnung der Sonnenallee etwas bewirkte. (...)
2. Die Straße mit dem so schönen Namen Sonnenallee wollte Stalin nicht den Amerikanern überlassen, zumindest nicht ganz. So hat er bei Harry S. Truman einen Anspruch auf die Sonnenallee erhoben – den der natürlich abwies. Doch Stalin ließ nicht locker, und schnell drohte es handgreiflich zu werden. Als sich Stalins und Trumans Nasenspitzen fast berührten, drängte sich der britische Premier zwischen die beiden, brachte sie auseinander und trat selbst vor die Berlin-Karte. Truman sah auf den ersten Blick, daß die Sonnenallee über vier Kilometer lang ist. (...)
3. Doch als Churchill an seinem Stumpfen zog, bemerkte er zu seinem Mißvergnügen, daß der schon wieder kalt war. Stalin war so freundlich, ihm Feuer zu geben, und während Churchill seinen ersten Zug genoß und sich über die Berlin-Karte beugte, überlegte er, wie er sich bei Stalin bedanken könnte. Als Churchill den Rauch wieder ausblies, gab er Stalin 60 Meter Sonnenallee und wechselte das Thema.
4. So muß es gewesen sein, dachte Michael Kuppisch. Wie sonst konnte eine so lange Straße so kurz vor dem Ende noch geteilt worden sein? Und manchmal dachte er auch: Wenn der blöde Churchill besser auf seine Zigarre aufgepaßt hätte, würden wir heute im Westen leben. (...)
5. Daß er in einer Straße wohnte, deren niedrigste Hausnummer die 379 war – darüber konnte er sich immer wieder wundern. Genauso wenig gewöhnte er sich an die *tägliche Demütigung*, die darin bestand, mit Lachen vom Aussichtsturm auf der Westseite begrüßt zu werden, wenn er aus seinem Haus trat – ganze Schulklassen piffen und riefen “Guckt mal, ‘n echter Zoni!” oder “Zoni, wink mal , wir wollen ein Foto machen!”. Aber all diese Absonderlichkeiten waren nichts gegen die unglaubliche Erfahrung, daß sein erster Liebesbrief vom Wind in den Todesstreifen geweht wurde und dort liegenblieb – bevor er ihn gelesen hatte. (...)
6. Die einzigen Häuser, die am kürzeren Ende der Sonnenallee standen, waren die legendären Q3a-Bauten mit ihren winzigen engen Wohnungen. Die einzigen

Leute, die bereit waren, dort einzuziehen, waren Jungverheiratete, die endlich gemeinsam unter einem Dach leben wollten. Doch die Jungverheirateten kriegten bald Kinder – und so wurde es in den engen Wohnungen noch enger. An eine größere Wohnung war nicht zu denken; (...).

7. Zum Glück passierte das in fast allen Haushalten, und als Micha begann, sein Leben auf die Straße auszudehnen, weil er es in der engen Wohnung nicht mehr aushielt, traf er genügend andere, denen es im Grunde so ging wie ihm. (...)

8. *Die Verdonnerten*

Sie trafen sich immer auf einem verwaisten Spielplatz – die Kinder, die auf diesem Spielplatz spielen sollten, waren sie selbst gewesen, aber nach ihnen kamen keine Kinder mehr. Weil kein Fünfzehnjähriger der Welt sagen kann, daß er auf den Spielplatz geht, nannten sie es „am Platz rumhängen“, was viel subversiver klang. Dann hörten sie Musik, am liebsten das, was verboten war. Meistens war es Micha, der neue Songs mitbrachte – kaum hatte er sie im SFBeat aufgenommen, spielte er sie am Platz.

9. Allerdings waren sie da noch zu neu, um schon verboten zu sein. Ein Song wurde ungeheuer aufgewertet, wenn es hieß, daß er verboten war. *Hiroshima* war verboten, ebenso wie *Je t'aime* oder die Rolling Stones, die von vorne bis hinten verboten waren. Am verbotensten von allem war *Moscow, Moscow* von >Wonderland<. Keiner wußte, wer die Songs verbietet, und erst recht nicht, aus welchem Grund. (...)

10. Wenn der Wachtmeister die Kasette mit *Moscow, Moscow* nicht mitgenommen hätte, dann wäre Michas erster Liebesbrief auch nicht in den Todesstreifen geflogen. Die Angelegenheit war kompliziert und ist deshalb nicht leicht zu erklären, (...) Micha konnte sich nicht mal sicher sein, ob dieser Brief überhaupt an ihn war, und er konnte sich auch nicht sicher sein, ob dieser Brief von dem Mädchen war, von dem er für sein Leben gern einen Liebesbrief bekommen hätte.

11. Diese Mädchen hieß Miriam, ging in die Parallelklasse und war ganz offensichtlich die Schulschönste. (Für Micha war sie natürlich auch die *Weltschönste*.) Sie war *das* Ereignis der Sonnenallee. Wenn sie auf die Straße trat, setzte ein ganz anderer Rhythmus ein. (...)

12. Miriam war noch nicht lange an der Schule, in die auch Micha, Mario und die anderen gingen. Niemand wußte etwas Genaues über sie. Miriam war für alle die fremde, schöne, rätselhafte Frau. Strenggenommen war Miriam ein uneheliches Kind, weil ihr Vater mit dem Auto einmal zu früh abgebogen war. Er war auf dem Weg zum Standesamt, wo er Miriams Mutter treffen wollte, die im achten Monat schwanger war. Die Hochzeit sollte in Berlin stattfinden, und in Berlin kannte sich Miriams Vater kaum aus. Er kam aus Dessau, fuhr die Baumschulenstraße hinunter und stand plötzlich mit seinem Trabi am Grenzübergang in der Sonnenallee.

13. Er verstand überhaupt nicht, daß er an einem Grenzübergang war, deshalb schimpfte er herum, stieg aus und lief aufgeregt umher. >Ich will da aber durch!< rief er immer wieder. Er wurde daraufhin von den Grenzbeamten so lange verhört, daß er den Termin auf dem Standesamt nicht mehr schaffte, und ehe es zu einem neuen Termin kam, wurde Miriam geboren. So war Miriam ein uneheliches Kind. (...)

14. Über Wochen und Monate brache er es nie fertig, Miriam anzusprechen, und wenn sich die Gelegenheit hätte ergeben können, zum Beispiel in der Mensa, wenn sie plötzlich vor ihm in der Schlange stand, dann verkrümelte er sich wieder.

Allerdings versuchte Micha über Miriams kleinen Bruder immer wieder, alle

möglichen Informationen herauszukriegen. Alle, die in Miriam verknallt waren – und das waren alle Jungs der oberen Klassen -, versuchten Miriams kleinen Bruder über Miriam auszufragen. Miriams Bruder war erst zehn, aber er wußte genau, was seine Informationen wert waren.

15. Er ließ sich dafür sogar bezahlen, und zwar mit Matchbox-Autos. Wenn jemand von ihm etwas über Miriam wissen wollte, fragte er als erstes: >Haste ‘n Metschi?< Das sprach sich schnell rum, und so wurden die Schüler der oberen Klassen zu Matchbox-Experten. Nur ihre Westverwandtschaft wunderte sich, daß Fünfzehn-, Sechzehnjährige zu Weihnachten den Lamborghini Countach oder den Dragster wünschten. (...)

16. Miriams kleiner Bruder war in einer weiteren Beziehung privilegiert: Keiner wagte es, ihn anzufassen. Wenn ihm von Gleichaltrigen Prügel drohten, konnte er sich auf Hilfe der Älteren verlassen, egal, wie unverschämt er wurde. Miriams Bruder war so unantastbar wie er selbst.

12.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Thomas Brussig erzählt auf humorvolle Art und Weise von einer Gruppe Westberliner Jugendlicher.	
2. Die Sonnenallee liegt im Berliner Westen.	
3. Michael Kuppisch, der Protagonist, lebt gerne in Ostberlin.	
4. In Ostberlin war es verboten Musik aus dem Westen zu hören.	
5. Miriam ist in Michael verliebt.	
6. Miriams kleiner Bruder wird oft von den Jugendlichen geärgert.	

Lösungen: 1. F, 2. F, 3. F, 4. R, 5. F, 6. F.

12.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
der Stumpen		<i>mezzo sigaro</i>
etwas preisgeben – gab preis - preisgegeben		<i>rivelare</i>
die Erwähnung, pl.: die Erwähnungen	jmdn./etw. erwähnen	<i>menzione</i>

etw. bewirken	die Wirkung	<i>causare</i>
auf etw. Anspruch erheben – erhob - erhoben		<i>rivendicare un diritto</i>
abweisen – wies ab – abgewiesen		<i>respingere</i>
nicht locker lassen		<i>tener duro, non mollare</i>
handgreiflich		<i>manesco</i>
sich über jmdn./etw. wundern	das Wunder, verwundert sein	<i>meravigliarsi</i>
die Demütigung, pl.: die Demütigungen	jmdn. demütigen, die Demut, demütig	<i>l'umiliazione</i>
der Aussichtsturm, pl.: die Aussichtstürme		<i>il belvedere</i>
pfeifen – pfiff - gepfiffen	der Pfiff	<i>fischiare</i>
der Zoni		<i>(pegg.) abitante dell'est</i>
die Absonderlichkeit, pl.: die Absonderlichkeiten	absonderlich	<i>la singolarità</i>
der Todesstreifen, pl.: die Todesstreifen		<i>innerdeutsche Grenze: 10 Meter breiter, zeitweise verminderter Kontrollstreifen, teilweise mit Selbstschussanlage</i>
wehen – wehte – geweht		<i>soffiare</i>
etw. auf etw. ausdehnen – dehnte aus – ausgedehnt	die Ausdehnung	<i>espandere, allargare</i>
etw. /jmdn. aushalten – hielt aus – ausgehalten		<i>sopportare</i>
der Verdonnerte, pl.: die Verdonnerten	jmdn zu etw. verdonnern	<i>il punito, condannato</i>
verwaist	die/der Waise	<i>diventare orfano</i>
rumhängen – hing rum - rumgehängt		<i>hier: (pop) passare il tempo</i>
SFBearbeitung		<i>stazione radio dell'ovest vietato nell'est</i>
jmdn./ etw. aufwerten – wertete auf - aufgewertet		<i>rivalutare</i>
der Wachtmeister, pl.: die Wachtmeister		<i>brigadiere</i>
rätselhaft	das Rätsel	<i>misterioso</i>
strenggenommen		<i>a rigore</i>
abbiegen – bog ab - abgebogen	die Abbiegung	<i>svoltare</i>
sich auskennen – kannte sich aus – sich ausgekannt		<i>conoscere bene</i>
der Grenzübergang, pl.: die Grenzübergänge		<i>passaggio del confine</i>
jmdn. verhören – verhörte - verhört	das Verhör	<i>interrogare</i>

sich verkrümmeln – verkrümmelte sich – sich verkrümmeln		<i>(pop) sparire</i>
verknallt		<i>innamorato</i>
jmdn. ausfragen – fragte aus - ausgefragt		<i>interrogare</i>
sich rumsprechen – sprach sich rum - rumgesprachen		<i>spargersi</i>
die Westverwandtschaft		<i>la parentela che abita all'ovest</i>
jmdn./etw. anfassen – fasste an - angefasst		<i>toccare</i>
die Prügel (pl)	prügeln	<i>botte</i>
unverschämt	die Unverschämtheit	<i>sfacciato</i>

12.4 Grammatik

Wortschatzübung I: Bildung der Adjektive → www.tedescoinrete.it, Vocabolario (in costruzione).

Bilden Sie zu den folgenden Adjektiven aus dem Text das Gegenteil:	
zahllos	
britisch	
locker	
erste	
blöd	
niedrig	
unglaublich	
verboten	
kompliziert	
fremd	
möglich	
unverschämt	
unantastbar	

...?

Bilden Sie zu den folgenden Adjektiven aus dem Text das Gegenteil:	
zahllos	zahlreich
britisch	unbritisch
locker	verkrampt
erste	letzte

blöd	klug, intelligent
niedrig	hoch
unglaublich	glaubhaft
verboten	erlaubt
kompliziert	einfach, leicht
fremd	bekannt
möglich	unmöglich
unverschämt	verschämt
unantastbar	antastbar

12.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Thomas Brussigs Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Thomas-Brussig.de .

12.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans “Am kürzeren Ende der Sonnenallee”, der 1999 im Verlag Volk und Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google *Inhaltsangabe Thomas Brussig, Am kürzeren Ende der Sonnenallee.*

12.7 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in dem Romanausschnitt von Thomas Brussig über das Leben in der DDR, speziell das von Jugendlichen? Gibt es Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zu Ihren eigenen Erfahrungen?
- B. Wie wird Miriam, seine Jugendliebe, von Michael Kuppisch beschrieben? Fassen Sie zusammen.
- C. Kennen Sie andere Werke, in denen das Leben Jugendlicher oder eines Jugendlichen im Mittelpunkt eines Romans stehen? Berichten Sie.

Einheit 13 – Christa Wolf

13.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Zwischenrede (aus Christa Wolf, *Im Dialog*)

Rede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Hildesheim, 31. Januar 1990, S. 158-162

1. Sie werden mir glauben, daß mir der Sinn jetzt nicht nach Ehrungen steht. Als Ihre wohltuende, insistierende Freundlichkeit mich vor einem dreiviertel Jahr bewog, Ihr Angebot eines Ehrendoktorats anzunehmen, lebte ich, lebten alle Einwohner meines Landes in einer anderen Epoche. Die ungeheure Wucht unserer Erfahrungen in den letzten vier Monaten droht uns nun zu trennen von (...) wohlmeinenden Betrachtern außerhalb unserer Grenzen, auch im anderen deutschen Staat. (...) Aber es könnte sein, daß dieser Prozess einer Entfremdung sich (...) sogar noch ausbreitet; dann nämlich, wenn im Zuge des als "Vereinigung", gar "Wiedervereinigung" beschriebenen schnellen Anschlusses der Deutschen Demokratischen Republik an die Bundesrepublik Deutschland die Geschichte des einen, dann nicht mehr existierenden Nachkriegsstaates auf deutschem Boden aus Anpassungsstreben auf der einen, aus Überlegenheitsgefühl auf der anderen öffentlich beschwiegen und in die Menschen zurückgedrängt würde, die sie gemacht, erlebt und erlitten haben..

2. Der 4. November auf dem Berliner Alexanderplatz – der Punkt der größtmöglichen Annäherung zwischen Künstlern, Intellektuellen und den anderen Volksschichten – war keineswegs (...) das Zufallsprodukt eines glücklichen Augenblicks. Es war der Kulminations- und Höhepunkt einer Vorgeschichte, in der Literaten, Theaterleute, Friedens- und andere Gruppen unter dem Dach der Kirche miteinander in Kontakte und Gespräche gekommen waren (...).

3. Dieser Aufbruch kam wohl um Jahre zu spät, die Schäden in vielen Menschen und im Land gehen zu tief, der (...) Machtmißbrauch hat die Werte, in deren Namen er geschah, diskreditiert (...), innerhalb weniger Wochen schwanden vor unseren Augen die Chancen für einen neuen Ansatz zu einer alternativen Gesellschaft, damit auch für den Bestand unseres Landes. (...)

4. Auf unseren Straßen sind jetzt meist nicht mehr die, die vor Wochen den Umsturz erzwungen haben, soweit ich das beurteilen kann. (...) Viele sind desorientiert und versinken in Depression, andere flüchten sich aus nur zu verständlicher Wut, Enttäuschung, Angst, Demütigung, aus uneingestandener Scham und Selbstverachtung in Haß- und Racheausbrüche.

5. Was wird mit den Menschen, die sich jetzt laut äußern und die schnelle Besserung ihrer Lage von einem eiligen, bedingungslosen Anschluss an den großen, reichen, potenten, funktionierenden Staat auf deutschem Boden erhoffen. Wohin werden sie politisch treiben, wenn sie sich in ihren Erwartungen wiederum betrogen

sehen? Eine Frage, vielleicht für weitsichtige Politiker diesseits und jenseits der deutsch-deutschen Grenze, (...)

6. So wäre der Herbst 89 schon gescheitert? Da stocke ich. Der Suggestion in dieser Frage will ich nicht nachgeben. Will mich der Zustände erinnern, die nicht länger erträglich waren. Der fast unglaublichen Besonnenheit der Volksmassen, die sie, im wesentlichen gewaltfrei bis heute, verändert haben. (...)

7. Aber was ist inzwischen mit der Kunst? Der Posten ist vakant, den sie so lange besetzt hielt. (...) Die Theater sind halb leer – auch jene Inszenierungen, die vor kurzem noch gut besucht waren und aus denen die Zuschauer Bestätigung für eigenes Aufbegehren schöpften, scheinen verwelkt zu sein. (...) Klage und Selbstmitleid halte ich für falsch, angebracht finde ich die Frage, ob wir nun etwa aus der Verantwortung entlassen sind oder wofür wir in Zukunft gebraucht werden – wenn auch sicherlich stärker marginalisiert als bisher.

8. Da frage ich mich: Wohin wird die Geschichte dieser vierzig Jahre geraten, die ja kein Phantom ist, aber bei ihrem Verschwinden Phantomschmerz hinterlassen wird.

9. Wer wird die Trauer, die Scham, die Reue vieler Menschen, die ich aus ihren Briefen lese, in ihren Augen sehe und auch in mir selbst finde, noch öffentlich ausdrücken wollen, wenn alle mit der Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen beschäftigt sein werden?

10. Wer wird (...) Widerspruch anmelden gegen bestimmte menschliche Konsequenzen eines Wirtschaftssystems, dessen Vorteile verständlicherweise jetzt von den meisten herbeigesehnt werden. Auch mag – kaum wage ich es jetzt schon auszusprechen – ganz allmählich ein Wunsch nach einem utopischen Denken wieder wachsen, das sich aus dem Alltagsleben heraus entwickeln müßte, nicht aus der Theorie.

11. Kurz: Die Literatur wird leisten müssen, was sie immer und überall leisten muß, wird die blinden Flecken in unserer Vergangenheit erkunden müssen und den Menschen in den neuen Verhältnissen begleiten.

12. Jeder Versuch einer Selbstverleugung würde die Kreativität an der Wurzel zerstören. Meine Bitte an Sie ist, uns Ihre aufmerksame, kritische Sympathie zuzuwenden – darauf sollten wir uns wohl gegenseitig verständigen können, um alte Fremdheiten allmählich aufzulösen und keine neuen entstehen zu lassen.

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, hier mit Ihnen darüber sprechen zu können.

13.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Christa Wolf hebt die Rolle des Volkes hervor, die dieses bei der "friedlichen" Revolution gespielt hat.	
2. Ihr zufolge ist die "Vereinigung" gescheitert.	
3. Sie sieht eine tiefe Kluft zwischen den Bewohnern der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland,	

die sie überwunden sehen möchte.	
4. Die Schriftstellerin hebt besonders den positiven Beitrag der in Opposition gestandenen Literaten hervor, macht sich aber zugleich Gedanken über deren zukünftige Aufgabe.	
5. Christa Wolf hätte eine "revolutionäre Erneuerung" der DDR einer Vereinigung vorgezogen.	
6. Utopisches Denken erklärt sie für endgültig tot.	

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. R, 4. R, 5. R, 6. F.

13.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
die Ehrung, pl.: die Ehrungen	ehren	<i>l'onore</i>
jmdm steht der Sinn nach etw.		<i>aver senso per qc, essere sensibile a qc</i>
jmdn zu etw. bewegen – bewog – bewogen		<i>indurre, persuadere</i>
die Wucht, pl.: --		<i>violenza, impeto</i>
wohlmeinend		<i>con buona intenzione</i>
die Entfremdung, pl.: die Entfremdungen	entfremden	<i>l'estraniamento</i>
im Zuge		<i>nel corso</i>
der Anschluss, pl.: die Anschlüsse		<i>l'annessione</i>
das Anpassungsstreben	sich anpassen	<i>l'aspirazione, la tendenza di adattamento</i>
das Überlegenheitsgefühl, pl.: die Überlegenheitsgefühle	überlegen sein	<i>il sentirsi superiore</i>
beschweigen – beschwieg - beschwiegen	das Schweigen	<i>sottacere</i>
etw./jmdn. zurückdrängen - drängte zurück - zurückgedrängt		<i>respingere, spingere indietro</i>
eilig	die Eile, eilen	<i>frettolosamente</i>
die Annäherung, pl.: die Annäherungen	sich etw./jmdm. annähern	<i>l'avvicinamento</i>
die Volksschicht, pl.: die Volksschichten		<i>il ceto</i>
der Aufbruch, pl.: die Aufbrüche	aufbrechen	<i>la partenza, l'inizio</i>

der Schaden, pl.: die Schäden	schaden, schädlich	<i>il danno</i>
der Machtmißbrauch		<i>l'abuso di potere</i>
schwinden – schwand – geschwunden	der Schwund	<i>diminuire, calare</i>
der Ansatz, pl.: die Ansätze		<i>inizio, principio</i>
der Bestand, pl.: die Bestände		<i>stabilità, continuazione</i>
der Umsturz, pl.: die Umstürze	umstürzen	<i>rivoluzione, rovesciamento</i>
etw. erzwingen – erzwang – erzwungen	der Zwang	<i>forzare, ottenere con la forza</i>
die Demütigung, pl.: die Demütigungen	demütigen, demütig	<i>umiliare</i>
uneingestanden		<i>non confessato</i>
die Scham, pl.: --	sich schämen	<i>vergogna</i>
die Selbstverachtung, pl.: --		<i>disprezzo di sé</i>
bedingungslos	die Bedingung	<i>incondizionato</i>
treiben – trieb - getrieben		<i>andare a finire</i>
sich betrogen sehen – sah sich betrogen – sich betrogen sehen	der Betrug, der Betrüger	<i>sentirsi ingannato</i>
die Erwartung, pl.: die Erwartungen	erwarten	<i>l'aspettativa</i>
weitsichtig	die Weitsicht	<i>lungimirante</i>
scheitern – scheiterte - gescheitert		<i>fallire</i>
stocken – stockte - gestockt		<i>bloccarsi</i>
nachgeben – gab nach - nachgegeben		<i>cedere</i>
die Besonnenheit, pl.: --		<i>l'avvedutezza</i>
die Bestätigung, pl.: die Bestätigungen	etw. bestätigen	<i>conferma</i>
das Aufbegehren	aufbegehren	<i>insorgere</i>
schöpfen - schöpfte - geschöpft		<i>attingere</i>
verwelkt		<i>appassito</i>
etw. angebracht finden		<i>opportuno, conveniente</i>
jmdn. aus der Verantwortung entlassen		<i>declinare la responsabilità</i>
der Phantomschmerz, pl.: die Phantomschmerzen		<i>dolore fantasma</i>
etw. hinterlassen – hinterließ - hinterlassen		<i>lasciare</i>
die Reue, pl.: --	etw. bereuen	<i>pentimento</i>
Widerspruch anmelden		<i>opporsi</i>
etw. herbeisehnen – sente herbei - herbeigeseht		<i>desiderare, bramare</i>
blinde Flecken		<i>punto cieco</i>
etw. erkunden		<i>esplorare</i>
die Selbstverleugnung, pl.: --	sich selbst verleugnen	<i>abnegazione</i>
aufmerksam	die Aufmerksamkeit	<i>attento</i>

sich jmdm. zuwenden	die Zuwendung	<i>volgersi, rivolgere la propria attenzione a un avvenimento o a qcd</i>
---------------------	---------------	---

13.4 Grammatik

Passivformen → www.tedescoinrete.it capitolo 09_Ausiliari: La formazione del passivo - La trasformazione dall'attivo al passivo, e capitolo 15_(Verbo) Aspetti morfologici: La coniugazione del verbo - L'uso del passivo

Bilden Sie vollständige Passivsätze:

A. (BRD - 23. Mai 1949 – in den drei westlichen Besatzungszonen – gründen – während – die Gründung der DDR - am 7.10.89 – erfolgen.)

.....
.....
.....

B. (An diesem Tag – in der BRD - das Grundgesetz als Provisorium – für eine Verfassung – in Kraft setzen.)

.....
.....
.....

C. (Der Kalte Krieg – zwischen Ost und West – die westlich orientierten Staaten von den kommunistisch beherrschten – trennen.)

.....
.....
.....

D. (Während – in der DDR – eine Planwirtschaft – errichten – die Bundesrepublik - sich entscheiden für – soziale Marktwirtschaft.)

.....
.....
.....
.....

E. (1955 – Westdeutschland – der NATO – beitreten -. In der DDR - auch nach einem Volksaufstand am 17. Juni 1953 – die Politik der SED – weiterführen – und – sie - sich integrieren – zunehmend - in die osteuropäischen Systeme des Warschauer Pakts und des RWG.)

.....
.....
.....
.....
.....

F. (Die deutsche Einheit – durch veränderte politische Weltlage – ermöglichen – und - maßgeblich vorantreiben – von den Massendemonstrationen in der DDR.)

.....
.....
.....
.....

...?

A. Die BRD wurde am 23. Mai 1949 in den drei westlichen Besatzungszonen gegründet.

B. An diesem Tag wurde in der BRD das Grundgesetz als Provisorium für eine Verfassung in Kraft gesetzt.

C. Durch den Kalten Krieg zwischen Ost und West wurden die westlich orientierten Staaten von den kommunistisch beherrschten getrennt.

D. Während in der DDR eine Planwirtschaft errichtet wurde, entschied sich die Bundesrepublik für die soziale Marktwirtschaft.

E. 1955 trat Westdeutschland der NATO bei. In der DDR wurde auch nach einem Volksaufstand am 17. Juni 1953 die Politik der SED weitergeführt und sie integrierte sich zunehmend in die osteuropäischen Systeme des Warschauer Pakts und des RWG.

F. Die deutsche Einheit wurde durch eine veränderte politische Weltlage ermöglicht und (wurde) maßgeblich von den Massendemonstrationen in der DDR vorangetrieben.

13.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Christa Wolfs Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Christa-Wolf.de .

13.6 Internet-Aufgabe

Nach der Wende hat es, hauptsächlich in den deutschsprachigen Zeitungen, eine sogenannte “Christa-Wolf-Debatte” gegeben. Informieren Sie sich im Internet darüber und fassen Sie dann zusammen, worum es in dieser Debatte ging.

13.7 Aufgaben zum Text

- A. Christa Wolf nimmt in ihrer Rede zur Verleihung der Ehrendoktor-Verleihung zu den Entwicklungen in der ehemaligen DDR und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen Stellung. Was erfahren Sie über ihre Hoffnungen und Entwürfe auf der einen, sowie über ihre Enttäuschungen und Ängste auf der anderen Seite? Warum nennt sie ihre Rede wohl "Zwischenrede"?
 - B. Die bekannteste deutsche DDR-Schriftstellerin erwähnt in ihrer Rede den 4. November 1989. Warum ist dieser Tag ihrer Meinung nach so wichtig?
 - C. Was haben Sie am 9.11.1989 getan und was hätten Sie getan, wenn Sie an diesem Tag in Berlin gewesen wären? Hätte es Ihnen gefallen, diesen Tag "live" mitzuerleben? Begründen Sie.
-

Einheit 14 – Siegfried Lenz

14.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort.

Schweigeminute, S. 11-36

1. ...”Da, Christian, das Mädchen in dem grünen Badeanzug, mit der Strandtasche, ich glaube, sie winkt dir zu.” Ich erkannte sie sofort, an ihrer Frisur, an ihrem breitwangigen Gesicht erkannte ich sie sofort, Stella Petersen, meine Englisch-Lehrerin am Lessing-Gymnasium. “Kennst du sie?” fragte Frederik. “Meine Englisch-Lehrerin”, sagte ich, und Frederik darauf ungläubig: “Die? Die sieht doch aus wie eine Schülerin.” “Täusch dich nicht”, sagte ich, “sie ist bestimmt etliche Jahre älter.”

2. Damals, Stella, erkannte ich dich sofort, und ich dachte auch an unser letztes Gespräch vor den Sommerferien, an deine Mahnung, deine Ermunterung: “Wenn Sie die Zensur halten wollen, Christian, müssen Sie mehr tun; lesen Sie *The adventures of Huck Finn*, und lesen Sie *Animal Farm*. Nach den Sommerferien werden wir uns damit beschäftigen.” Frederik wollte wissen, ob wir gut miteinander auskämen, meine Lehrerin und ich, und ich sagte: “Es könnte besser sein.”

3. ... Sie rief uns an, sie winkte, mit Gesten gab sie uns zu verstehen, daß sie zu uns kommen wollte auf den Prahm, und ich schob den Laufsteg heran, stieß ihn über die Bordkante und fand am Fuß der Mole einen abgeflachten Stein, auf dem der Laufsteg fest auflag. Nicht zaghaft, entschlossen turnte sie zu uns herüber, wippte ein paarmal, oder versuchte es zu tun, ich streckte ihr die Hand hin und half ihr an Bord.

4. Mein Vater schien nicht erfreut zu sein über den fremden Gast, langsam ging er auf sie zu, blickte dabei mich an, fordernd, erwartungsvoll, und als ich sie mit ihnen bekannt machte – “Meine Lehrerin, meine Englischlehrerin, Frau Petersen” - , sagte er: “Viel gibt’s hier nicht zu sehen”, und dann gab er ihr die Hand und fragte lächelnd: “Christian macht Ihnen hoffentlich nicht große Sorgen?” Bevor sie antwortete, schaute sie mich prüfend an, gerade so, als fehlte es ihr noch an Sicherheit für ihr Urteil, aber dann sagte sie in fast gleichmütigem Ton: “Christian hält sich gut.”

5. Vater nickte nur, er hatte nichts anderes erwartet; mit seiner üblichen Wißbegier fragte er gleich weiter, wollte wissen, ob sie zum Strandfest hierhergekommen sei, das Hirtshafener Strandfest locke viele Leute an, darauf schüttelte Stella den Kopf: Freunde seien mit ihrer Jacht unterwegs, in Hirtshafen solle sie in diesen Tagen an Bord genommen werden. (...)

6. Mit Frederiks Fernglas suchte ich das Hotel und das Strandcafé ab, es überraschte mich nicht, daß an einigen Tischen bereits Gäste saßen. In einem Fenster des hellgrünen Hotelgebäudes erkannte ich Stella, die immer noch ihren Badeanzug trug. Sie telefonierte; sie saß auf der Fensterbank und telefonierte und blickte dabei auf unsere Bucht hinaus, die in abendlicher Stille lag, bevölkert von Seevögeln, die in sanfter Strömung trieben. (...) Ich behielt dich im Fernglas, bis Frederik mich anstieß

und wiederholte, was mein Vater vor sich hin gesprochen hatte: Feierabend für heute.
(...)

7. Daß auch Herr Kugler in der Gedenkstunde sprechen sollte, war gewiß nicht vorgesehen, doch auf einmal war er auf dem Podium, verbeugte sich vor Stellas Photo und starrte sie so ausdauernd an, als wollte er sie in Erscheinung rufen. Er betupfte sein Gesicht mit einem weißen Taschentuch, er machte Schluckbewegungen, und dann wandte er sich mit einer hilflosen Geste an dich. "Warum, Stella", fragte er "warum mußte das geschehen?" Ich war nicht erstaunt, daß er sie duzte, daß er erschüttert fragte: "Hat es keinen anderen Ausweg für dich gegeben?" Weder unser Direktor noch die anwesenden Lehrer zeigten sich verblüfft über diese unerwartete Vertraulichkeit in der Anrede, ihre Gesichter bewahrten diesen verlorenen Blick der Trauer. (...)

8. Zum Tag der Regatta hatte es aufgefrischt. Unsere *Katarina*, dies alte Ausflugschiff, das mein Vater mir erlaubt hatte zu führen, lag schon bereit, das Wettkampfericht, drei weißgekleidete Männer, jeder mit einem Fernglas vor der Brust, kam an Bord, und bevor wir ablegten, erschien Stella auf der Brücke, Stella in ihrem Strandkleid, unter dem sie den grünen Badeanzug trug. Sie bat mich um Erlaubnis, die Regatta von unserer *Katarina* aus zu beobachten, ich half ihr auf den hohen Sitz hinter dem Steuerrad. (...)

9. Nein, es war kein ruhiges Gleiten, kein Wettkampf in der Stille, der Wind schien die Jollen ungleich zu begünstigen; für einen zeigte sich ein Ende bereits an der ersten Boje, für Georg Bisanz, Stellas Lieblingsschüler, der gegen die Boje fuhr, so daß das Segel zu flattern begann und kenterte – nicht dramatisch, sondern ruhig und sachlich.

10. Georg tauchte unter dem Segel hervor (...), er versuchte, das Segel aufzurichten, (...) doch er schaffte es nicht. Er schaffte es nicht. Ich steuerte die *Katarina* an die Unfallstelle heran; als müßte sie mir beistehen, legte Stella eine Hand auf meine Hand, die das Steuerrad hielt, und nah zu mir gebeugt sagte sie: "Näher, Christian, wir müssen näher heran."

11. Georg gab den Versuch auf, das Segel aufzurichten, er versank für einen Augenblick, tauchte auf und stieß beide Arme in die Luft (...) Stella entschloss sich, auf ihre Art zu handeln. Du warfst das Strandkleid ab, zogst die Leine von der Trommel im Heck ab und hieltest mir das Ende hin. "Los, Christian, bind mich fest." Sie stand vor mir mit geöffneten Armen und sah mich auffordernd an, ich schlang das Seil über ihre Hüften, ich zog ihren Körper fest an mich, Stella legte mir beide Hände auf die Schultern, ich war versucht, sie zu umarmen, glaubte an ihrem Blick zu erkennen, daß sie darauf wartete, einer vom Wettkampfericht rief: "Los, man los!"

12. Ich führte dich, Hand in Hand, ans Fallreep, wo du gleich ins Wasser stiegst, einmal untertauchtest und dann, während ich dir Leine gab, zu Georg schwammst mit kräftigen Kraulzügen. (...) Der Sprecher des Wettkampferichts sprach Stella seine Anerkennung aus und lobte ihre Art, wie sie Georg in Sicherheit gebracht hatte. (...)

13. Stella forderte mich nicht auf, sie zu begleiten, sie setzte einfach voraus, daß ich mit ihr ging, und das tat sie auch im Hotel, wo niemand an der Rezeption war. Ohne zu zögern, nahm sie ihren Schlüssel vom fast leeren Schlüsselbrett und nickte mir zu und ging mir voraus zur Treppe und über den Flur zu ihrem Zimmer, das zur Seeseite hin lag.

14. Ich setzte mich ans Fenster und blickte hinaus in die Dämmerung, während sie sich im Badezimmer umzog und dabei das Radio einschaltete, summend begleitete sie Ray Charles. Sie trug einen leichten blauen Rollkragenpullover, als sie wieder erschien, sie kam gleich zu mir und wischte mir übers Haar und beugte sich dann zu

mir und versuchte meinen Blick aufzunehmen. Unsere *Katarina* war nicht mehr zu sehen. Du sagtest: "Das Schiff ist wohl auf dem Heimweg"; und ich: "Es ist nicht sehr weit bis zu uns." "Und zu Hause", fragte sie besorgt, "wird man Sie nicht vermissen zu Hause?" "Frederik wird ihnen erzählen, was sie wissen wollen", sagte ich, "Frederik arbeitet für meinen Vater." Sie lächelte, vermutlich fand sie ihre Besorgnis als unangebracht oder sogar als verletzend, weil sie mich an mein Alter erinnerte, sie streifte einen Kuss an meiner Wange ab und bot mir eine Zigarette an.

15. Ich lobte ihr Zimmer, und sie stimmte in mein Lob ein, lediglich das Bettzudeck schien ihr zu schwer zu sein, sie glaubte, nachts Atemschwierigkeiten zu bekommen. Sie hob das Zudeck einmal kurz an, und dabei fiel in glühendes Klümpchen auf das Laken, worauf sie einen kleinen Schreckenslaut ausstieß und die Brandstelle mit der flachen Hand zudeckte. "My God", flüsterte sie, "Oh my God". Sie deutete auf den keinen Brandfleck und da sie ihren Selbstvorwurf wiederholte, umarmte ich sie und zog sie an mich.

16. Sie war nicht erstaunt, sie versteifte sich nicht, in ihren sehr hellen Augen lag ein träumerischer Ausdruck, vielleicht war es auch nur Müdigkeit, du neigtest mir dein Gesicht zu, Stella, und ich küßte dich. Ich spürte ihren Atem, den leicht beschleunigten Atem, ich spürte die Berührung ihrer Brust, ich küßte sie noch einmal, und jetzt löste sie sich aus meiner Umarmung und bewegte sich ohne ein Wort zum Bett. Sie wollte nicht, daß ihr Kopf in der Mitte des Kopfkissens lag, es war ein breites, geblühtes Kopfkissen, das Platz für zwei bot, mit einer Bewegung warf sie sich auf und gab die Hälfte des Kopfkissens frei oder trat sie mir ab, ohne ein Zeichen, ohne ein Wort, dennoch bewies mir das Kopfkissen eine unübersehbare Erwartung.

17. Daß empfohlenes oder angeordnetes Schweigen unterschiedlich ertragen wird, konnte man an den Gesichtern in unserer Aula ablesen; die meisten Schüler suchten nach einer Weile Blickkontakt zu ihren Nebenleuten, einige traten auf der Stelle, ein Junge betrachtete sein Gesicht in einem Taschenspiegel, einen sah ich, dem es anscheinend gelungen war, stehend einzuschlafen, ein anderer starrte mitunter auf seine Uhr. Je länger das Schweigen dauerte, desto deutlicher wurde es, daß es für etliche zu einer Aufgabe wurde, diese Zeit zu durchstehen oder ohne Folgen hinter sich zu bringen. Ich sah auf dein Photo, Stella, ich stellte mir vor, wie du auf das empfohlene Schweigen reagieren würdest, wenn du es könntest.

14.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Stella Petersen arbeitet als Englischlehrerin an einem Gymnasium.	
2. Sie ist nur wenig älter als ihre Schüler.	
3. Die Lehrerin und ihren Schüler Christian verbindet mehr als nur eine Schüler-Lehrer-Beziehung.	
4. Frederik, der für Christians	

Vater arbeitet, weiß über die Liebesbeziehung Bescheid.	
5. Eines Tages rettet Stella einen ihrer Schüler vor dem Ertrinken.	
6. Bei dieser Rettungsaktion kommt sie ums Leben.	
7. Stella begeht Selbstmord, weil sie keinen anderen Ausweg aus dieser verbotenen Liebe sieht.	
8. Auf der Gedenkfeier erinnert sich Christian an gemeinsame Erlebnisse mit seiner Lehrerin.	

Lösungen: 1. R, 2. F, 3. R, 4. F, 5. R, 6. F, 7. F, 8. R.

14.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - <i>Vocaboli chiave per il testo:</i>		
breitwängig		<i>il giornalismo</i>
sich täuschen – täuschte - getäuscht	die Täuschung	<i>sbagliarsi</i>
etlich		<i>parecchio</i>
die Mahnung, pl.: die Mahnungen	mahnen	<i>l'ammonizione</i>
die Ermunterung, pl.: die Ermunterungen	ermuntern	<i>l'incoraggiamento</i>
die Zensur, pl.: die Zensuren		<i>il voto scolastico</i>
mit jmdm. auskommen – kam aus – ausgekommen		<i>andare d'accordo</i>
der Prahm, pl.: die Prahme		<i>la chiatta</i>
der Laufsteg, pl.: die Laufstege		<i>la passerella</i>
zaghft		<i>esitante, timido, pauroso</i>
wippen – wippte - gewippt		<i>muovere qc su e giù</i>
fordernd	fordern, die Forderung	<i>in modo esigente, pretendente</i>
erwartungsvoll	die Erwartung	<i>impaziente</i>
gleichmütig	der Gleichmut	<i>equanime</i>
die Wißbegier, pl.: --	wißbegierig	<i>la febbre del sapere</i>
jmdn./etw. anlocken – lockte an – angelockt		<i>attirare, adescare</i>
die Jacht, pl.: die Jachten		<i>il yacht, il panfilo</i>
das Fernglas, pl.: die Ferngläser		<i>il binocolo</i>
bevölkert	bevölkern, die Bevölkerung	<i>popolato</i>
die Strömung, pl.: die		<i>la corrente</i>

Strömungen		
anstossen – stieß an - angestossen	der Anstoß	<i>urtare</i>
der Feierabend, pl.: die Feierabende		<i>il riposo serale, dopo lavoro</i>
die Gedenkstunde, pl.: die Gedenkstunden		<i>la commemorazione</i>
vorgesehen sein		<i>essere previsto</i>
jmdn./etw. anstarren – starrte an - angestarrt		<i>fissare</i>
jmdn. in Erscheinung rufen		<i>chiamare qc finché si manifesti</i>
etw. betupfen – betupfte - betupft		<i>toccare leggermente</i>
die Schluckbewegung, pl.: die Schluckbewegungen		<i>movimento di deglutizione</i>
erschüttert	erschüttern, die Erschütterung	<i>scosso, sconvolto</i>
der Ausweg, pl.: die Auswege		<i>via d'uscita</i>
verblüfft	verblüffen, die Verblüffung	<i>sbalordito</i>
die Vertraulichkeit, pl.: die Vertraulichkeiten	vertraulich	<i>familiarità. confidenza</i>
die Trauer, pl.: --	trauern, traurig	<i>il lutto</i>
aufgefrischt		<i>rinfrescare</i>
das Wettkampfgericht, pl.: die Wettkampfgerichte		<i>la giuria</i>
die Jolle, pl.: die Jollen		<i>l'iole</i>
die Boje, pl.: die Bojen		<i>la boa</i>
flattern – flatterte - geflattert		<i>svolazzare</i>
kentern – kenterten - gekentert		<i>capovolgersi, ribaltarsi</i>
das Segel, pl.: die Segel	segeln	<i>la vela</i>
jmdm. beistehen – stand bei - beigestanden		<i>assistere, aiutare, soccorrere</i>
der Kraulzug, pl.: die Kraulzüge		<i>nuotare a crawl</i>
jmdm. Anerkennung aussprechen		<i>esprimere riconoscimento</i>
etw. voraussetzen		<i>presupporre</i>
zögern – zögerte - gezögert	zögerlich	<i>esitare</i>
jmdm. zunicken – nickte zu - zugenickt		<i>fare un cenno col capo</i>
jmdm. übers Haar wischen		<i>accarezzare con la mano i capelli</i>
jmds. Blick aufnehmen		<i>guardare negli occhi</i>
jmdn. vermissen		<i>sentire la mancanza di qcd</i>
unangebracht		<i>inopportuno</i>
verletzend	verletzen, die Verletzung	<i>offensivo</i>

loben – lobte - gelobt	das Lob	<i>lodare</i>
die Atemschwierigkeiten (pl)		<i>difficoltà di respirare</i>
glühend	glühen, die Glut	<i>rovente</i>
der Brandfleck, pl.: die Brandflecken		<i>macchia da bruciatura</i>
sich auf etw. versteifen – versteifte - versteift		<i>irrigidirsi</i>
jmdm. etw. abtreten – trat ab - abgetreten		<i>cedere, lasciare</i>
unübersehbar		<i>hier: chiaro</i>
die Erwartung, pl.: die Erwartungen	erwarten	<i>l'aspettativa</i>
empfehlen - empfahl - empfohlen	die Empfehlung	<i>consigliare</i>
angeordnet	anordnen, die Anordnung	<i>ordinare, disporre</i>

14.4 Grammatik

Gebrauch der Präpositionen → www.tedescoinrete.it, capitolo 21_Caso preposizionale, Introduzione - Lista delle preposizioni; La valenza al caso preposizionale - Lista dei verbi con reggenza preposizionale, e capitolo 22_Angaben: *Adverbialbestimmungen* – Complemento di tempo – Complemento di causa – Complemento di luogo/Modalangaben.

Ergänzen Sie die Präpositionen, und wo nötig den Artikel:

- A. Was erzählt Lenz “Schweigeminute”? Das Ganze spielt Nähe der deutsch-dänischen Grenze, Küste.
Es handelt sich eine melancholische Geschichte ersten Liebe.
- B. Lenz schrieb diese lakonische und poetische Erzählung Zauber und der Vergänglichkeit der Liebe 2006, als 82-jähriger, Tod seiner Frau.
- C. Noch einmal ein alternder Mann, der Liebe einer jungen Frau schreibt? Ja, aber dieses Alterswerk des großen Erzählers dreht die übliche Konstellation um. Novelle verliebt sich ein 18-jähriger Schüler seine etliche Jahre ältere Englischlehrerin.
- D. Die kurze Geschichte dieser Liebe wird uns Christian Anfang Ende erzählt. Er wechselt Erzählgegenwart, dem Tag der Gedenkfeier, und seinen schönen, schmerzlichen Erinnerungen hin und her. Die Ich-Erzählung ist ganz Perspektive des jungen Christian geschrieben, teils Form eines Berichts, teils als direkte Anrede der verlorenen Geliebten. Der Leser hat so teil seinen intimsten Gedanken.

...?

- A. Was erzählt Lenz **in der** "Schweigeminute"? Das Ganze spielt **in der** Nähe der deutsch-dänischen Grenze, **an der** Küste.
Es handelt sich **um** eine melancholische Geschichte **von der** ersten Liebe.
- B. Lenz schrieb diese lakonische und poetische Erzählung **vom** Zauber und der Vergänglichkeit der Liebe 2006, als 82-jähriger, **nach dem** Tod seiner Frau.
- C. Noch einmal ein alternder Mann, der **über die** Liebe zu einer jungen Frau schreibt? Ja, aber dieses Alterswerk des großen Erzählers dreht die übliche Konstellation um. In der Novelle verliebt sich ein 18-jähriger Schüler **in** seine um etliche Jahre ältere Englischlehrerin.
- D. Die kurze Geschichte dieser Liebe wird uns **von** Christian **von** Anfang **bis** Ende erzählt. Er wechselt **zwischen der** Erzählgegenwart, dem Tag der Gedenkfeier, und seinen schönen, schmerzlichen Erinnerungen hin und her. Die Ich-Erzählung ist ganz **aus der** Perspektive des jungen Christian geschrieben, teils **in** Form eines Berichts, teils als direkte Anrede der verlorenen Geliebten. Der Leser hat so teil **an** seinen intimsten Gedanken.

14.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Siegfried Lenz' Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über seine Vita finden Sie z.B. unter google www.Siegfried-Lenz.de.

14.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt der Novelle "Schweigeminute", die 2008 im Verlag Hoffmann und Campe erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google [Inhaltsangabe Siegfried Lenz, Schweigeminute](#).

14.7 Aufgaben zum Text

- A. Was erfahren Sie in diesem Textausschnitt über Stella Petersen und ihre Beziehung zu Christian? Fassen Sie zusammen.
- B. Wie würden wohl die Verwandten und Mitschüler reagieren, wenn sie von dieser geheimen Liebe erführen?

- C. Einige Rezensenten haben die Vermutung geäußert, es handele sich um eine von Christian nur erfundene, in Wirklichkeit einseitige Liebe, die in Wahrheit so gar nicht stattgefunden habe? Was glauben Sie? Gibt es im Text irgendwelche Belege für diese Hypothese?
-

Einheit 15 – Uwe Tellkamp

15.1 Text

- Lesen Sie aufmerksam den folgenden Text.
- Unterstreichen Sie die Informationen, die Sie für sehr wichtig halten.
- Notieren Sie sich für jeden Absatz ein Schlüsselwort
-

Der Eisvogel

1. (...), du hast einen Menschen erschossen und wunderst dich darüber, wieso die Pistole in deiner Hand macht, was sie will und nicht das, was du willst, vielleicht war das eine Reaktion, um alles in den Traum, den Albtraum zurückzuholen, in den es gehörte, gehören mußte;
2. absurd, eine Szene aus einem Film in der Wirklichkeit zu erleben und sie wieder in einen Film verwandelt zu erinnern, ich weiß noch, daß ich nicht glaubte, was ich sah, und daß mein Gehirn nach einer Wirklichkeit suchte, die mir diese als bösen Traum auflöste:
3. das Licht in der Halle, kühl trotz der rapid näher lodernden Hitze, (...), Manuela, die bewegungslos stand und nicht schrie, und Mauritz, der wie nach hinten taumelte, ein Mensch, den ich zu einer stummen Puppe gemacht hatte, jetzt, in diesem Moment, in Wirklichkeit, nicht in einem bösen Traum, (...).
4. Es ging ja eine Zeitlang aufwärts nach der Wende; aber jetzt geht es nicht mehr gut, (...), Wiggo, die Zeiten ändern sich... Wach auf, es gibt keine Windstille mehr, die Winde haben sich schon erhoben, bald wird es Sturm geben, Wiggo, die Dämonen sind wieder erwacht, die lange schliefen, gefroren im Eis des Kalten Krieges, sie sind erwacht und kommen zurück, das ist es was die Leute spüren, deshalb klammern sie sich an das, was sie haben, was ihnen vertraut und sicher ist; aber ist es sicher?
5. -Ich, - Komm zu uns, Wiggo, wir brauchen Leute wie dich, klug (...), schieß doch auf die anderen, die breite Masse, sei ehrlich: Was gehen dich die Proleten an? Glaubst du einer von denen kümmert sich um dich? Glaubst du, ein Maurer interessiert sich für Philosophie? Ein Fliesenleger? Spül sie endlich die Toilette hinunter, die Illusion vom aufgeklärten Arbeiter und den edlen sogenannten einfachen Menschen; die Proleten wollen Arbeit, Autos, 'nen gefüllten Kühlschrank und ab und zu 'ne nette Mutti. Und jedes Jahr nach Mallorca in den Urlaub fahren. Schau sie dir doch an, und laß mal die Romantik beiseite:
6. Ist denen wichtig, was dir wichtig ist? Hören die Mozart und Bach, oder hören sie die Charts rauf und runter? Lesen sie Gedichte, Homer und Dante, oder die Scheiße in den Bonbon-Covers, die ihnen im Frühjahr und im Herbst in die Fresse gestopft wird? Wenn sie überhaupt lesen. (...)
7. - Darum geht es gar nicht. – Sondern? – Wo du hingehörst, wenn du etwas verändern willst. Und jemand, der etwas verändern will, sollte sich von demokratischen Illusionen lösen. (...) Das Volk ist niemals frei, es will gar nicht frei sein. Freiheit ist nur etwas für solche, die damit umgehen können. Für eine Elite. Die

Könige sind es, die verändern, nicht das Fußvolk. Komm zu uns, Wiggo, wir bieten dir einen Platz, der dir gebührt, nach deinen Fähigkeiten und deiner Qualifikation; du gehörst zu uns, und du weißt es, im Grunde weißt du es

8. (...) Die Schriftsteller und Intellektuellen jammern immer herum in ihren Büchern, klagen über die Unabänderlichkeit der Welt, die in Wahrheit eine Unabänderlichkeit des Menschen ist...Man muß den Menschen ändern, um die Welt zu ändern...Die Ideologien der Vergangenheit sind gescheitert damit...Also muß an den physischen Grundlagen etwas geändert werden! Sie jammern, diese Intellektuellen, dabei ist jedes ihrer Bücher ein Lamentieren nach Utopia!(...)

9. Hast du Angst? (...) Hau ab, wenn du willst! Schlappschwänze und Feiglinge kann ich eh nicht brauchen, denen zittert bloß die Hand, wenn's drauf ankommt : - Mauritz, du hast viel für mich getan, ich...-Du kannst Schmiere stehen, wenn du willst, und wenn's dir zu gefährlich wird, kannst du auch abhauen, (...).

10. Oder du, Schwesterlein, die mir erzählt hat, das sie sich in unseren kleinen Philosophen hier verliebt hat, - Halt den Mund! – Seit wann verbietest du mir den Mund, meine Schwester! Hatten wir das nicht gesagt: Keine Geheimnisse voreinander... Solltest du das alles vergessen haben? Gilt es nicht mehr? (...)

11. - es ist ein finsterer Traum, Wiggo, ein böser Traum, Mauritz lachte rauh, seine Stirn glänzte schweißnaß, und wir können nicht daraus aufwachen. Das sind Dämonen, diese Zeit ist dämonisch...Die Leute amüsieren sich, sehen fern und essen Eis und bestellen Möbel bei Ikea und kontrollieren die Hausaufgaben ihrer Kinder und gehen Sushi essen... Und merken nicht, daß sie verdammt...Spürst du das nicht, Wiggo? Weißt du , ich...habe etwas gesehen, Freiheit, freie Menschen (...).

12. - tu's doch, du Feigling, tu's doch tu's doch

- Mauritz zündete einen Sprengsatz in der früheren Fabrik Eierteigwaren, eine Stichflamme, brennende Kartons flogen herum, Manuela wollte sich von Mauritz losmachen, aber er hielt sie fest, sie schrie, wehrte sich, versuchte ihn zu beißen, er lachte, hielt ihr die Pistole an die Schläfe: Halt die Schnauze, verstehst du, halt die Schnauze oder

13. (...), Wiggo, die wenigen müssen herrschen über die vielen, aber sie werden ihnen nützen, nicht sich bereichern, die Herrschaft der wenigen wird sein der Dienst an den vielen, und es muß Gerechtigkeit herrschen, die Verderbnis der Menschen kommt aus der Ungerechtigkeit...Und du mußt mir helfen, sie zu finden, die Gerechtigkeit... Was ist es, Gerechtigkeit, was ist es, Wahrheit...und sie: Wir müssen sie zerstören

14. - Mauritz! Lass sie los, sofort, du bist wahnsinnig, - (...) - Laß sie los, sagte ich, (...), Manuela riß sich los, (...) Mauritz' Augen flackerten, er griff mit der anderen Hand unter die Waffe, zielte, Manuela blieb stehen, ich sah, wie er auf sie schießen wollte

15. - *wir müssen die Zeit zerstören*, sagte er, *wir müssen sie zerstören, die Zeit.*

15.2 Textverständnis

	R richtig/F falsch
1. Manuela und Mauritz, zwei perfekt getarnte Terroristen wollen die 30jährige Hauptfigur	

Wiggo Ritter für ihre Organisation begeistern.	
2. Die "Wiedergeburt" genannte terroristische Vereinigung strebt eine Kastengesellschaft von Geistesaristokraten an. Es geht ihnen darum, die langweilige "Konsensdemokratie", das laue Mittelmaß hinwegzuzufegen.	
3. Wiggo ist ein sogenannter Wohlstandsjunge und ausgebildeter Philosoph.	
4. In dem Roman geht es um das Deutschland von heute und das gefühlte Ende der Demokratie.	
5. Am Anfang des Romans und dieses Textausschnittes tötet Wiggo seinen Freund Mauritz und alles, was folgt, sind Zeugenaussagen vor Gericht und Erinnerungen, im Rückblick erzählt.	

Lösungen: 1. R, 2. R, 3. R, 4. R, 5. R.

15.3 Wortschatz

Schlüsselwörter für den Text - Vocaboli chiave per il testo:		
der Albtraum, pl.: die Alpträume		<i>l'incubo</i>
das Gehirn pl.: die Gehirne		<i>il cervello</i>
auflösen-löste auf-aufgelöst lodernd	die Auflösung	<i>sciogliere</i>
taumeln-taumelte-getaumelt stumm	<u>der taumel</u>	<i>fiammeggiante, che divampa</i>
die Puppe, pl.: die Puppen		<i>barcollare, vacillare</i>
aufwärtsgehen-ging aufwärts-aufwärtsgegangen		<i>muto</i>
die Wende, --		<i>la bambola</i>
die Windstille, --		<i>migliorare</i>
der Kalte Krieg		<i>hier: la riunificazione</i>
sich an etwas/jmdn klammern-klammerte sich-sich geklammert		<i>calma, bonaccia</i>
der Prolet, pl.: die Proleten		<i>la guerra fredda</i>
		<i>aggrapparsi a qc/qd</i>
		<i>(spreg) il proletario</i>

hinunterspülen-spülte hinunter-hinuntergespült		<i>mandare giu'</i>
aufgeklärt	die Aufklärung	<i>illuminato</i>
beiseitelassen		<i>lasciare da parte</i>
in die Fresse stopfen		<i>(volg) riempire la bocca</i>
mit etwas umgehen		<i>usare, maneggiare</i>
das Fußvolk, --		<i>(spreg) la massa</i>
gebühren-gebührte-gebührt		<i>convenire</i>
jammern-jammerte-gejammert		<i>lamentarsi</i>
gescheitert	scheitern	<i>fallito</i>
der Schlappschwanz, pl.: die Schlappschwänze		<i>smidollato, coniglio</i>
der Feigling, pl.: die Feiglinge	feige	<i>vile, vigliacco</i>
zittern-zitterte-gezittert	das Zittern	<i>tremare</i>
Schmiere stehen		<i>fare il palo</i>
abhauen-haute ab-abgehaut		<i>scappare</i>
jmdm den Mund verbieten		<i>impedire/proibire a qd di parlare</i>
vedammt	die Verdammnis, der /die Verdammte	<i>dannato</i>
einen Sprengsatz zünden		<i>accendere un esplosivo</i>
die Stichflamme, pl.: die Stichflammen		<i>fiamma concentrata</i>
sich wehren-wehrte sich-sich gewehrt		<i>difendersi</i>
beißen-biss-gebissen	der Biss	<i>mordere</i>
die Schläfe, pl.: die Schläfen		<i>la tempia</i>
die Schnauze halten		<i>chiudere il becco</i>
sich bereichern-bereicherte sich-sich bereichert	die Bereicherung	<i>arricchirsi</i>
der Dienst, pl.: die Dienste		<i>il servizio</i>
die Verderbnis, --		<i>depravazione, corruzione</i>
wahnsinnig	der Wahnsinn	<i>folle</i>
flackern-flackerte-geflackert		<i>vacillare</i>
die Waffe, pl.: die Waffen		<i>l'arma</i>

15.4 Grammatik

Gebrauch der indirekten Rede → www.tedescoinrete.it capitolo 09_Ausiliari: La formazione del congiuntivo, e capitolo 2_e_15(Verbo) Aspetti morfologici: La coniugazione del verbo – Le forme del congiuntivo – il discorso indiretto

Formen Sie die folgenden Sätze in die indirekte Rede um:

A. Elmar Krekeler befindet am 19. März 2005 in *Welt-Online*: Dieser Elite-Thriller zeichnet ein großartig halluziniertes wie glaubwürdiges Gesellschaftspanorama.

B. *Der Eisvogel* ist ein Gruselschocker, eine Liebesgeschichte, ein Intellektuellenroman, ein schwarzromantischer Ausflug in den Untergrund der Gegenwart. Er betreibt Zeitphilosophie, Gesellschafts- und Psychoanalyse. Tellkamp stürzt sich in den Zeitstrudel. Er schneidet fast filmisch Sequenzen heraus, bricht die Abläufe, kontrastiert die Tonfälle.

C. Tellkamp ist ein Rhapsode. Einen ganzen Chor der Stimmen läßt er singen, die Geschichte des verlorenen Sohnes spiegeln.. Nicht immer weiß man, wer da spricht, und nicht immer geht alles auf.

D. Laut einer Internetmeldung: Gemeinsam mit Monika Maron und Erich Loest wird Uwe Tellkamp mit dem diesjährigen Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet. Die aus drei Generationen stammenden Autoren symbolisieren persönlich und mit ihrem literarischen Schaffen die mehrfache Gebrochenheit der deutschen Geschichte, so die Begründung. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird am 16. Juni in Weimar verliehen.

..... ?

A. Elmar Krekeler befindet am 19. März 2005 in *Welt-Online*, dieser Elite-Thriller **zeichne** ein großartig halluziniertes wie glaubwürdiges Gesellschaftspanorama.

B. *Der Eisvogel* **sei** ein Gruselschocker, eine Liebesgeschichte, ein Intellektuellenroman, ein schwarzromantischer Ausflug in den Untergrund der Gegenwart. Er **betreibe** Zeitphilosophie, Gesellschafts- und Psychoanalyse. Tellkamp **stürze** sich in den Zeitstrudel. Er **schneide** fast filmisch Sequenzen heraus, **breche** die Abläufe, **kontrastiere** die Tonfälle.

C. Tellkamp **sei** ein Rhapsode. Einen ganzen Chor der Stimmen **lasse** er singen, die Geschichte des verlorenen Sohnes spiegeln.. Nicht immer **wisse** man, wer da **spreche**, und nicht immer **gehe** alles auf.

D. Laut einer Internetmeldung **werde** gemeinsam mit Monika Maron und Erich Loest Uwe Tellkamp mit dem diesjährigen Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet. Die aus drei Generationen stammenden Autoren **symbolisierten** persönlich und mit ihrem literarischen Schaffen die mehrfache Gebrochenheit der deutschen Geschichte, so die Begründung. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis **werde** am 16. Juni in Weimar verliehen.

15.5 Internet-Aufgabe

- Informieren Sie sich im Internet über Uwe Tellkamps Leben und Werk. Schreiben Sie danach einen tabellarischen Lebenslauf. Einen Überblick über ihre Vita finden Sie z.B. unter google www.Uwe-Tellkamp.de .

15.6 Internet-Aufgabe

Fassen Sie den Inhalt des Romans "Der Eisvogel", der 2005 im Rowohlt Verlag erschienen ist, zusammen. Hilfe finden Sie z.B. unter google Inhaltsangabe: Uwe Tellkamp, Der Eisvogel.

15.7 Aufgaben zum Text

- A. Es wird oft von der "Gebrochenheit" der deutschen Geschichte gesprochen. Was ist damit gemeint? Schlagen Sie nach was 1945, 1949, 1953, 1961, 1989, den sogenannten "Schlüsseldaten" der deutschen Nachkriegsgeschichte, geschah.
 - B. Tellkamps Roman ist nicht unumstritten. Ihm wurde in einigen Rezensionen vorgeworfen, nicht genügend Distanz zu den Protagonisten, die für eine konservative Revolution eintreten und die Demokratie ablehnen, aufgebaut zu haben. Informieren Sie sich im Internet über die Ideen der Konservativen Revolution. Wo lassen sich diese im Roman finden?
 - C. Berühmt geworden ist der Autor mit seinem im Herbst 2008 erschienenen Roman *Der Turm*. Worum geht es in diesem Roman und welche Parallelen zu seinem Roman *Der Eisvogel* sehen Sie?
-